



universität  
wien

# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Sekundäre Prädikate im Ungarischen  
und einigen anderen finnisch-ugrischen Sprachen“

Verfasser

Mag. phil. Gábor Fónyad, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad

**Master of Arts (MA)**

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 854

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Finno-Ugristik

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Timothy Riese

*Ich danke insbesondere Elisabeth,  
die mich immer wieder zum Durchhalten ermuntert hat.*

*Und ich danke allen, die auf meine lästigen Fragen,  
ob dieser oder jener Beispielsatz „so geht“ oder eher „komisch klingt“,  
geduldig geantwortet haben.*

## Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abkürzungen.....	4
Einleitung.....	6
1. Sekundäre Prädikate.....	7
1.1. Allgemeine Probleme.....	7
1.1.1. ‚Prädikat‘ und ‚Prädikation‘ .....	7
1.1.2. ‚Sekundär‘ .....	9
1.1.3. Versuch einer Definition .....	12
1.2. Sekundäre Prädikate in der Forschung.....	12
1.2.1. Sprachtypologie.....	12
1.2.2. Exkurs: Konstruktion vs. Projektion.....	12
1.2.3. Konstruktionsgrammatik .....	14
1.2.4. Valenztheorie.....	16
1.3. Abgrenzungen.....	17
1.3.1. SP vs. Adverbial.....	17
1.3.2. Subjektsbezogenes und objektsbezogenes SP .....	18
1.3.3. Depiktives vs. resultatives SP .....	19
1.3.4. Verwandte und ähnliche Konstruktionen.....	21
1.3.4.1. Konverben.....	21
1.3.4.2. Komplexes Prädikat .....	23
1.3.4.3. „Subjektsprädikativ“ und „Objektsprädikativ“ .....	25
1.3.4.4. Non-finites (verbales) Prädikat.....	25
1.3.4.5. Non-verbales Prädikat .....	27
1.4. Zusammenfassung und Definition .....	30
2. Sekundäre Prädikate in nicht-uralischen Sprachen .....	31
2.1. Englisch .....	31
2.2. Deutsch .....	32
2.3. Französisch .....	33
2.4. Russisch.....	34
2.5. Komplexe Prädikate in den ozeanischen Sprachen.....	36
3. Sekundäre Prädikate in finnisch-ugrischen Sprachen.....	39
3.1. Finnisch (und Ostseefinnisch).....	39
3.2. Marisch .....	44
3.2.1. Kasussuffigierung .....	45
3.2.2. Non-finite Verbformen .....	47
3.2.3. Zusammenfassung: Sekundäre Prädikate im Marischen.....	53
4. Sekundäre Prädikate im Ungarischen .....	54
4.1. Übersicht über die in Frage kommenden Konstruktionen im Ungarischen....	54
4.1.1. Kasussuffigierung .....	54
4.1.2. Analytisch gebildete Formen .....	59
4.1.3. Non-finite Verbformen .....	60
4.1.4. Non-verbales Prädikat.....	62
4.2. Depiktive sekundäre Prädikate im Ungarischen.....	62
4.2.1. Definition des depiktiven SP und Kriterien .....	63
4.2.2. Ungarische depiktive SPs aufgrund der Kriterien.....	65
4.2.3. Anmerkungen zu einigen Problemfällen.....	72
4.2.3.1. Die Lokalkasus.....	72
4.2.3.2. <i>mint, gyanánt</i> und <i>-ként</i> .....	73

4.2.4.	Auf andere Aktanten als Subjekt und Objekt bezogene dep-SPs.....	73
4.2.5.	Ergebnis .....	75
4.3.	Resultative sekundäre Prädikate im Ungarischen.....	76
4.3.1.	Allgemeines und Kriterien .....	76
4.3.2.	Ungarische res-SPs aufgrund der Kriterien .....	77
4.3.3.	Einige Anmerkungen .....	81
4.3.4.	res-SPs und Verbalpartikel im Ungarischen .....	82
4.3.4.1.	Verbalpartikel und Aspektualität .....	82
4.3.4.2.	Verbalpartikel und res-SPs.....	84
4.4.	Zusammenfassung: SPs im Ungarischen .....	89
5.	Sekundäre Prädikate im Mansischen.....	90
5.1.	Kurzer Abriss der mansischen Grammatik .....	90
5.2.	Depiktive sekundäre Prädikate im Mansischen .....	92
5.3.	Resultative sekundäre Prädikate im Mansischen .....	95
5.4.	Zusammenfassung: SPs im Mansischen.....	99
6.	Zusammenfassung und Ausblick .....	100
	Bibliographie.....	104
	Anhang.....	110
	Abstract (Deutsch) .....	110
	Összefoglalás (ungarische Zusammenfassung) .....	111
	Lebenslauf.....	116

### ***Verzeichnis der Abkürzungen***

ACC	Akkusativ
ACTZ	Actualizer
ADESS	Adessiv
ADJV	Adjektivableitung
ALL	Allativ
AP	Adjektivphrase
AMK	Attributiv-Marker
CAUS	Kausativ
CONV	Konverb
Cx	Kasussuffix
DAT	Dativ
defART	definiter Artikel
DEM	Demonstrativ
DO	direktes Objekt
dep-SP	depiktives sekundäres Prädikat
ELAT	Elativ
ERG	Ergativ
ESS	Essiv
FUT	Futur
GEN	Genitiv
GER	Gerundium (Marisch, Udmurtisch)
ILL	Illativ
IMP	Imperativ
IPFV	Imperfektiv
INF	Infinitiv
INESS	Inessiv
INST	Instrumental
IO	Indirektes Objekt
KAR	Karitiv
KOMP	Komparativ
LAT	Lativ
LOC	Lokativ
masc.	maskulin
NEG	Negation
NOM	Nominativ
NP	Nominalphrase
NPST	non-past
O	Objekt
OMK	Objekt-Marker
PART	Partitiv
PASS	Passiv
PEJ	Pejorativ
PFV	perfektiv
PL	Plural
POSS	Possessiv
PP	Präpositionalphrase
PREF	Präfix
PRON	Pronomen

PRS	Präsens
PTCP	Partizip
PTCP.AKT	aktives Partizip
PTCP.NEG	negierendes Partizip
PTCP.PASS	passives Partizip
PTCP.PRS	Partizip Präsens
PST	Vergangenheit (Tempus)
P1	erste Prädikation
P2	zweite Prädikation
res-SP	resultatives sekundäres Prädikat
SG	Singular
SP	sekundäres Prädikat
SS	<i>same subject</i>
TMK	Tempus-Marker
TRSN	Translativ
V	Verb
V <sub>S</sub>	Subjekt wird am finiten Verb markiert (Ungarisch, Mansisch)
V <sub>S/O</sub>	Subjekt und Objekt werden am finiten Verb markiert (Ungarisch, Mansisch)
V <sub>tr</sub>	transitives Verb
V <sub>intr</sub>	intransitives Verb
VP	Verbalphrase
*	ungrammatisch
*(...)	Weglassen des eingeklammerten Satzteils bewirkt Ungrammatikalität / eingeklammertes Satzteil ist nicht fakultativ, sondern obligatorisch
(*...)	Auftreten des eingeklammerten Satzteils bewirkt Ungrammatikalität
?	inakzeptable Konstruktion
??	stark inakzeptable Konstruktion
i	Koreferenz

## Einleitung

Die vorliegende Arbeit versteht sich als ein Versuch, die in der Sprachwissenschaft nicht oder nur kaum etablierte Kategorie ‚sekundäres Prädikat‘ anhand des Ungarischen und einiger weiterer finnisch-ugrischer Sprachen (insbesondere des Mansischen) beschreibend und auch erklärend zu erfassen. Die Arbeit soll auch das Feld sichten nach möglichen Kandidaten für dieses Phänomen in den untersuchten finnisch-ugrischen Sprachen.

Ein theoretischer Überblick (Kapitel 1) ist notwendig, um herauszuarbeiten, was – bezugnehmend auf die vorhandene Fachliteratur zu diesem Thema – unter ‚sekundäres Prädikat‘ in dieser Arbeit verstanden wird und warum diese Fragestellung relevant ist für die Sprachwissenschaft (genauer: für grammatiktheoretische und sprachtypologische Fragen aus der Sicht der Finno-Ugristik).

Darauf folgt eine Ausführung zu sekundären Prädikaten in einigen nicht-uralischen Sprachen (Kapitel 2). Zu diesen Sprachen (Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch, ozeanische Sprachen) liegt bereits Forschung vor, anhand der einerseits das Phänomen an einigen ausgewählten Beispielen vorgestellt wird, andererseits aber auch angedeutet werden soll, dass das Vorkommen und die Art und Weise des sekundären Prädikats auch immer stark mit dem jeweiligen Sprachtyp zusammenhängt.

Bevor das Ungarische im Detail untersucht wird, werden sekundäre Prädikate im Finnischen, Estnischen, Wotischen und Marischen betrachtet (Kapitel 3). Hier zeichnen sich bereits einige für die finnisch-ugrischen Sprachen typischen Züge ab, die sich zum Teil auch im Ungarischen und Mansischen finden werden.

Das Hauptkapitel (Kapitel 4) befasst sich mit dem Ungarischen. Im Gegensatz zu den anderen untersuchten finnisch-ugrischen Sprachen kommt hier dem Autor zugute, dass er zusätzlich zur (recht umfassenden) Fachliteratur auf eigene grammatische Urteile zurückgreifen kann, was ihm ermöglicht, viel tiefer in die Problematik einzudringen.

Abschließend (Kapitel 5) und mit dem Wissen aus den vorangegangenen Kapiteln wird nach möglichen sekundären Prädikaten in der in dieser Hinsicht noch gar nicht untersuchten „kleinen“ finnisch-ugrischen Sprache Mansisch gesucht.

# 1. Sekundäre Prädikate

Es muss vorausgeschickt werden, dass es keine einheitliche, allgemein anerkannte Definition für ‚sekundäres Prädikat‘ bzw. ‚sekundäre Prädikation‘ gibt (vgl. z.B. Godard 2006) und dass für die Zwecke der hier vorliegenden Untersuchung eine Definition erst gefunden werden muss, mit der gearbeitet werden kann. Der Begriff ‚sekundäres Prädikat‘ wurde in den letzten Jahren vor allem durch den einflussreichen Aufsatz von Schultze-Berndt/Himmelman (2004) – „Depictive Secondary Predicates in Cross-Linguistic Perspective“ – geprägt (zur Unterscheidung von depiktivem und resultativem sekundären Prädikat vgl. 1.3.3).

## 1.1. Allgemeine Probleme

Um über ‚sekundäre Prädikate‘ oder ‚sekundäre Prädikation‘ reden zu können, muss zuallererst geklärt (oder zumindest die diesbezügliche Terminologie präzisiert) werden, was ein ‚Prädikat‘ bzw. eine ‚Prädikation‘ ist, und anschließend, was unter ‚sekundär‘ zu verstehen ist.

### 1.1.1. ‚Prädikat‘ und ‚Prädikation‘

Zuerst sollen die Termini ‚Prädikat‘ und ‚Prädikation‘ erläutert werden (dazu vgl. im Allgemeinen auch Fónyad 2009: 12-15). Traditionellerweise bezeichnet ‚Prädikation‘ die Beziehung des Prädikats (der VP) auf das Subjekt (vgl. Holmesberger 2003: 400). Damit begibt man sich unweigerlich auf dünnes Eis, denn weder ist klar, was genau unter ‚Prädikat‘ zu verstehen ist, noch gilt das Subjekt als ein klar umschriebenes Element der Grammatik. Diese beiden Termini entstammen nämlich nicht der primären Beschäftigung mit der Sprache, sondern haben ihren Ursprung in der antiken Logik. Platon unterscheidet als erster zwischen *ónoma* (heute: Nomen) und *rhēma* (heute: Verb) als den beiden Bestandteilen einer Aussage (vgl. Coseriu 2003: 62f., Jungen/Lohnstein 2006: 35). Dieses Konzept wurde dann von seinem Schüler Aristoteles übernommen, von dem auch – allerdings erst über den Umweg der lateinischen Übersetzung durch Boethius als *subiectum* und *praedicatum* – die Begriffe ‚Subjekt‘ und ‚Prädikat‘ stammen (vgl. Jungen/Lohnstein 2006: 49). Das Prädikat sagt also etwas über das Nomen (das Subjekt) aus.



Das aristotelische Satzmodell kann folgendermaßen dargestellt werden:

	wovon etwas ausgesagt wird	was ausgesagt wird
<i>lógos</i>	<i>ónoma</i>	<i>rhēma</i>
Aussagesatz	Nennwort	Aussagewort
	Substanz	Akzidenz(ien)
[Satz]	[Subjekt]	[Verb, Prädikat]

**Tabelle 1:** Das aristotelische Satzmodell

In einem Satz wie:

(1) *Margit alszik.*

kommt also zum Subjekt *Margit* das Prädikat *alszik* ‚schlafen‘ hinzu, das heißt, es wird über das Nomen ausgesagt (‚prädiziert‘), dass es im Zustand des Schlafens ist.

Weitere Verwirrung entsteht durch den Umstand, dass ‚Prädikat‘ in zwei unterschiedlichen Weisen verwendet wird (vgl. dazu auch Abraham 1988: 617, Clément/Glück/Thümmel 2005: 502f):

(a) Das Prädikat beinhaltet, im Sinne der logischen Zweiteilung des Satzes in Subjekt und Prädikat, neben dem Verb auch das (direkte) Objekt und steht dem Subjekt gegenüber, also:

Satz = Subjekt \_ Prädikat (= V+O).

(b) Das Prädikat bezeichnet nur das Verb (ohne Objekt), also:

Satz = Subjekt \_ Prädikat (= V) \_ O

In der traditionellen und in der Schulgrammatik wird ‚Prädikat‘ jedoch gewöhnlich mit ‚Verb‘ gleichgesetzt, also im Sinne von (b). (Dann wird natürlich ein zusätzliches Satzglied ‚Objekt‘ benötigt.) Es ist interessant anzumerken, dass die Lesart (a), also die ältere, dem Satzmodell in der Generativen Grammatik sehr ähnlich ist. In dieser besteht ja ein Satz aus den beiden unmittelbaren Konstituenten NP und VP, wobei NP dem Subjekt und VP dem Prädikat entspricht. Die VP kann, muss aber kein Objekt enthalten, während das Verb obligatorisch ist.

‚Prädikat‘ kann aber auch in einem semantischen Sinn verwendet werden. Da bei den sekundären Prädikaten gerade der syntaktische Status oft problematisch ist, kann in vielen Fällen ein semantischer Ausgangspunkt hilfreich sein. In der Prädikatenlogik (Formalen Logik) würde – stark vereinfacht – ein Satz wie:

(2) *Bruce is bald.*

als:

*Bald (Bruce)*

repräsentiert werden, wobei *Bald* ein logisches Prädikat zu *Bruce* ist (vgl. Trask 2007: 228).

### 1.1.2. ‚Sekundär‘

‚Sekundär‘ heißt zunächst nichts anderes, als dass eine Konstruktion (ein Satz, eine Äußerung) zusätzlich zur ersten Prädikation (Aussage) eine zweite Prädikation enthält. In diesem Sinn schreiben auch Schultze-Berndt/Himmelman (2004: 59) eingangs: „One of the essential characteristics of a secondary predicate construction is the fact that a single clause contains two predicative constituents, which do not form a complex predicate in the way serial verbs or periphrastic predicates do.“ Konsequenterweise müsste man daher auch von ‚primärer Prädikation‘ sprechen – was aber so gut wie nie geschieht. (Vgl. jedoch Matushanksy (2010), die in ihrem Vortrag dezidiert zwischen „Primary Predication“ und „Secondary Predication“ unterschied). Die Bedeutung des wichtigen Begriffs ‚prädikativ‘/‚Prädikativ‘ in diesem Zusammenhang erläutert Welke (2007: 162) (vom Deutschen ausgehend) einleuchtend:

Prädikativa stellen, wie der Name sagt, *prädikative* Beziehungen im Satz her. Da der Träger der eigentlichen prädikativen Beziehung das Prädikat [das Verb] ist, handelt es sich um *zusätzliche* bzw. *sekundäre* prädikative Beziehungen. Die syntaktische Einheit, auf die sich die Prädikativa zusätzlich *prädikativ* beziehen, ist das Subjekt oder das Objekt des Satzes. Prädikativa beziehen sich auf diese Einheiten wie ein Prädikat auf ein Subjekt, daher der Ausdruck *prädikativ*.

Den prädikativen Charakter hebt auch Komlósy (1992: 452) hervor, wenn er von den prädikativen Ergänzungen („predikatív bővítmenyek“) spricht:

A predikatív bővítmenyek általános (minden nyelvben fellelhető) tulajdonságai közvetlenül következnek abból, hogy feladatuk nem a szituáció résztvevőinek a megnevezése, hanem a (más mondatrészekkel megnevezett) résztvevőkre vagy a tényállás egészére vonatkozó állítások kifejezése.

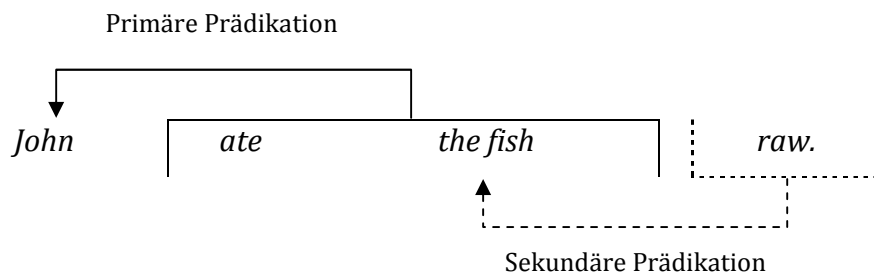
Das Phänomen der sekundären Prädikate bzw. der sekundären Prädikation wird an folgendem Beispielpaar vorgestellt:

(3) *John ate the fish raw.*

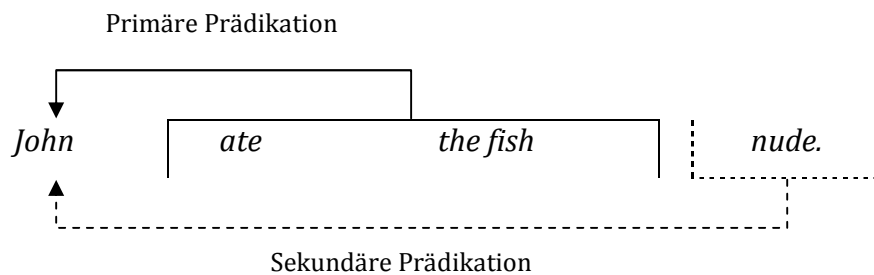
(4) *John ate the fish nude.*

Beispiel (3) und (4) unterscheiden sich darin, dass *raw* sich auf das Objekt *fish* und *nude* auf das Subjekt *John* bezieht. Die zweifache Prädikation kann folgenderweise dargestellt werden:

(3)'



(4)'



Man kann das auch vereinfacht darstellen, und zwar indem man die beiden Prädikationen als P1 und P2 bezeichnet (in Anlehnung an Gouesse/Kiefer 2010):

(3)“ P1: *John ate the fish.*

P2: *The fish is raw.*

(4)“ P1: *John ate the fish.*

P2: *John is nude.*

P1 ist identisch in den beiden Fällen: Das Subjekt *John* erhält das ‚Prädikat‘ (die VP) *ate the fish*. P2 hingegen unterscheidet sich hinsichtlich des Bezugs des Sekundären Prädikats (im Folgenden kurz: SP): In (3) bezieht es sich auf das Objekt, in (4) auf das Subjekt. Wenn sich das SP, wie in (3), auf das Objekt bezieht, dann stellt das Objekt der primären Prädikation (P1) das logische Subjekt der sekundären Prädikation (P2) dar. Das Besondere an diesen Konstruktionen ist der Umstand, dass in *einer* Konstruktion sozusagen *zwei* Prädikationen miteinander verschmelzen (vgl. dazu auch Boas 2003: 125). Auch wenn die Darstellung mit P1 und P2 eine gewisse Simplifizierung in Kauf nimmt, greifen wir im Folgenden dennoch immer wieder auf sie zurück, da sie eine gute Arbeitsgrundlage bildet und dem intuitiven Verständnis von sekundärer Prädikation entgegenkommt.

Der Übersichtlichkeit halber werden ab jetzt (sofern nötig bzw. für die jeweilige Fragestellung relevant) Koreferenzen mit einem tiefgestellten ‚i‘ indiziert:

(3) "John ate the fish<sub>i</sub> raw<sub>i</sub>.

(4) "John<sub>i</sub> ate the fish nude<sub>i</sub>.

Dass sich diese Überlegungen sehr gut aufs Ungarische anwenden lassen, zeigen die folgenden beiden Sätze:

(5) *János nyersen<sub>i</sub> ette a halat<sub>i</sub>.*

(6) *János<sub>i</sub> meztelenül<sub>i</sub> ette a halat.*

Allerdings scheinen sich sekundäre Prädikate und adverbiale Ergänzungen bzw. adverbiale Angaben sehr ähnlich zu verhalten, wodurch eine Abgrenzung erschwert wird. Das wird im Laufe der Arbeit noch zur Sprache kommen. Grundsätzlich und unter einem semantischen Blickwinkel kann man jedoch sagen, dass SPs sich in erster Linie auf einen Aktanten beziehen, während Adverbialkonstruktionen immer ausschließlich vorgangsbezogen sind (vgl. dazu auch Komlósy 1992: 446-448, Schultze-Berndt/Himmelman 2004: 64 f., 79f.):

<b>Sekundäres Prädikat</b>	<b>Adverbial</b>
auf Aktanten bezogen	auf Vorgang bezogen
Objektsbezug: <i>János melegen<sub>i</sub> hozta be a levest<sub>i</sub>.</i>	<i>János gyorsan<sub>i</sub> hozta<sub>i</sub> be a levest.</i>
Subjektsbezug: <i>János<sub>i</sub> dühösen<sub>i</sub> hozta be a levest.</i>	

**Tabelle 2:** Sekundäre Prädikate vs. Adverbial

Diese Unterscheidung kann man auch durch einen einfachen Test überprüfen, bei dem die beiden Prädikationen, wie oben, voneinander getrennt werden:

(7) *János melegen hozta be a levest.*

P1: *János behozta a levest.*

P2: *A leves meleg.*

(8) *János dühösen hozta be a levest.*

P1: *János behozta a levest.*

P2: *János dühös.*

(9) *János gyorsan hozta be a levest.*

P1: *János behozta a levest.*

P2: *?János/\*A leves gyors.*

Wir schließen die vorgangsbezogenen Prädikate (also die adverbialen Angaben bzw. Ergänzungen) weitestgehend aus.

### 1.1.3. Versuch einer Definition

Wir können folgende vorübergehende Definition von sekundären Prädikaten aufstellen:

- (a) Ein sekundäres Prädikat bezieht sich auf einen der *Aktanten* (Subjekt/Agens oder Objekt/Patiens) und nicht auf einen Vorgang.
- (b) Es bezieht sich *prädikativ* auf einen der Aktanten, und das *zusätzlich* (sekundär) zur durch das Verb ausgedrückten primären Prädikation.
- (c) ‚Prädikat‘ / ‚prädikativ‘ ist (zunächst) eine semantische Bezeichnung.
- (d) Bezieht sich das sekundäre Prädikat auf das Objekt, so stellt das Objekt der primären Prädikation das logische Subjekt der sekundären Prädikation dar.
- (e) Der syntaktische Status ist unklar und muss noch erläutert werden.

## 1.2. Sekundäre Prädikate in der Forschung

### 1.2.1. Sprachtypologie

Seit der Arbeit von Schultze-Berndt/Himmelman (2004) genießt die Beschäftigung mit sekundären Prädikaten in der Sprachtypologie eine gewisse Aufmerksamkeit. Gewöhnlich wird hier von „depictive secondary predicates“ gesprochen. Die Untersuchung von Schultze-Berndt/Himmelman (2004) stützt sich jedoch zu einem sehr großen Teil auf Daten australischer Sprachen. Im Sammelband von Schroeder/Hentschel/Boeder (2008) wurden – vom Schultze-Berndt/Himmelman’schen Ansatz ausgehend – weitere Sprachen untersucht, wie etwa Polnisch, Niedersorbisch, Altrussisch, Litauisch, aber auch Finnisch (vgl. Leinonen 2008) und Ungarisch (vgl. de Groot 2008).

### 1.2.2. Exkurs: Konstruktion vs. Projektion

Um syntaktische Strukturen zu beschreiben, gibt es im Allgemeinen zwei einander gegenüberstehende theoretische Ansätze: den konstruktionistischen (konstruktionsbasierten) und den projektionistischen (kopfbasierten) Ansatz.

Der projektionistische Ansatz besagt, dass ein Kopf – meist ein Verb – die Phrase ‚projiziert‘. In diesem Kopf ist also bereits die gesamte Konstruktion angelegt: „Wörter – vor allem Verben – präterminieren die Satzstruktur.“ (Ágel 2000: 7) Das ungarische Verb *ad* ‚geben‘ beispielsweise verlangt ein Subjekt im Nominativ, ein direktes Objekt im Akkusativ und ein indirektes Objekt im Dativ:

(10) *Sándor Zsófinak egy almát ad.*

Die Valenztheorie, und mit ihr im Grunde alle klassischen Grammatiktheorien, ist projektionistisch und lexembasiert (vgl. Welke 2009a: 82). Das heißt, der Kopf einer Phrase bestimmt im Voraus, wie die Phrase beschaffen zu sein hat, sie ist der „Valenzträger“, der also die erst in der Phrase (der Konstruktion, dem „Satz“) zu realisierende Valenz bereits in sich trägt. In den meisten Fällen ist der Valenzträger ein finites Verb. Ágel (2000: 105) beschreibt den projektionistischen Charakter des Verbs folgendermaßen: „Relationale Sprachzeichen, die der Kategorie Verb angehören, haben qua ihres Aktantenpotenzials die Fähigkeit/Potenz, die semantische und syntaktische Organisation des Satzes zu prädeterninieren.“ Wichtig ist hier der Begriff „prädeterninieren“: Unabhängig von der jeweiligen Konstruktion – also der Realisierung der Valenz – ist die syntaktische und semantische Beschaffenheit des Satzes bereits im Voraus im Verb enthalten. In den Augen einer solchen Theorie ergibt eine Kombination von Wörtern erst dann eine sinnvolle Aussage, wenn ein Verb vorhanden ist. Das Verb erst macht die zu besetzenden Argumentstellen im Satz sichtbar, im Falle von Beispielsatz (10) sind dies das Subjekt *Sándor*, das direkte Objekt *almát* und das indirekte Objekt *Zsófinak*. Oder, wie Ágel (2000: 7) diesen Vorgang in Abwandlung eines Zitats von Hans Jürgen Heringer beschreibt: „Ein Verb, das ist so, wie wenn man im dunklen Raum das Licht anknipst. Mit einem Schlag ist das Grundgerüst des Satzes da.“

Der konstruktionsbasierte Ansatz hingegen nimmt eine entgegengesetzte Perspektive ein: Nicht ein Verb bestimmt – ‚projiziert‘ – die Konstruktion, sondern vielmehr ist es die Konstruktion, die zuerst da ist und in die erst ein Verb eingesetzt werden muss. Das würde bedeuten – stark vereinfacht –, die Wörter:

(10)' *Sándor Zsófinak egy almát* —

sind bereits das Gerüst der Konstruktion, es fehlt lediglich ein Verb. Ein solches passendes Verb ist – neben anderen – *ad* ‚geben‘. Der in traditionellen Theorien so elitäre Rang des Verbs wird somit stark relativiert. Auch kann ein und dasselbe Verb in unterschiedlichen Konstruktionen vorkommen – was in einem valenzgrammatischen (d.h. projektionistischen) Ansatz damit erklärt wird, dass ein und dasselbe Verb unterschiedlich viele Argumente fordern kann:

(11) a. *Sándor a kutyának egy csontot ad.*

b. *Sándor ad a szegényeknek.*

c. *Adok én neked!*

Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik stehen einander also diametral gegenüber. Auf Charles Fillmores Kasusrahmen beziehend (der als die Initialzündung für eine konstruktionsbasierte Grammatiktheorie gesehen und auch oft so verstanden wird und der eine deutliche Abkehr vom projektionistischen Modell der chomskyanischen Linguistik bedeutete), unterstreicht Welke den fundamentalen Unterschied der beiden Theorien: „Fillmore sieht das Verb aus der Perspektive des Kasusrahmens (der Konstruktion). Die Valenztheorie sieht den Kasusrahmen aus der Perspektive des Verbs [...]“ (Welke 2009a: 83) Auch wenn in der hier vorliegenden Arbeit der Fokus nicht auf dieser grammatiktheoretischen Frage liegen wird, so lohnt doch, sie im Blick zu behalten, da es des Öfteren darum gehen wird, welche Verben und welche Verbformen in einer bestimmten Konstruktion in einer bestimmten Sprache unter welchen Umständen vorkommen können und welche nicht.

Zusammenfassend können die beiden Ansätze folgendermaßen gegenübergestellt werden:

<b>projektionistisch</b>	<b>konstruktionistisch</b>
kopfbasiert: Kopf (Verb) > Konstruktion	konstruktionsbasiert: Konstruktion > Kopf

**Tabelle 3:** projektionistisch vs. konstruktionistisch

### 1.2.3. Konstruktionsgrammatik

Es liegt in der Natur der Konstruktionsgrammatik, dass sekundäre Prädikate einen wichtigen Stellenwert in der Theorie einnehmen. Man könnte vielleicht sogar sagen, dass diese Art von Konstruktionen einer der Auslöser für die Entwicklung von Konstruktionsgrammatiken überhaupt darstellt. Die Konstruktionsgrammatik (so wie die gesamte kognitiv-linguistische Richtung) ist keine homogene Theorie – wenn im Folgenden von ihr die Rede sein wird, geschieht dies zum überwiegenden Teil durch Bezugnahme auf Adele Goldberg (sozusagen die Begründerin der Konstruktionsgrammatik) und die beiden Aufsätze von Klaus Welke (Welke 2009a und 2009b), die sich an Goldberg orientieren.

Gleich zu Beginn ihres Buches beschreibt Goldberg (1995: 9 ff.) die Vorteile eines konstruktionistischen Ansatzes gegenüber den alteingesessenen projektionistischen Traditionen. Als eines der ersten Beispiele führt sie unter anderem folgende Konstruktionen an, die im weiteren Sinn unserer vorläufigen Bestimmung von sekundären Prädikaten entsprechen (vgl. Goldberg 1995: 9):

(12) *He sneezed the napkin off the table.*

(13) *Dan talked himself blue in the face.*

Sie erläutert sogleich, warum hier nur eine Konstruktionsgrammatik Abhilfe leisten kann:

In none of these cases does the verb intuitively require the direct object complement. To account for [(12)], for example, a lexicosemantic theory [= projektionistischer Ansatz] would have to say that *sneeze*, a parade example of an intransitive verb, actually has a three-argument sense, 'X causes Y to move Z by sneezing'. [...] To account for [(13)], the theory would need to postulate a special sense of *talk*, 'X causes Y to become Z by talking'. (Goldberg 1995: 9)

In einer projektionistischen Theorie, so Goldberg weiter, müsste zum Beispiel das Verb *kick* mindestens acht verschiedene Argumentstrukturen haben (vgl. Goldberg 1995: 11):

- (14) a. *Pat kicked the wall.*
- b. *Pat kicked Bob black and blue.*
- c. *Pat kicked the football into the stadium.*
- d. *Pat kicked at the football.*
- e. *Pat kicked his foot against the chair.*
- f. *Pat kicked Bob the football.*
- g. *The horse kicks.*
- h. *Pat kicked his way out of the operating room.*

Welke (2009a: 85f.) fügt für das Deutsche noch hinzu:

- (15) a. *Motorräder knatterten durch das Dorf.*
- b. *Er nieste die Serviette vom Tisch.*
- c. *Er pfiff ihn aus dem Saal.*
- d. *Er buk ihr eine Torte.*
- e. *Karlchen isst den ganzen Teller leer.*

Obwohl Goldberg (1995) nicht von sekundären Prädikaten spricht, ist doch der Zusammenhang zu den in 1.1.2. gemachten Überlegungen offensichtlich: In mehreren ihrer Beispielsätze bezieht sich eine Einheit des Satzes prädikativ auf einen Aktanten und stellt damit eine zweite Prädikation her:

- (12)' P1: *He sneezed.*
- P2: *The napkin flew off the table.*
- (13)' P1: *Dan talked.*
- P2: *Dan became blue in the face.*



(14)' P1: *Pat kicked Bob.*

P2: *Bob became black and blue.*

Ein projektionistischer Ansatz versagt – laut Goldberg – zunehmend dabei, auf der Grundlage des Verbes – zum Beispiel *sneeze* oder *kicked* – den Rest der Phrase vorauszusagen. Ein konstruktionsbasierter Ansatz hingegen nimmt die bereits vorhandene (und empirisch belegte) Konstruktion als Ausgangspunkt.

#### 1.2.4. Valenztheorie

Vieles wurde bereits in den vorangegangenen Kapiteln 1.2.2. und 1.2.3. über die Valenztheorie gesagt. Sekundäre Prädikate stellen also die Valenztheorie vor eine große Herausforderung. In einem Satz wie:

(16) *Peter isst den ganzen Teller leer.*

ist das Prädikativ *leer* in einem valenztheoretischen Rahmen (aber auch in anderen lexembasierten Ansätzen) vom Verb nicht lizenziert, denn das Verb *essen* verlangt zwar ein direktes Objekt im Akkusativ, nicht aber das Objektsprädikativ *leer* (vgl. Welke 2009a: 85f.).

Betrachten wir aber die folgenden ungarischen Sätze:

(17) *Péter kékre festette a polcot.*

Ist *kékre* hier im Valenzrahmen des Verbs vorgesehen? Das Verb *fest* ist transitiv: Es fordert ein Subjekt im Nominativ und ein Objekt im Akkusativ. Ist also *kékre* lediglich eine freie Angabe, die auch ohne weiteres weggelassen werden könnte?

(18) *Péter festette a polcot.*

Zusätzlich stellt sich die Frage, ob sich (18) wirklich nur durch ‚minus *kékre*‘ von (17) unterscheidet. Das wird bei folgendem Satzpaar noch deutlicher:

(19) *János halálra issza magát.*

(20) *János iszik.*

Im Ungarischen kommt noch hinzu, dass das Verb in Satz (19) in der definiten (der ‚objektiven‘, ‚transitiven‘) Konjugation steht, während es in (20) in der indefiniten (der ‚subjektiven‘, ‚intransitiven‘) Konjugation steht. Damit im Zusammenhang könnte auch stehen, dass Satz (18) mit einer perfektivierenden Verbalpartikel besser akzeptabel ist (zu Verbalpartikeln und sekundären Prädikaten vgl. 4.3.4):

(18)“ *Péter befestette a polcot.*

Möglicherweise bietet also im Ungarischen das System der definiten und der indefiniten Verbkonjugation eine Hilfeleistung, die in anderen Sprachen – die

traditionellerweise die Objektsprache in der Valenztheorie darstellen (z.B. Deutsch, Französisch, Englisch) – nicht so ohne weiteres möglich ist. Denn rein formal bleibt das Verb in den deutschen Entsprechungen zu den ungarischen Beispielen stets gleich:

- (21) a. *Peter malte das Regal blau an.*  
 b. *Peter malte das Regal an.*  
 c. *Peter malte ein Regal blau an.*  
 d. *Peter malte ein Regal an.*
- (22) a. *János trinkt sich zu Tode.*  
 b. *János trinkt.*

Das mag ein Grund sein, warum gerade in der stark deutschlastigen Valenzgrammatik Beispiele dieser Art Valenztheoretikern Kopfzerbrechen bereiten. (Das heißt, an der Verbform im Deutschen ist nicht zu erkennen, ob es transitiv oder intransitiv ist.)

Diese Eigenart des Ungarischen (und seine potentielle Leistung für allgemeine grammatiktheoretische Überlegungen) kann noch interessant werden für uns.

### 1.3. Abgrenzungen

#### 1.3.1. SP vs. Adverbial

Unter 1.1.2. wurde in Tabelle 1 bereits auf den Unterschied zwischen Adverbialien und aktantenbezogenen SPs hingewiesen. Es sei hier aber auch darauf hingewiesen, dass ‚Adverbial‘ und ‚Adverb‘ nicht identisch sind, vielmehr verhält es sich so, dass Adverbialien (adverbiale Ergänzungen oder adverbiale Angaben) sehr oft durch Adverbien ausgedrückt werden – aber nicht immer (vgl. Gallmann 2006b: 793). Häufig werden Adjektive adverbial verwendet und können dabei eine prädikative Funktion haben. Schwierig gestaltet sich hier die Abgrenzung eines adverbialen Adjektivs von einem prädikativen subjektbezogenen Adjektiv.

Der Unterschied kann jedoch (zunächst für das Deutsche) durch syntaktische Tests herausgearbeitet werden:

<b>SP: aktantenbezogen</b>	<b>Adverbial: vorgangsbezogen</b>
<i>Hans serviert die Suppe heiß.</i>	<i>Hans serviert die Suppe schnell.</i>
<i>Hans serviert die heiße Suppe.</i>	<i>*Hans serviert die schnelle Suppe.</i>
<i>*Hans serviert die Suppe, und das geschieht heiß.</i>	<i>Hans serviert die Suppe, und das geschieht schnell.</i>

**Tabelle 4:** SP vs. Adverbial

Die angesprochene Überlappung mit einem subjektbezogenen sekundären Prädikat ist dann denkbar, wenn derselbe Satz dergestalt interpretiert werden kann, dass Hans selber *schnell* ist, also:

(23) *Der schnelle Hans serviert die Suppe.*

Aus diesem Grund schließen wir die prädikativen Adverbialien von unserer Untersuchung aus und konzentrieren uns auf eindeutig aktantenbezogene Prädikate. Die sowohl formale als auch semantische Nähe zwischen Adverbialkonstruktionen und subjektbezogenen sekundären Prädikaten ist aber stets vorhanden.

### 1.3.2. Subjeksbezogenes und objektsbezogenes SP

Aktantenbezogene SPs können entweder subjekts- oder objektsbezogen sein. (Zu den sogenannten „Subjektsprädikativen“ und „Objektsprädikativen“ vgl. 1.3.4.3.) Für das Deutsche unterscheidet Gallmann (2006a: 357) beim subjektsbezogenen „prädikativen Gebrauch“ des Adjektivs die folgenden beiden Gebrauchsweisen:

„Verben der persönlichen Einschätzung“:

(24) a. *Diese Methode gilt als schnell, aber teuer.*

b. *Die Methode ist schnell, aber teuer.*

„Depiktive (beschreibende) Prädikative“:

(25) a. *Anna ging lachend hinaus.*

b. *Anna lacht.*

SPs können sich aber auch auf das Objekt beziehen. Gallmann (2006a: 357) nimmt hier eine zu den subjektsbezogenen Prädikativen analoge Unterscheidung:

„Verben der persönlichen Einschätzung“:

(26) *Wir nehmen diesen Vorfall sehr ernst*

„Depiktive (beschreibende) Prädikative“:

(27) *Ich verwende diesen Lack unverdünnt.*

Für uns von Interesse ist dabei jeweils das „depiktive Prädikativ“. Die beiden Arten seien nochmals gegenübergestellt:

<b>objektsbezogenes SP:</b>	<b>subjektsbezogenes SP:</b>
<i>Sie isst den Fisch<sub>i</sub> roh<sub>i</sub>.</i>	<i>Sie<sub>i</sub> isst den Fisch nackt<sub>i</sub>.</i>

**Tabelle 5:** objektsbezogenes SP vs. subjektsbezogenes SP

Hier ist anzumerken, dass – zumindest im Deutschen und auch im Englischen – der Aktantenbezug grammatisch nicht kodiert ist.

Objektsbezogene sekundäre Prädikate haben sehr häufig eine resultative Bedeutung, folglich fügt Gallmann (2006a: 358) eine dritte Kategorie hinzu:

„Resultative Prädikative, meist mit Bezug auf das Objekt“:

- (28) a. *Die Musik stimmte mich traurig.*  
b. *Otto machte das Wasser heiß.*  
c. *Die Malerin strich die Tür gelb.*  
d. *Der Hahn krächte die Nachbarin wach.*

### 1.3.3. Depiktives vs. resultatives SP

Die wichtigste Unterscheidung ist jedoch die zwischen depiktivem SP und resultativem SP (vgl. z.B. Müller 2002, Pérez-Guerra 2003: 262-269, Schultze-Bernd/Himmelmann 2004: 65-67, Chang 2010: 154-161).

Dabei sind folgende syntaktische und semantische Eigenschaften zu differenzieren (diese werden zunächst am Deutschen dargestellt, da das Ungarische und einige weitere finnisch-ugrische Sprachen weiter unten besprochen werden):

(a) Depiktive SPs (dep-SPs) drücken einen Zustand aus, der *gleichzeitig* mit der vom Verb ausgedrückten Handlung (der primären Prädikation) stattfindet. Resultative SPs (res-SPs) hingegen bezeichnen einen Zustand, der zeitlich *nach* der vom Verb ausgedrückten Handlung stattfindet (und, wie der Name sagt, als Folgeerscheinung – als Konsequenz, Ergebnis, Resultat – von dieser zu interpretieren ist):

- (29) dep-SP: *Er lernte Laura als Schülerin kennen.*  
*Er lernte Laura kennen, als sie Schülerin war.*

- (30) res-SP: *Er fährt das Auto schrottreif.*  
*\*Er fährt das Auto, als es schrottreif ist.*

(b) Depiktive SPs können sowohl subjektsbezogen als auch objektsbezogen sein, resultative SPs hingegen sind immer objektsbezogen.

- (31) objektsbezogen:  
dep-SP: *Sie lernte Laura<sub>i</sub> als Schülerin<sub>i</sub> kennen.*  
res-SP: *Er fuhr das Auto<sub>i</sub> schrottreif.*

- (32) subjektsbezogen:  
dep-SP: *Sie<sub>i</sub> lernte Laura als Schülerin<sub>i</sub> kennen.*  
res-SP: *\*Er<sub>i</sub> fuhr das Auto schrottreif<sub>i</sub>.*

(c) Depiktive SPs sind immer weglassbar, resultative SPs nur in einigen Fällen.

- (33) dep-SP: *Er trinkt den Kaffee heiß.*  
*Er trinkt den Kaffee.*
- (34) res-SP: *Er fährt das Auto schrottreif.*  
*Er fährt das Auto.*
- (35) res-SP: *Emma schnarcht Hans wach.*  
*\*Emma schnarcht Hans.*

In Anlehnung an Boas (2003) und Gallmann (2006b: 801-803) kann man insgesamt drei Arten von resultativen sekundären Prädikaten unterscheiden:

Typ I V <sub>tr</sub> _ ACC-NP _ res-SP	Typ II V <sub>intr</sub> _ ACC-NP _ res-SP	Typ III V <sub>tr</sub> _ ACC-NP _ res-SP
<i>Er röstet den Kaffee schwarz.</i>	<i>Sie schnarcht ihn wach.</i>	<i>Sie isst den Teller leer.</i>
<i>Er isst den Apfel klein.</i>	<i>Lisa tanzt ihn müde.</i>	<i>Er schreibt (die) Paula krank.</i>
<i>Er pflegt sie gesund.</i>	<i>Sie nörgelt ihn aus dem Zimmer.</i>	<i>Er trinkt ihn unter den Tisch.</i>

**Tabelle 6:** Typologie der resultativen sekundären Prädikate

Diese Tabelle ist folgendermaßen zu lesen: Typ I bezeichnet Konstruktionen mit einem transitiven Verb, deren Objekt (die ACC-NP) mit einem Resultativ erweitert werden kann. Allerdings ist nicht jedes Verb gleichermaßen akzeptabel. Typ II betrifft intransitive Verben, die nur mit dem gemeinsamen Auftreten einer ACC-NP *und* einem Resultativ möglich sind. Typ III schließlich bezeichnet Verben, die zwar transitiv sind, deren Valenz aber ein anderes Objekt fordert, als die ACC-NP in der jeweiligen Konstruktion bezeichnet; diese ‚falschen‘ Objekte sind nur in Kombination mit einem Resultativ möglich. Das heißt, Typ II und Typ III enthalten ein solches ‚falsches‘ Objekt (‚fake object‘), während Typ I ein „reguläres“, vom Verb gefordertes Objekt aufweist.

(Die Resultativa waren und sind in der Grammatiktheorie ein heiß umkämpftes Gebiet und werden unter sehr unterschiedlichen Blickwinkeln untersucht. Hervorgehoben seien hier die Arbeiten von Boas (2003), Goldberg (1995), Goldberg/Jackendoff (2004) sowie Müller (2006).)

Als eine Unterkategorie von Resultativen werden hier vorübergehend die direktiven Konstruktionen erwähnt, die sehr häufig eine resultative Bedeutung tragen:

- (36) a. *Er führte ihn aus dem Zimmer.*  
 b. *Er pfiff ihn aus dem Zimmer.*

Die direktiven sekundären Prädikate (wobei als allererstes geklärt werden müsste, ob und inwiefern diese sekundäre Prädikate sind) werden in dieser Arbeit nicht weiter behandelt werden.

Abschließend werden die depiktiven und resultativen SPs noch einmal gegenübergestellt:

	subjektsbezogen	objektsbezogen	weglassbar
<b>depiktiv</b>	+	+	immer
	<i>Hans<sub>i</sub> serviert die Suppe barfuß<sub>i</sub>.</i>	<i>Hans serviert die Suppe<sub>i</sub> heiß<sub>i</sub>.</i>	<i>Hans serviert die Suppe.</i>
<b>resultativ</b>	–	+	teilweise
	<i>Emma*<sub>i</sub> röstet den Kaffee schwarz<sub>i</sub>.</i>	<i>Emma röstet den Kaffee<sub>i</sub> schwarz<sub>i</sub>.</i>	<i>Emma röstet den Kaffee.</i>
		<i>Emma schnarcht Hans<sub>i</sub> wach<sub>i</sub>.</i>	<i>*Emma schnarcht Hans.</i>
		<i>Emil fischt den Teich<sub>i</sub> leer<sub>i</sub>.</i>	<i>*Emil fischt den Teich.</i>
<b>(direktiv)</b>		<i>Er pffiff ihn<sub>i</sub> aus dem Zimmer<sub>i</sub>.</i>	<i>*Er pffiff ihn.</i>

**Tabelle 7:** Depiktives und resultatives sekundäres Prädikat

### 1.3.4. Verwandte und ähnliche Konstruktionen

#### 1.3.4.1. Konverben

Eine Kategorie „Konverb“ kann nur sehr schwer erfasst und als eine homogene Einheit definiert werden. Konverben wurden zwar vielfach für einzelne Sprachen untersucht, aber wenig bis kaum in einem sprachvergleichenden Rahmen (vgl. Haspelmath 1995: 2). Eine erste, knappe Definition gibt Haspelmath (1995: 3): „A converb is defined here as *a nonfinite verb form whose main function is to mark adverbial subordination*“. Wie wir weiter unten sehen werden (vgl. 1.3.4.4), gibt es aber sehr viele nicht-finite Verbformen. Die Konverben von anderen nicht-finiten Verbformen eindeutig abzugrenzen, ist hier weder der Raum noch der Platz.

Hier einige Beispiele für Konverben:

- (37) Englisch:  
*The girl came home smiling.*
- (38) Khalkha-Mongolisch (zit. nach Haspelmath 1995: 1):  
*Xot-od or-ž nom aw-aw.*  
town-DAT go-CONV book buy-PST  
,Going to town I bought a book.'

- (39) Tschuktschisch (zit. nach Haspelmath 1995: 2):  
*Ajwe, ga-tajk-ʔma kupren, jaʔrat tʔpeŋʔiwet-gʔek.*  
 yesterday CONV-make-CONV net very 1Sg-become.tired-1Sg.PST.INTR  
 ‚Yesterday, making the net, I became very tired.’
- (40) Baschkirisch (zit. nach Nedjalkov 1995: 99):  
*Ul qapqany ŧyǧyrđatyn as-yp in-gänse, Salix*  
 he gate-ACC creak-CONV open-CONV go.in-CONV Salix  
*duđǧatyn baθ-yp tor-zo.*  
 move-CONV press-CONV stand-PST  
 ‚Until he went inside, opening the gate with a creak, Salix stood motionless.’
- (41) Klassisches Tibetisch (zit. nach Tikkanen 2001: 1112):  
*Nam laŋ-nas soŋ.*  
 night rise.PFV-ABL (= CONV) go.PFV  
 ‚When the night departs, he went.’
- (42) Ancash-Quechua (zit. nach Tikkanen 2001: 1112):  
*Lima-ta chaa-ri-r,*  
 Lima-ACC arrive-after-SS (= CONV)  
*rikaari-shaq amigu-u-ta.*  
 see-FUT friend-my-ACC  
 ‚After arriving in Lima, I will see my friend.’

Etwas genauer definiert Nedjalkov (1995: 97) die Kategorie Konverb:

[A] converb can occupy (1) the position of an adjunct, i. e., an adverbial, but cannot occupy the positions: (2) of the only predicate of a simple sentence (without additional auxiliary elements); (3) of nominal attributes; (4) of a clausal actant (i. e., it cannot depend on verbs such as *begin, order*, etc.); (5) of a nominal actant (i. e., it does not occur in subject and object position).

In Hinblick auf sekundäre Prädikate ist aus dieser Definition insbesondere Punkt 2 hervorzuheben, nämlich dass ein Konverb *nicht* die Funktion des einzigen Prädikats (= des primären Prädikats) erfüllen kann. Man vergleiche die beiden ungarischen Sätze:

- (43) a. *Sándor nevet-ve megy ki a szobá-ból.*  
 Sándor lach-CONV geh-3SG hinaus defART Zimmer-ELL  
 ‚Sándor kommt lachend aus dem Zimmer heraus.’
- b. \**Sándor menn-ve ki a szobá-ból.*  
 Sándor geh-CONV hinaus defART Zimmer-ELL  
 ‚Sándor lachend aus dem Zimmer.’

Ebenso wie ein sekundäres Prädikat kann ein Konverb also nur dann in einem Satz vorkommen, wenn bereits ein „reguläres“ (primäres) Prädikat vorhanden ist. Haspelmath (1995) stellt auch einen Zusammenhang zwischen Konverben und

sekundären Prädikaten („copredicative adjective phrases“) her. Prädikativ verwendete Adjektive wie *drunk* und *hot* in:

- (44) a. *Zhangsan came home drunk.*  
b. *Shanti drinks the milk hot.*

haben mit Konverben laut Haspelmath (1995: 18f.) Folgendes gemeinsam:

- (a) „Their notional subject is not expressed explicitly but depends for its reference on an outside controller [...]“  
(b) „syntactically they depend on the predicate rather than on the controller of their implicit subject“  
(c) „the precise semantic relation between the copredicate and the main predicate can be determined only from the context“ (vgl. *Sie trugen den Freund betrunken fort*)  
(d) „they are most often controlled by the subject of the (superordinate) clause, although nonsubject control is also a possibility“ (vgl. objektsbezogene SPs)

Non-finite Verbformen, die eine prädikative Funktion haben, spielen insbesondere in den finnisch-ugrischen Sprachen eine wichtige Rolle (vgl. 1.3.4.4.)

#### 1.3.4.2. Komplexes Prädikat

Die komplexen Prädikate stehen ebenfalls mit sekundärer Prädikation in einer Beziehung. Aber sowohl Schultze-Berndt/Himmelman (2004) als auch Welke (2007) grenzen das komplexe Prädikat klar vom depiktiven SP bzw. dem Prädikativum ab. Das komplexe Prädikat beschreibt Welke (2007: 194) im Gegensatz zum „einfachen Prädikat“ (das sind für ihn finite Verben, Infinitive und Partizipien) für das Deutsche folgendermaßen: „Komplexe Prädikate entstehen diachron dadurch, dass syntaktische Einheiten (Infinitive, Partizipien II, Substantive und auch substantivische oder präpositionale Wortgruppe) in das Prädikat inkorporiert werden.“ Zu den komplexen Prädikaten zählt er unter anderem die Funktionsverbgefüge (vgl. Welke 2007: 215):

- (45) a. *Er stellt ihm das Buch zur Verfügung.* (Prädikat (= Verb) + Direktivum)  
(46) b. *Er leistet gern Hilfe beim Umzug.* (Prädikat + Akkusativobjekt)  
(47) c. *Er hält den Laden in Schwung.* (Prädikat + Adverbialbestimmung)

Die Grenze, ob eine Konstruktion als komplexes Prädikat oder noch als syntaktische Konstruktion aus Prädikat + Direktivum/Akkusativobjekt/Adverbialbestimmung zu lesen ist, ist fließend, was auch mit der Frage zusammenhängt, wie sehr die syntaktische



Einheit in das Prädikat inkorporiert ist. Die Grammatikalisierung kann sogar so weit führen, dass ein neues Verb entsteht und die Zusammensetzung als ein eigenes, neues Lexem ins mentale Lexikon aufgenommen wird (vgl. Welke 2007: 238f.), zum Beispiel:

- (48) *glattbügeln*  
*totschweigen*  
*schwarzfahren*  
*auf die Palme bringen*  
*Rad fahren*  
*kennenlernen*  
*alleinerziehend*

(Die Verwirrung bei der letzten Deutschen Rechtschreibreform gerade um diese Gruppe von Zusammensetzungen unterstreicht zusätzlich ihren unklaren syntaktischen Status.)

Der Unterschied zwischen dem, was in der germanistischen Sprachwissenschaft und nach Welke (2007) als Subjektsprädikativ bzw. Objektsprädikativ bezeichnet wird, und dem komplexen Prädikat besteht darin, dass bei einer Grammatikalisierung zu einem komplexen Prädikat das regierende Vollverb – das eigentliche, das ‚primäre‘ Prädikat – zu einem untergeordneten Hilfsverb umgedeutet wird, wie das zum Beispiel bei *zur Verfügung stellen* der Fall ist (vgl. Welke 2007: 195). Unser sekundäres Prädikat unterscheidet sich davon dadurch, dass es – wie der Name sagt – zusätzlich zum primären Prädikat (zum Verb) in präzisierender Funktion in Erscheinung tritt. Möglicherweise können bestimmte sekundäre Prädikate als auf der Zwischenstufe zu komplexen Prädikaten befindlich betrachtet werden. Denn ein sogenanntes (resultatives) Objektsprädikativ kann durchaus zu einem komplexen Prädikat grammatikalisiert werden, wie das etwa bei *glattbügeln* der Fall ist, wobei das ursprüngliche Objektsprädikativ *glatt* gemeinsam mit dem Verb *bügeln* zu einem komplexen Verb (Prädikat) verschmilzt. Das heißt, ein komplexes Prädikat erhält seine Bedeutung und Form nicht einfach durch die Komposition der einzelnen Bestandteile, wie das noch beim sekundären Prädikat der Fall ist. Dieser Zusammenhang wird uns noch beschäftigen, wenn es um das Verhältnis von res-SP und Verbalpartikel gehen wird (vgl. 4.3.4).

In sehr ähnlicher Weise grenzen auch Schultze-Berndt/Himmelman (2004: 69) die depiktiven SPs von den komplexen Prädikaten ab: „It is widely acknowledged that depictives constitute a predication which is to some extent independent of that of the

main predicate, and that depictive constructions should therefore be distinguished from complex predicates.” Sie schreiben auch, dass komplexe Prädikate stärker konventionalisiert sind, während (depiktive) sekundäre Prädikate eher unerwartet und „remarkable“ sind (vgl. Schultze-Berndt/Himmelman 2004: 71).

Als eines der Hauptunterscheidungsmerkmale können wir festhalten, dass komplexe Prädikate sich von sekundären Prädikaten dadurch unterscheiden, dass sie bereits zu einem einzigen Prädikat verschmolzen sind und daher eine Unterteilung in ‚primäres‘ und ‚sekundäres‘ Prädikat auch gar nicht mehr möglich ist.

Komplexe Prädikate spielen vor allem in den ozeanischen Sprachen eine wichtige Rolle, worauf noch in 2.5 detaillierter eingegangen wird.

#### 1.3.4.3. „Subjektsprädikativ“ und „Objektsprädikativ“

Von Subjektsprädikativa und Objektsprädikativa war schon des Öfteren die Rede, weshalb sie hier nur in aller Kürze abgehandelt werden. Beim Objektsprädikativ handelt es sich dabei um die vor allem in der germanistischen Sprachwissenschaft verwendete Bezeichnung für ein objektsbezogenes Prädikativ.

- (49) a. *Er findet sie liebenswert.* (Helbig 1999: 111)
- b. *Der Verein wählte Otto zu seinem Vorsitzenden.* (Gallmann 2006b: 799)
- c. *Anton nennt Emil faul.* (Welke 2007: 173)

Als Subjektsprädikativ wird jedoch *nicht*, wie anzunehmen wäre, ein subjektsbezogenes Prädikativ, sondern eine vom (Kopula-)Verb geforderte Ergänzung bezeichnet: „[Es wird unterschieden] das *Subjektsprädikativ* als nicht-finites und nicht-verbales Teil des Prädikats, der obligatorisch bei Kopulaverben (*sein, werden, bleiben*) steht“ (Helbig 1999: 111).

- (50) a. *Er ist Student.* (Helbig 1999: 111)
- b. *Das Kind wird wieder gesund.* (Gallmann 2006b: 799)
- c. *Dieser Mann heißt Paul.* (Welke 2007: 169)

#### 1.3.4.4. Non-finites (verbales) Prädikat

Beim ‚non-finiten‘ und ‚non-verbales Prädikat‘ handelt es sich nicht um eine eigene Kategorie, sondern vielmehr um einen Sammelbegriff. Jede syntaktische Einheit, die semantisch eine präzisierende Funktion hat, die aber kein finites Verb (non-finit) oder überhaupt kein Verb (non-verbal) enthält, kann so bezeichnet werden.

Ein non-finites, aber verbales Prädikat enthält ein Verb in einer nicht-finiten Form. Das sind häufig Partizipien, aber auch Konverben (vgl. 1.3.4.1). Die non-finiten Verbformen spielen in der Finno-Ugristik eine ganz besonders wichtige Rolle, da in so gut wie allen finnisch-ugrischen Sprachen Verben häufig sehr komplexe Konstruktionen ohne finite Verbform bilden können. Konverben und non-finite Verbformen kommen v.a. in Sprachen mit OV-Grundwortstellung vor (vgl. Tikkanen 2001: 1121), und gerade in den finnisch-ugrischen Sprachen ist OV äußerst dominant.

In diesen Sprachen kann die Abgrenzung zwischen einem non-finiten und einem sekundären Prädikat oft Schwierigkeiten bereiten. Die Frage lautet dabei: Wann ist eine non-finite Verbform als sekundäres Prädikat zu werten?

Betrachten wir den folgenden mansischen Satz:

- (51) *nem ji-ne-n am xurəm xortal sajt way-ləm*  
 ihr(DU) komm-PTCP-2DU ich drei Tag nach weiß-SG<1SG  
 ‚Ich weiß seit drei Tagen, dass ihr (zwei) kommt.‘ (= ‚Ich weiß euer Kommen seit drei Tagen.‘) (Riese 2001: 67)

Die zweifache Prädikation ist vorhanden: *ihr (zwei) kommt* + *ich weiß es*. Der selbe Satz wird im Deutschen gewöhnlich mit einem Nebensatz ausgedrückt. Das trifft allerdings auch auf die meisten bis jetzt behandelten sekundären Prädikate zu:

- (52) a. *Sie trinkt den Kaffee heiß.* = *Sie trinkt den Kaffee, wenn dieser heiß ist.*  
 b. *Er kommt betrunken nach Hause.* = *Als er nach Hause kommt, ist er betrunken.*

Das wird uns im Zusammenhang mit dem Manischen noch beschäftigen (vgl. Kapitel 5).

Auch im Ungarischen spielen non-finite Verbformen eine große Rolle (das selbe Beispiel könnte auch als Konverb eingestuft werden; vgl. (43)):

- (53) *Énekel-ve jö-tt-em haza.*  
 sing-PTCP komm-PST-1Sg nach.Hause  
 ‚Ich kam singend nach Hause.‘

Als ein weiteres finnisch-ugrisches Beispiel seien zwei adverbial verwendete Gerundien aus dem Udmurtischen genannt. Das mit *-sa* gebildete Gerundium „der Art und Weise“ (Winkler 2011: 117) kann Gleichzeitigkeit und Vorzeitigkeit ausdrücken:

- (54) *kid'oke miñi-sa ej vundet-i*  
 weit geh-GER NEG vergess-PST[3SG]  
 ‚Messzire elmenvén nem felejtetem.‘ (Kozmács 2001: 17)

Das Suffix *-ku* drückt auch Gleichzeitigkeit aus, vgl.:

- (55) *mon so-je bakča-je mīni-ku(-m) adž-i*  
ich 3PS-ACC Garten-ILL geh-GER(-1SG) seh-PST[1SG]  
,Als ich in den Garten ging, sah ich ihn' (Winkler 2011: 120)

Wenn jede mit einer nicht-finiten Verbform ausgedrückte Konstruktion in einer finnisch-ugrischen Sprache und jeder Nebensatz im Deutschen als sekundäres Prädikat zu verstehen wäre, würde das zu einer Inflation des Begriffs führen. Wir werden also im Verlauf der Arbeit noch weitere Einschränkungen vornehmen müssen.

#### 1.3.4.5. Non-verbales Prädikat

Ein non-verbales Prädikat kann in der Regel entweder ein Adjektiv oder ein Nomen sein (vgl. Stassen 2001: 569). Stassen (2011) gibt eine Definition für non-verbale prädikative Konstruktionen: „If a language has (person/number/gender) agreement on predicative verbs, then predicative adjectives in that language will be rated as verbal if they show this agreement marking as well. If they do not, they will be rated as nonverbal.“ Diese Unterscheidung ist deshalb wichtig, da es viele Sprachen gibt, die prädikative Adjektive verbal markieren, wie zum Beispiel Bororo (Macro-Ge, Brasilien):

- (56) *i-kure-re*  
1Sg-tall-NEUTRAL  
,I am/was tall.' (Stassen 2011)

Das Sprachen-Sample von „The World Atlas of Language Structures Online“ (Dryer/Haspelmath 2011) zählt 386 Sprachen mit prädikativen Adjektiven. Davon haben 151 Sprachen verbale Markierung, 132 non-verbale und 103 gemischte Markierung für prädikative Adjektive. Obwohl die Darstellung der geographischen Verteilung sprachlicher Phänomene immer mit Vorsicht zu genießen ist, ist es dennoch bemerkenswert, dass der gesamte eurasiatische Raum (bis auf die nordwestkaukasischen Sprachen und Jukagirisch) non-verbale Markierung aufweist. Unter den Sprachen mit non-verbaler Kodierung prädikativer Adjektive finden sich unter anderem die folgenden: (a) Uralisch: Mansisch, Chantisch, Marisch, Nenzisch, Selkupisch, Mordwinischen, Wotisch, Finnisch, Estnisch, Ungarisch; (b) nicht-uralische Sprachen: Ketisch, Tatarisch, Burjatisch, Ewenki, Russisch, Lettisch, Litauisch, Schwedisch, Polnisch u.a. (Stassen (2011) spricht in diesem Zusammenhang sogar davon, dass „[t]he map demonstrates that the distinction between verbal and nonverbal encoding of predicative adjectives has clear areal features“.)

Ein **prädikatives non-verbales Adjektiv** kann sich zusätzlich auch auf einen Aktanten beziehen. In so einem Fall können wir von sekundärer Prädikation sprechen. So etwa im folgenden Beispiel:

(57) *János<sub>i</sub> meztláb<sub>i</sub> jött haza.*

Das Adjektiv *meztláb* prädiziert über *János*, dass er keine Schuhe anhatte, als er nach Hause kam. Auf solche Konstruktionen wies schon Hermann Paul in seiner „Deutschen Grammatik“ (aus dem Jahr 1911) hin, als er von „prädikativen Attributen“ sprach: „Als prädikatives Attribut kann jedes beliebige Adj[ektiv] gebraucht werden, n[euhochdeutsch] in unflektierter Form, m[ittelhochdeutsch] daneben auch flektiert, vgl. *ich kam müde, gesund, wohlbehalten an, ich legte mich hungrig zu Bette, er griff begierig nach dem Glase [...]*.“ (Paul 1951: 49) An anderer Stelle nennt Hermann Paul diese Art von Konstruktionen – vor allem resultativer Natur – „prädikative Adjektive“, zum Beispiel: *nassspritzen, vollfüllen, leertrinken, liebgewinnen, mattsetzen, festnehmen, freihalten, windelweichschlagen, gelbfärben, kleinschneiden* u.v.a.m. (vgl. Paul 1951: 262). Sehr ähnlich – und nach wie vor in der Tradition der germanistischen Grammatikschreibung – wird die Sachlage in der 7. Auflage der Duden-Grammatik bewertet: Gallmann (2006a: 357f.) spricht von einem „prädikativen Gebrauch“ des Adjektivs, bei dem sich „das Adjektiv auf eine Nominalphrase bezieht“, zum Beispiel:

- (58) a. *Ihr Verhalten<sub>i</sub> kam mir merkwürdig<sub>i</sub> vor.*  
b. *Anna<sub>i</sub> ging lachend<sub>i</sub> hinaus.*  
c. *Wir nehmen diesen Vorfall<sub>i</sub> sehr ernst<sub>i</sub>.*  
d. *Anna legte das Buch<sub>i</sub> aufgeklappt<sub>i</sub> zur Seite.*  
e. *Die Mädchen tanzten sich die Füße<sub>i</sub> wund<sub>i</sub>.*

Paul (1951: 269) zufolge könnte man hier auch noch von ‚**prädikativen Adverbien**‘ sprechen, für die er in der deutschsprachigen („klassischen“) Literatur Beispiele findet, die aber aus heutiger Sicht recht archaisch wirken:

- (59) a. *So<sub>i</sub> hab‘ ich Sie<sub>i</sub> gewollt* (Fr. Schiller: Don Karlos)  
b. *ich wünschte diesen Augenblick<sub>i</sub> im Innersten meines Herzens vorüber<sub>i</sub>*  
(L. Tieck: William Lovell)  
c. *Wir vermutheten dich<sub>i</sub> nicht wieder<sub>i</sub>* (F. Grillparzer)

Non-verbale sekundäre Prädikate können aber auch **Nomen** sein. Sehr häufig werden diese dann mit einer Präpositionalphrase ausgedrückt, zum Beispiel:

- (60) a. *Als Sechzehnjähriger<sub>i</sub> ging ich<sub>i</sub> in Dublin in die Schule.*

- b. *I consider him<sub>i</sub> as a good friend<sub>i</sub>.*

Im Englischen kann ein prädikatives Nomen auch ohne Präposition stehen:

- (61) *They elected him<sub>i</sub> president<sub>i</sub>.*

Diese Art von Konstruktion findet sich auch im Deutschen. Paul (1951: 256-261) nennt sie „doppelter Akkusativ“ und führt diesen auf die indogermanische Ursprache zurück.

Einen doppelten Akkusativ sieht er zum Beispiel in:

- (62) *er hieß (nannte) ihn<sub>i</sub> einen Verräter<sub>i</sub>*

In vielen Sprachen wird ein Nomen in prädikativer Weise verwendet, um auszudrücken, dass jemand in einer bestimmten Funktion oder Position oder „als jemand“ irgendwo war oder etwas gemacht hat, also nach dem Muster wie in (60):

- (63) a. Litauisch:

<i>jis</i>	<i>bùvo</i>	<i>mókytoju</i>
3Sg.NOM.masc	be.3Sg.INF	professor.INSTR.Sg
'he worked as a professor'		

- b. Lettisch:

<i>viņš</i>	<i>bija</i>	<i>par</i>	<i>skolatāju</i>
3Sg.masc.	be.3Sg.INF	as	professor.ACC.Sg
'he worked as a professor'			

- c. Bretonisch:

<i>hãñ</i>	<i>laba</i>	<i>giš</i>	<i>mišawa</i>
3Sg.masc	work	as	mill.hand
'He works as a mill-hand'			

- d. Französisch:

*Jean vit comme un patron*  
*Jean travaille comme/en tant que charpentier*

- e. Martinique-Kreolisch:

<i>i</i>	<i>ka</i>	<i>travaj</i>	<i>kõ</i>	<i>sekrete</i>
3Sg	IPFV	work	as	secretary
'he works as a secretary'				

- f. Türkisch:

<i>Ayşe</i>	<i>öğretmen</i>	<i>olarak</i>	<i>çalış-ıyor</i>
Ayşe	professor	as	work-PROGRESSIV.3Sg
'Ayşe works as professor'			

- g. Koreanisch:

<i>na</i>	<i>nən</i>	<i>gə</i>	<i>saram</i>	<i>ər</i>	<i>chingu</i>	<i>ro</i>	<i>sam-əs-ta</i>
1Sg	TMK	DEM	man	OMK	friend	AMK	take-PST-ASS
,I took him as a friend'							

(Beispiele zit. nach Hagège 2010: 320-323)

#### 1.4. Zusammenfassung und Definition

Wir können sekundäre Prädikate folgenderweise unterteilen und das Feld unserer Untersuchung eingrenzen:

- (a) SPs sind *immer* aktantenbezogen.
- (b) SPs können subjekts- oder objektsbezogen sein.
- (c) SPs können depiktiv oder resultativ sein, wobei subjektsbezogene SPs nicht resultativ sein können (resultative SPs sind immer objektsbezogen).
- (d) Eine SP-Bedeutung können auch viele non-finite und non-verbale Formen tragen:
  - (i) non-finit: z.B. Partizip, Konverb, Infinitiv
  - (ii) non-verbal: Nomen, Adjektiv, Adverb

## 2. Sekundäre Prädikate in nicht-uralischen Sprachen

Zu den sekundären Prädikaten in verschiedenen Sprachen wurde bereits zum Teil ausführlich geforscht. Auf das Englische (2.1) und das Deutsche (2.2) wurde schon öfters Bezug genommen; das Französische wird hier auch kurz erwähnt (2.3). Das Russische (2.4) hat mit dem Instrumental einen recht klar umgrenzten Marker für sekundäre Prädikation. Die komplexen Prädikate in den ozeanischen Sprachen (2.5) zeigen einige Ähnlichkeiten mit den sekundären Prädikaten. Anschließend werden einige Vertreter aus der uralischen Sprachfamilie hinsichtlich sekundärer Prädikate untersucht (Kapitel 3), ehe wir uns im darauffolgenden Hauptkapitel dem Ungarischen (Kapitel 4) widmen und die Arbeit mit einem Ausblick auf das Mansische (Kapitel 5) beschließen.

### 2.1. Englisch

Wenig überraschend gibt es zu sekundären Prädikaten im Englischen jede Menge Untersuchungen, die unter den unterschiedlichsten Bezeichnungen durchgeführt werden und die auch nur annähernd umfassend wiederzugeben hier nicht der Platz und nicht der Ort ist. Vor allem auf die Resultativkonstruktionen wird häufig namentlich eingegangen. Von den resultativen SPs finden sich alle Typen, die in Tabelle 6 genannt wurden (Beispielsätze nach Goldberg/Jackendoff 2004: 536f.):

Typ I:

- (64) a. *The gardener watered the flowers (flat)*<sup>1</sup>.  
b. *Bill broke the bathtub (into pieces)*.

Typ II:

- (65) a. *We yelled ourselves \*(hoarse)*.  
b. *Harry coughed himself \*(into insensibility)*.

Typ III:

- (66) a. *They drank the pub \*(dry)*.  
b. *The professor talked us \*(into a stupor)*.

Es gibt zwei Möglichkeiten, resultative SPs im Englischen zu bilden: Entweder mit einer AP (a.) oder einer PP (b.). Interessant ist dabei, dass die mittels PP ausgedrückten resultativen SPs dem sehr ähnlich sind, was wir in Bezug auf das Deutsche bislang als eigene Kategorie ‚Direktivkonstruktion‘ (*Er pfiff ihn aus dem Zimmer*) zu behandeln

---

<sup>1</sup> Klammern zeigen Weglassbarkeit an. Ein „\*“ vor der Klammer besagt, dass das eingeklammerte sprachliche Element nicht weglassbar ist.



vorhatten. Im Englischen ist es aber sehr üblich, resultative Bedeutungen mit demselben formalen Merkmal (PP) auszudrücken wie Richtungsangaben (vgl. *She frightened the bear to death ~ She has gone to Paris*).

Ebenso gibt es im Englischen depiktive sekundäre Prädikate. Diese können sowohl subjektsbezogen als auch objektsbezogen sein und sind immer weglassbar:

- (67) a. *He ate the fish<sub>i</sub> (raw)<sub>i</sub>.*  
 b. *He<sub>i</sub> ate the fish (nude)<sub>i</sub>.*  
 c. *George drinks his coffee<sub>i</sub> (black)<sub>i</sub>.* (Schultze-Berndt/Himmelman 2004: 60)  
 d. *George bought the carrots<sub>i</sub> (fresh)<sub>i</sub>.* (Himmelman/Schultze-Berndt 2005: 1)  
 e. *She handed him the towel<sub>i</sub> (wet)<sub>i</sub>.* (Goldberg/Jackendoff 2004: 536)

Natürlich können depiktive SPs im Englischen auch mit der Präposition *as* ausgedrückt werden und sind damit den deutschen *als*-Konstruktionen ähnlich:

- (68) a. *As a child he lived in Paris.*  
 b. *She met him as a student.*

Anders als im Deutschen (und in vielen anderen Sprachen), gibt es im Englischen ein morphologisches Unterscheidungsmerkmal zwischen Adverbial und depiktivem SP, nämlich die Endung *-ly* für Adverbialien (vgl. Goldberg/Jackendoff 2004: 536, Schultze-Berndt/Himmelman 2004: 60f.):

- (69) a. *George left the Party angry.*  
 b. *George left the Party angri-ly.*

Nur Satz a. kann eine depiktive Lesart haben, nicht aber Satz b. Auf der anderen Seite können rein oberflächlich depiktive und resultative SPs identisch sein, wenn sie als APs realisiert werden (darin ist das Englische dem Deutschen gleich).

## 2.2. Deutsch

In dieser Arbeit wurden bereits (und werden auch weiterhin immer wieder) deutschsprachige Beispiele gebracht. Hier erfolgt aus diesem Grund eine systematische Übersicht der möglichen sekundären Prädikate im Deutschen (dabei werden nur die non-verbale Prädikate berücksichtigt und Konstruktionen mit Partizipien und Infinitiven ebenso wie komplexe Prädikate außer Acht gelassen):

- (70) *Hans serviert die Suppe<sub>i</sub> (heiß)<sub>i</sub>.* (depiktiv, objektsbezogen)  
 (71) *Hans<sub>i</sub> serviert die Suppe (barfuß)<sub>i</sub>.* (depiktiv, subjektsbezogen)  
 (72) *Emma röstet den Kaffee<sub>i</sub> (schwarz)<sub>i</sub>.* (resultativ [objektsbezogen])  
 (73) *Emma schnarcht Hans<sub>i</sub> \*(wach)<sub>i</sub>.* (resultativ [objektsbezogen])

(74) *Emil fischt den Teich<sub>i</sub> \*(leer)<sub>i</sub>.* (resultativ [objektsbezogen])

(75) *Er pfiiff ihn<sub>i</sub> \*(aus dem Zimmer)<sub>i</sub>.* (direktiv [objektsbezogen])

Vor allem das resultative sekundäre Prädikat (nach dem Muster wie in (72)-(74)) ist im Deutschen äußerst produktiv. Häufig kommt es dabei auf den Kontext an, um eine bestimmte Konstruktion als akzeptabel einzustufen:

(76) a. *Er lacht sich arbeitslos.*

b. *?Er lacht sich täglich arbeitslos.*

c. *Er muss unbedingt ernster werden, denn das letzte Mal hat er sich bei einem Vieraugengespräch mit seinem Chef nicht beherrschen können und so lange gelacht, bis er sich arbeitslos gelacht hat.*

Satz (76)c. würde wohl auch bei einer empirischen Studie mit deutschen Muttersprachlern als akzeptabel durchgehen, während (76)b. eher als weniger akzeptabel eingestuft werden müsste.

### 2.3. Französisch

Sekundäre Prädikate gibt es auch im Französischen (vgl. für das Französische und die folgenden Beispielsätze Gouesse/Kiefer (2010)), und zwar sowohl resultative (77) als auch depiktive (subjektsbezogen (78) und objektsbezogen (79)):

(77) a. *Pierre a peint la clôture en bleu.*

‚Pierre hat den Zaun blaugestrichen.‘

b. *Catherine a cassé ses jouets en morceaux.*

‚Catherine hat ihr Spielzeug in Stücke zerbrochen.‘

(78) a. *Jean a fait son cours malade.*

‚Jean hat hielt seine Stunde krank.‘

b. *Pierre a vu ce film jeune.*

‚Pierre sah diesen Film jung.‘

(79) a. *Marie boit le thé chaud.*

‚Marie trinkt den Tee warm.‘

b. *Kati aime la soupe brûlante.*

‚Kati liebt die Suppe heiß.‘

Interessant sind hier nun die Beispielsätze in (79): Das Französische unterscheidet die depiktiven sekundären Prädikate von den Attributen – die im Französischen ja nachgestellt werden – nicht morphologisch, die Sätze sind daher ambig: Die Adjektive

*chaud* ‚warm‘ und *brûlant* ‚heiß‘ könnten ebenso schlicht Attribute sein, die Sätze müssten dann lauten:

(79) a. ‚Marie trinkt den warmen Tee.‘

b. ‚Kati liebt (die) heiÙe Suppe.‘

Jedoch unterscheiden sich attributive und dep-SP-Lesart auf der prosodischen Ebene, indem nämlich in der Aussprache bei der Lesart als sekundäres Prädikat vor dem Adjektiv eine Pause gemacht wird (vgl. Gouesse/Kiefer 2010: 61).

## 2.4. Russisch

In Bezug auf das Russische wird gewöhnlich die Kasusmarkierung mit dem Instrumental am Nomen oder am Adjektiv als die Kennzeichnung des depiktiven sekundären Prädikats bezeichnet (vgl. z.B. Schultze-Berndt/Himmelmann 2004: 63 f., Strigin 2008, Hagège 2010: 320 f.). Gleichzeitig heißt das aber keinesfalls, dass das Vorkommen eines Instrumentals eine Interpretation als sekundäres Prädikat erzwingt. Der Instrumental im Russischen hat viele verschiedene Funktionen, die nicht alle ohne Weiteres mit dem hier entwickelten Verständnis von sekundären Prädikaten in Einklang zu bringen sind (vgl. Strigin 2008: 386). (Zu den Funktionen des Instrumentals zählen nach Pul’kina/Sachava-Nekrassova (2003: 97-107) und Brosch/Schmidt/Walter (2009: 147): Angabe des Mittels bzw. des Instruments; Bezeichnung eines Verkehrsmittels; Bezeichnung des Urhebers in Passivkonstruktionen oder in unpersönlichen Sätzen; Bezeichnung eines Unterschieds; Objekt nach Verben des Leitens und Lenkens; Prädikatsnomen; Maßangaben; Angabe der Zeit; gelegentlich Angabe eines Ortes; und nach einer Reihe bestimmter Verben und Präpositionen. Von diesen entspricht das Prädikatsnomen dem depiktiven SP.) Interessant ist aber auch, dass es im Russischen keine resultativen SPs gibt. Strigin (2008: 396 f.) führt diesen Umstand auf das äußerst komplexe morphosyntaktische System von aspektueller Perfektivierung durch Präfixe wie *вы-* zurück, die eine Äußerung bereits als eindeutig perfektiv (und damit resultativ) kennzeichnen und dadurch ein eigenes resultatives SP, wie es ein solches im Deutschen oder im Englischen, aber auch im Ungarischen gibt, redundant machen.

Im Russischen gibt es also nur depiktive sekundäre Prädikate. Diese können entweder Nomen oder Adjektive sein und werden stets mit dem Instrumental markiert. Auch im Russischen kann sich ein solches sekundäres Prädikat sowohl auf das Subjekt als auch auf das Objekt beziehen:

- Russisch:
- (80) a. Он работает инженер-ом.  
er arbeit.3SG Ingenieur-INST  
'Er arbeitet als Ingenieur.'
- b. Его выбра-ли президент-ом.  
er-ACC wähl-PST.3PL Präsident-INST  
'Sie wählten ihn zum Präsidenten.'
- c. Камин им служат опор-ой.  
Felsen sie.DAT dien.3PL Hilfe-INST  
'Felsen dienen ihnen als Hilfe.'
- d. Он игра-л вратар-ем.  
er spiel-PST[3SG] Torhüter-INST  
'Er spielte als Torhüter.'
- e. Он сид-ел груст-ным.  
er sitz-PST[3.SG] traurig-INST  
'Er saß traurig da.'
- f. Он вып-ил чай холод-ным.  
er trink-PST[3SG] Tee kalt-INST  
'Er trank seinen Tee kalt.'  
(Beispiele nach Strigin (2008))

Wie bereits erwähnt, kann der Instrumental im Russischen auch ganz andere Funktionen haben, unter anderem eine Zeitangabe sein ((81)) oder, im wahren Sinne des Terminus, ein Instrument markieren ((82)):

- (81) Летом он часто болел.  
Sommer.INST er oft kranks.sein.PFV  
'Im Sommer ist er oft krank.'
- (82) a. Он ел ложк-ой икру.  
er iss3SG.PST Löffel-INST Kaviar  
'Er aß den Kaviar mit einem Löffel.'
- b. Он приех-ал автомашин-ой.  
er ankomm-PST[3SG] Auto-INST  
'Er kam mit dem/im Auto an.'
- c. Иван удар-ил Петр-а палк-ой.  
Ivan schlag- PST[3SG] Peter-GEN Stock-INST  
'Ivan schlug Peter mit einem Stock.'  
(Strigin 2008: 386, 394-396) '

## 2.5. Komplexe Prädikate in den ozeanischen Sprachen

In den ozeanischen Sprachen findet sich in Form von komplexen Prädikaten (auch: ‚serial verbs‘) ein Phänomen, das den sekundären Prädikaten sehr ähnlich ist. (Dieser Abschnitt orientiert sich an den Inhalten des von Isabelle Bril im Sommer 2010 in Leipzig gehaltenen Workshops, zit. als Bril 2010. Isabelle Bril arbeitet im theoretischen Rahmen des ‚Role Reference Grammar‘ und spricht aus diesem Grund von ‚core‘ und ‚nucleus‘. Betrachten wir zunächst Brils (2010) Definition von komplexen Prädikaten:

- a. Verbs and Verb Phrases (predicates or nuclei) constitute one single predication referring to aspects of a single event;
- b. Complex nuclei make up one clause, with no clause boundary or dependency marker;
- c. They constitute one single prosodic entity, without pause;
- d. share at least one syntactic argument or have a single array of arguments;
- e. share the same T.A.M [...], the same illocutionary force, the same affirmative or negative polarity, and the scope of negation bears on all nuclei;
- f. No loss of stress pattern or phonological form (no syllable reduction); no loss of morpho-syntactic or semantic properties of the nuclei;
- g. Lexical autonomy is a prerequisite; non-autonomous coverbs, nonfinite forms and colexicalized compounds are excluded.

Hervorgehoben seien hier vor allem Punkt c. (auch Schultze-Bernd/Himmelmann (2004: 67-69) weisen auf die prosodische Einheit bei depictiven SPs hin) und Punkt g., der die Abgrenzung zu Konverben und non-finiten Formen hervorhebt – zudem verhalten sich komplexe Prädikate (in den ozeanischen Sprachen) stärker autonom. Letzteres würde wahrscheinlich eine Einordnung der ozeanischen Sprachen in den Bereich unserer sekundären Prädikate – die ja immer nur in Verknüpfung mit einem primären Prädikat möglich sind – schlussendlich auch stark in Frage stellen.

Bril (2010) unterscheidet zwischen „hierarchized“ und „co-ranking“. Hierarchisierte komplexe Prädikate sind asymmetrisch und drücken Modifizierung oder Umstände aus. Sie bestehen aus einem Nukleus und einem modifizierenden Nukleus und können, müssen aber nicht das gleiche Subjekt haben:

- (83) Paamese (Vanuatu)  
*Meatin kail a-valus au-mai.*  
person PL 3PL.REAL-row 3PL.REAL-come  
‘The people rowed hither.’ (wortwörtlich: ‘they rowed they come’)  
(Crowley 2002: 60)

„Co-ranking“-Prädikate sind symmetrisch und kommen seltener vor. Sie drücken sequenzielle, zielgerichtete (in Teop, Nêlêma, Pileni) und manchmal resultative Handlungen aus. Meistens beziehen sie sich auf das gleiche Agens. Beispiele sind:

- (84) Paamese (Vanuatu)  
*Kirovatei* *kihhol*  
 2SG.DIST.FUT-NEG1-go-NEG2 2SG.DIST.FUT-dance  
 'Won't you go and dance.' (Crowley 2002: 58)

- (85) Kwaio (Malaita, Salomon-Inseln)  
*'oo 'ame buu fa'a-tolo-ngi-nau?*  
 2SG NEG stamp CAUS-be.startled-TR-1SG  
 '(You mean) you didn't stamp and startle me?'  
 (Roger M. Keesing 1985; zit. nach Brill 2010)

Die resultativ-ähnlichen Konstruktionen sind sogenannte „cause-result constructions“, bei denen sich das zweite Verb auf das Objekt bezieht:

- (86) Paamese (Vanuatu)  
*inau naumas vuas emat*  
 1SG 1SG.REAL.hit pig 3SG.REAL.die  
 'I hit the pig to death.' (Crowley 2002: 58)

- (87) Hoava  
*Ego, nani sa nani va-paho-e.*  
 well eat.TR.3PL PRO.3SG eat CAUS-empty-TR.3PL  
 'Well, he ate them, ate and emptied them / ate them empty.'  
 (Karen Davies 2003; zit. nach Brill 2010)

Aber auch relativ klassische depiktive Konstruktionen kommen vor, allerdings ist das eher selten.

- (88) East Uvean (Wallis):  
*'E natou nonofo māsisiva.*  
 N.SPEC 3PL PL.RED.stay PL.RED.be.poor  
 'They live poor.' (wortwörtlich: 'They live being poor.')

- (89) Tawala:  
*Ta-gale-na i-dumalu-ya.*  
 1PL.INCL-see-LIG EFF-be.straight-3SG  
 'We regard him as a good bloke.' (Bryan Ezard 1997; zit. nach Brill 2010)

Satz (89) ist folgendermaßen aufgebaut (Isabelle Brill, p.c.): [we see] [he be.straight]. Die zugrundeliegende Struktur ist: <we [see EFF straight] him> und hat die Bedeutung: 'we see him (as) correct'. (EFF: 'effective marker'.) Hier ist also die Resultativkonstruktion eng mit Kausativität verknüpft. Durch Restrukturierung könne etwa <wind blows, cards fly away> in das komplexe Prädikat <wind [blows fly away] cards> umgewandelt werden (Isabelle Brill, p.c.).

Das sollte nicht ein Versuch sein, das System der komplexen Prädikate in den ozeanischen Sprachen darzustellen, das in der Tat viel zu komplex sein dürfte, um in einem Unterkapitel ausreichend erläutert werden zu können. Vielmehr sollte lediglich ein Hinweis auf diese Sprachfamilie gemacht werden, in der das Verbalsystem derart komplex ist und ein Verb so viel Information enthält, dass es schwierig ist zu entscheiden, in welchem Fall zusätzlich zu einem Hauptverb (zum primären Prädikat) ein sekundäres Prädikat hinzutritt und in welchem Fall dieses zusätzliche Glied ein Teil des Hauptverbs ist.

### 3. Sekundäre Prädikate in finnisch-ugrischen Sprachen

#### 3.1. Finnisch (und Ostseefinnisch)

Als Marker für sekundäre Prädikate kommen in den meisten ostseefinnischen Sprachen die Kasus Nominativ, Translativ und Essiv (sowie teilweise einige andere Lokalkasus) in Frage. (Ähnlich verhält es sich übrigens auch im Ungarischen.) Es können natürlich auch non-finite Verbformen verwendet werden, die hier aber nicht weiter behandelt werden. (Für die Markierung von depiktiven sekundären Prädikaten mittels non-finiten Prädikation im Finnischen vgl. Leinonen (2008: 177-183)).

Grundsätzlich ist zu erwarten, dass der Essiv eher eine depiktive und der Translativ eher eine resultative (oder zumindest einen in irgendeiner Form enthaltenen Wandel ausdrückende) Bedeutungen bezeichnet. Dem entspricht auch der Umstand, dass in den ostseefinnischen Sprachen und im Ungarischen der Translativ und der Essiv relativ eindeutig voneinander unterschieden werden (vgl. Riese 1993: 19).

In depiktivischer Bedeutung kann im Finnischen, Estnischen und Wotischen ein prädikatives Adjektiv oder Nomen entweder im Nominativ oder im Essiv stehen. Der Essiv wird verwendet, um eine zeitliche Angabe zu machen oder zufällige Funktionen bzw. Tätigkeiten zu bezeichnen (vgl. Stassen 2001: 571 f.). Eine einfache Prädikation (primäre Prädikation nach Matushansky (2010)) finden wir in (90), während wir in (91) und (92) depiktive SPs vorfinden:

(90) Finnisch (zit. nach Matushansky 2010):

a. *tyttö on pieni.*  
Mädchen sein.3SG klein[NOM]  
,Das Mädchen ist klein.'

b. *Hän on sairaa-na.*  
er sein.3SG krank-ESS  
,Er ist krank.'

(91) Finnisch (Stassen 2001: 571 f.):

a. *Ystävä-ni on pappi.*  
Freund-1Sg sein.3SG Pfarrer[NOM]  
,Mein Freund ist ein Pfarrer.'

b. *Hän oli siellä opettaja-na.*  
er sein.3SG dort Lehrer-ESS  
,Er arbeitete dort als Lehrer.' (= ,Er war dort als Lehrer.')



- (92) Estnisch (Hasselblatt 2001: 35):
- a. *Poisi-na mängisin jalgpalli.*  
 Bub-ESS spiel.PST.1SG Fußball.PART  
 ‚Als Bub spielte ich Fußball.‘
- b. *Üliõpilase-na lugesin palju.*  
 Student-ESS les.PST.1SG viel.PART  
 ‚Als Student las ich viel.‘

Im Wotischen verhält es sich gleich:

- (93) Wotisch (zit. nach Stassen 2001: 571 f.):
- a. *Tämä on hakka*  
 er/sie sein.3SG alte.Frau[NOM]  
 ‚Sie war eine alte Frau.‘
- b. *Elin sematehe-nnä Tallina-za*  
 sein.1Sg Soldat-ESS Tallin-LOC  
 ‚Ich war ein Soldat in Tallinn.‘

Um das sekundäre Prädikat im Ostseefinnischen zu untersuchen, beschränken wir uns im Folgenden auf das Finnische. Im Finnischen ist dafür in erster Linie der Essiv zuständig. Es können aber auch die Lokalkasus Inessiv und Adessiv verwendet werden (vgl. Leinonen 2008).

Buchholz (2005: 29) beschreibt die Aufgaben des Essivs damit, dass er „den Zustand, die Eigenschaft oder die Funktion des Subjekts oder des Objekts aus[drückt]. Er lässt sich ins Deutsche oft mit der Präposition *als* übersetzen.“ Damit ist die depiktivische Funktion des finnischen Essivs klar angesprochen. Wichtig ist der Zusatz, dass sich der Essiv auch auf das Objekt beziehen kann, ebenso die deutsche Entsprechung mit *als*, da für das Deutsche ja mitunter eine mit *als* eingeleitete Präpositionalphrase als Marker für ein depiktivisches SP genannt wird. Der Essiv kann sich also auf das Subjekt beziehen:

- (94) Finnisch (Hagège 2010: 321)
- kun ol-i-n viransijaise-na Lahde-ssa,*  
 als sein-PST-1SG Stellvertreter-ESS Lahti-INESS
- tul-i-n heti sairaa-ksi*  
 komm-PST-1Sg sofort krank-TRNS  
 ‚Als ich ein Stellvertreter in Lahti war, wurde ich krank.‘

Allerdings kann sich hier *viransijaisena* ‚als Stellvertreter‘ auch auf nichts anderes als das Subjekt beziehen, da keine anderen möglichen Referenten vorhanden sind. Weitere Beispiele sind:

- (95) Finnisch (Buchholz 2005: 29)
- a. *Suomalaise-na osaan suomea.*  
 Finne-ESS beherrsche-1SG Finnisch.PART  
 ‚Als Finne beherrsche ich Finnisch.‘
- b. *Lapse-na asuin maa-lla.*  
 Kind-ESS leb.PST.1SG Land-ADESS  
 ‚Als Kind lebte ich auf dem Land.‘
- c. *Istu-n laiska-na sohva-lla.*  
 sitz-1SG faul-ESS Sofa-ADESS  
 ‚Ich sitze faul auf dem Sofa.‘

Depiktive Konstruktionen dieser Art sind nichts Außergewöhnliches und haben Entsprechungen in vielen Sprachen. Man denke nur an das deutsche *Als Student war ich einmal in Brighton*, das englische *As a student I was in Brighton* oder das ungarische *Diákként Brightonban voltam*.

Der Essiv kann sich aber, wie gesagt, auch auf das Objekt beziehen. Die Zuordnung zu einem Referenten erfolgt dabei vor allem durch die Pragmatik und weniger durch die Syntax:

- (96) Finnisch (Buchholz 2005: 29)
- Käyt-än tätä jakkara-a<sub>i</sub> pöytä-nä<sub>i</sub>.*  
 benutz-1SG DEM.PRON.PART Hocker-PART Tisch-ESS  
 ‚Ich benutze diesen Hocker als Tisch.‘

- (97) Finnisch (Joanna Nichols 1978, zit. nach Leinonen 2008: 170)
- Tuns-i-n PRO<sub>i</sub> häne-t<sub>j</sub> lapse-na<sub>i/j</sub>.*  
 know-PST-1SG PRO[I] s/he-ACC child-ESS  
 ‚I knew him/her as a child.‘

In keinem dieser beiden Sätze geht aus der Syntax eindeutig hervor, worauf sich das Nomen im Essiv bezieht. In Satz (96) sagt einem das Weltwissen, dass sich *pöytäna* ‚als Tisch‘ sinnvollerweise nur auf ‚Hocker‘ beziehen kann. In (97) hingegen kann man aufgrund der isolierten Äußerung nicht feststellen, wer ein Kind war – das Subjekt oder das Objekt. Allerdings wird durch eine Voranstellung des dep-SPs die subjektsbezogene Interpretation bevorzugt (vgl. Leinonen 2008: 170)<sup>2</sup>:

- (98) *Lapse-na<sub>i/?j</sub> tuns-i-n PRO<sub>i</sub> häne-t<sub>j</sub> hyvin.*  
 child-ESS know-PST-1SG PRO[I] s/he-ACC well  
 ‚As a child, I knew him/her well.‘

Wie bereits gesagt, kann ein depiktives SP auch in einem anderen Lokalkasus stehen, nämlich im Inessiv oder im Adessiv.

<sup>2</sup> Das wurde auch von zwei befragten Muttersprachlern bestätigt.

- (99) Finnisch (Leinonen 2008: 175):  
*Omistaja löys-i venee-nsäi vasta-ranna-lle*  
 owner[NOM] find-PST.3SG boat-ACC.POSS3 opposite-shore-ALL  
*ajautunee-na<sub>i</sub> lähes upoks-i-ssa<sub>i</sub>.*  
 drifted-ESS almost sunk-i-INESS  
 'The owner found his boat, drifted to the opposite shore (and) almost sunk.'
- (100) Finnisch (Leinonen 2008: 176)  
*Nä-i-n lehtori-n<sub>i</sub> kadu-lla sukka-si-lla-an<sub>i</sub>.*  
 see-PST.1SG lecturer-ACC street-ADESS sock-DIM.PL-ADESS-POSS3  
 'I saw the lecturer in the street in his stockinged feet.'

Der Satz (100) enthält zwei Prädikationen: P1: ‚Ich sah den Lektor auf der Straße.‘ und P2: ‚Der Lektor hatte (gleichzeitig) Socken an den Füßen.‘

In manchen Fällen bleibt es also einer Interpretation aus dem Kontext überlassen, ob sich das sekundäre Prädikat auf das Subjekt oder ein anderes Argument bezieht. Das ist im Satz (101) der Fall, der gleichzeitig durch den Umstand interessant ist, da er im sekundären Prädikat alle drei potentiellen Kasus aufweist:

- (101) Finnisch (Leinonen 2008: 169)  
*Minä<sub>i</sub> kerro-i-n Liisa-lle Maija-sta<sub>j</sub>*  
 ich erzähl-PST-1SG Liisa-ALL Maija-ELAT  
*[lapse-na – pikku-huppeli-ssa – loma-lla]<sub>i/j</sub>.*  
 Kind-ESS klein-Rausch-INESS Urlaub-ADESS  
 ‚Ich erzählte Liisa über Maija als Kind – ein bisschen betrunken – im Urlaub.‘

In diesem Beispiel können die sekundären Prädikate im Essiv, Inessiv und Adessiv sich sowohl auf das Subjekt *minä* ‚ich‘ oder auf das im Elativ stehende Argument *Maija* beziehen.

Der Translativ markiert im Finnischen – wie im Ungarischen – den Resultativ. Natürlich hat der Translativ aber auch andere Funktionen, womit es – wie beim Instrumental im Russischen (s. Kapitel 2.4) – keine Eins-zu-Eins-Entsprechung von Resultativ und Translativ gibt. So ist etwa der Translativ im Finnischen – ähnlich wie im Estnischen und Wotischen – der oblique Kasus zum Verb *tulla* ‚kommen; werden‘ und *muuttua* ‚sich ändern‘; im Finnischen hat er zusätzlich die Funktion der Angabe eines Zieles oder eines Zweckes, gibt die Endpunkte von Veränderungen oder Bewegungen an und wird zum Ausdruck von Komparation verwendet (vgl. Karlsson 1984: 140, Stassen 2001: 571, Buchholz 2005: 30, Leinonen 2008: 172). Die finnischen Resultativkonstruktionen zeigen erstaunliche Übereinstimmungen mit den in

Anlehnung an Boas (2003) formulierten drei Resultativtypen in Tabelle 6: Dem Typ I (die Resultativkonstituente ist nicht obligatorisch und kann mit einem transitiven Verb kombiniert werden: *Er röstet den Kaffee (schwarz)*) entspricht dabei folgende finnische Resultativkonstruktion:

- (102) Finnisch (Pälsi 2000: 211-219, zit. nach Leinonen 2008: 172):  
*Kimmo nuij-i pihvi-n<sub>i</sub> pehmeä-ksi<sub>i</sub>*  
 Kimmo klopf-PST.3SG Steak-ACC weich-TRNS  
 ‚Kimmo klopft das Steak weich.‘

Dieser Satz mit dem akkusativisch markierten Totalobjekt drückt aus, dass die Handlung perfektiv und der Wandel des Objekts vollendet ist. Weitere Beispiele dafür sind:

- (103) a. Finnisch (zit. nach Matushansky 2010):  
*Me maalas-i-mme seinä-n<sub>i</sub> keltaise-ksi<sub>i</sub>*  
 wir streich-PST-1Pl Wand-ACC gelb-TRNS  
 ‚Wir streichen die Wand gelb.‘
- b. Finnisch (Buchholz 2005: 30):  
*Maala-an huone-en<sub>i</sub> valkoise-ksi<sub>i</sub>*  
 streich-1SG Zimmer-GEN grün-TRNS  
 ‚Ich streiche das Zimmer grün an.‘

Interessant ist nun allerdings, dass eine Resultativkonstruktion auch mit einem Partitivobjekt möglich ist. Ein Partitivobjekt drückt, im Gegensatz zum Totalobjekt (das auch im Genitiv stehen kann), folgende Eigenschaften aus: indefinite Quantität, Negation, eine nicht abgeschlossene Handlung und Atelizität (vgl. Buchholz 2005: 162 f.). Zu einem solchen Partitivobjekt kann aber dennoch eine weitere AP oder NP im Translativ hinzutreten:

- (104) Finnisch (Pälsi 2000: 211-219, zit. nach Leinonen 2008: 172):  
*Kimmo nuij-i pihvi-ä<sub>i</sub> pehmeä-ksi<sub>i</sub>*  
 Kimmo klopf-PST.3SG Steak-PART weich-TRNS  
 ‚Kimmo war dabei, das Steak weich zu klopfen.‘ (‚Kimmo was pounding the steak tender.‘)

Die Handlung ist hier progressiv (das heißt, im Vorgang befindlich), der Wandel des Objekts in den neuen Zustand ist nicht abgeschlossen, er ist lediglich die Absicht des Agens oder ein mögliches Ziel (vgl. Leinonen 2008: 172).

Aber auch im Finnischen kann eine Resultativkonstruktion mit einem intransitiven Verb gebildet werden. In diesem Fall sind aber sowohl Objekt als auch Translativ obligatorisch. Das entspricht exakt Typ II aus Tabelle 6 (*Lisa tanzt \*(ihn) müde.*).

(105) Finnisch (Pälsi 2000: 222; zit. nach Leinonen 2008: 171):

*Hölkäs-i-n vaattee-ni aivan hikis-i-ksi.*  
 jogg-PST-1SG Kleid-ACC.POSS.1SG ganz verschwitzt-PL-TRNS  
 ‚Ich joggte so viel, dass meine Kleider ganz verschwitzt wurden.‘

Das Objekt kann nur gemeinsam mit dem im Translativ stehenden Adjektiv zum intransitiven Verb treten.

Es bleibt noch die Frage bestehen, ob sich auch für Typ III aus Tabelle 6 (die Resultativphrase ist zwar weglassbar, die Bedeutung des Satzes ändert sich allerdings: *Sie isst den Teller leer* ≠ *Sie isst den Teller*) eine finnische Entsprechung finden lässt. In der ausgewerteten Literatur zumindest war dafür kein Beispiel zu finden.

Depiktive und resultative SPs lassen sich im Finnischen folgendermaßen zusammenfassen (auf der Grundlage von Leinonen (2008); die non-finiten Verbformen konnten hier aus Platzmangel nicht besprochen werden):

<b>dep-SP</b>	<b>res-SP</b>
Essiv <i>-na</i>	Translativ <i>-ksi</i>
veränderbarer oder alternativer Zustand	Veränderung des Zustands
non-finite Verbformen	
<i>a</i> -Infinitiv + Translativ + Possessivsuffix	
<i>e</i> -Infinitiv + Instruktiv	
<i>ma</i> -Infinitiv + Abessiv	
subjekts- und objektsbezogen	objektsbezogen (Total- und Partitivobjekt)

**Tabelle 8:** dep-SPs und res-SPs im Finnischen

Für das Finnische können wir also jeweils recht eindeutige Marker für depiktive und resultative SPs ausmachen. Zum Translativ ließen sich aber noch einige äußerst interessante Überlegungen machen, wenn man bedenkt, dass eine ACC-markierte NP im Finnischen Telizität und damit auch bereits Resultativität ausdrückt und eine zusätzliche res-SP in diesem Fall, im Grunde genommen, redundant sein müsste bzw. nur mit einem ‚fake object‘ auftreten dürfte (vgl. Tikkanen 2001: 196f., vgl. aber (102), (103)).

### 3.2. Marisch

Das Marische hat – wie die meisten finnisch-ugrischen Sprachen – ein reiches Morphologiesystem, das sich in zehn Kasus und in einem ausgesprochen produktiven non-finiten Verbalsystem niederschlägt. Diese beiden Bereiche sollen hier auf sekundäre Prädikate hin untersucht werden. Der Einfachheit halber und soweit es die Quellenlage zulässt, konzentrieren wir uns hier vor allem auf die wiesenmarischen (= ostmarischen)

Formen. Auf das Bergmarische (= Westmarische) muss hier aus Platzgründen verzichtet werden. Bergmarische Beispiele werden nur im Falle eines mangelnden wiesenmarischen Beispiels angeführt. (Vgl. für das Marische im Allgemeinen – wenn nicht anders angegeben: Alhoniemi (1993) und Riese/Bradley et. al. (2010).)

### 3.2.1. Kasussuffigierung<sup>3</sup>

Von den zehn marischen Kasus kommen gleich acht als Marker eines sekundären Prädikats in Frage: Inessiv, Genitiv, Akkusativ, Dativ, Lativ, Komparativ und Nominativ.

Ein klassischer Depiktiv-Marker ist das Inessiv-Suffix –што/-штö/-ште:

- (106) Кол куч-ышы-што эңерыр-ыште кошт-еш.  
 Fisch fang-PTCP.AKT-INESS Fluss-INESS fahr-3SG  
 ‚Er fährt als Fischer auf dem Fluss.‘  
 (Alhoniemi 1993: 58)

Ebenfalls als Depiktiv kann ein Adjektiv im Genitiv stehen:

- (107) Черл-ын кий-ыше ең.  
 krank-GEN lieg-PTCP.AKT Mensch  
 ‚Ein krank liegender Mensch.‘  
 (Alhoniemi 1993: 51)

Der Genitiv kann aber auch res-SPs ausdrücken:

- (108) a. кокт-ын пүчк-аш  
 zwei-GEN schneid-INF  
 ‚in zwei schneiden‘
- b. йытыр-ан мушк-аш  
 sauber-GEN wasch-INF  
 ‚sauberwaschen‘
- c. тыгд-ын каткалалт-аш  
 klein-GEN brech-INF  
 ‚in kleine Stücke brechen‘  
 (Mari-English-Dictionary 2012)

Interessant ist auch, was Alhoniemi (1993: 52) als „Verbindung [des Akkusativs] mit einigen Verben als objektivisches Prädikativ“ bezeichnet (man denke an das ‚Objektsprädikativ‘ in der germanistischen Linguistik) und was wir als res-SP einordnen:

- (109) Мый-ым пор-ым ышт-е!  
 ich-ACC gut-ACC mach-IMP  
 ‚Mach mich gut!‘ (Alhoniemi 1993: 52)

In ähnlicher Weise kann sich ein dativisch markiertes Adjektiv auf das direkte Objekt (im Akkusativ) beziehen:

<sup>3</sup> Ich danke Jeremy Bradley für seine Hinweise und Beispiele zu den res-SPs im Marischen.

- (110) Тый-ат ўдырамаш-ым сай-лан шотл-аш тўналь-ыч?  
 du-auch Frau-ACC gut-DAT halten-INF beginn-PST[3SG]  
 ‚Hast du auch begonnen, die Frau(en) für gut zu halten?‘  
 (Alhoniemi 1993: 53)

Ein objektsbezogenes depiktives sekundäres Prädikat kann auch mit einem Lativsuffix ausgedrückt haben:

- (111) Марий-влак туд-ым поро тос-еш, род-еш уж-ыт.  
 Mari-PL er/sie-ACC gut Freund-LAT Verwandter-LAT seh-3PL  
 ‚Die Maris halten ihn/sie für einen guten Freund, für einen Verwandten.‘ (= ‚Die Maris sehen ihn/sie als guten Freund, als Verwandten.‘)  
 (Alhoniemi 1993: 55)

Der Lativ kann aber auch res-SPs ausdrücken:

- (112) a. вургем-ым йошкарг-еш чиялт-аш  
 Kleidung-ACC rot-LAT anmal-INF  
 ‚Kleidung rot anmalen‘  
 b. вургем-ым ош-еш шўалт-аш  
 Kleidung-ACC weiß-LAT wasch-INF  
 ‚Kleidung weißwaschen‘  
 (Mari-English-Dictionary 2012)

Ebenfalls als dep-SP kann der Komparativ verwendet werden:

- (113) Сакар тут-лан чылт Нөнчык патыр-ла чуч-еш.  
 Sakar er-DAT ganz Nöniček Held-KOMP schein-3SG  
 ‚Sakar kommt ihm ganz als Nöniček-Held vor.‘  
 (Alhoniemi 1993: 59)

Der Illativ kann res-SPs ausdrücken:

- (114) a. кул-ыш савыр-аш  
 Sklave-ILL änder-INF  
 ‚zum Sklaven machen‘  
 b. руш-ыш савырн-аш  
 Russe-ILL änder-INF  
 ‚zum Russen werden‘ (‚russifiziert werden‘)  
 c. айдем-ыш лукт-аш  
 Mensch-ILL mach-INF  
 ‚zum Menschen machen‘  
 (Mari-English-Dictionary 2012)

Schließlich kann auch ein unmarkiertes (d.h. im Nominativ stehendes) Adjektiv sich prädikativ auf das Subjekt beziehen:

- (115) Иза-же                      черле                      кий-ен.  
 älterer.Bruder-3SG   krank[NOM]   lieg-PST[3SG]  
 ‚Sein älterer Bruder lag krank.‘  
 (Alhoniemi 1993: 49)

Das Marische hat also zwar keinen Translativ – also denjenigen Kasus, der in anderen finnisch-ugrischen Sprachen, die über diesen Kasus verfügen, der prominenteste res-SP-Marker ist –, es kennt aber mehrere Möglichkeiten, mit Kasussuffixen res-SPs auszudrücken, und zwar mit: Akkusativ, Genitiv, Illativ und Lativ.

### 3.2.2. Non-finite Verbformen

Das Marische verfügt über ein hochkomplexes non-finites Verbalsystem. Es hat zwei Infinitive (Grundinfinitiv und nezessiver Infinitiv), vier Partizipien (aktives, passives, futurisches und verneintes Partizip) und fünf Gerundien (bejahendes instruktivisches und verneintes instruktivisches Gerundium, Gerundium der gleichzeitigen, der vorzeitigen und der nachzeitigen Handlung). Im Folgenden soll jedes dieser non-finiten Formen in aller Kürze vorgestellt und dahingehend untersucht werden, ob es mögliche Entsprechungen zum sekundären Prädikat geben könnte. Da es non-finite Verbformen sind, sollten in erster Linie depiktive SPs zu erwarten sein. Die Einteilung orientiert sich an Alhoniemi (1993: 124-139). Der Übersichtlichkeit halber werden jeweils nur die Formen der 1. Konjugationsklasse genannt, die hier stellvertretend für das gesamte Verbalparadigma steht. (Im Marischen gibt es zwei Konjugationsklassen, die sich zum Teil durch Suffixvarianten unterscheiden.)

Non-finite Verbformen des (Wiesen-)Marischen:

(a) Infinitive:

(i) Grundinfinitiv: -аш: луд-аш ‚lesen‘

Sehr vielseitige Verwendung; Fügung mit Possessivsuffix möglich; dem deutschen Infinitiv nicht unähnlich („Ich lehre dich, Pferde zu pflegen.“). Um auch hier nicht den Begriff des SP zu inflationieren, schließen wir den Infinitiv aus.

(ii) nezessiver Infinitiv: -ман: луд-ман ‚muss lesen‘

Verwendung: Ausdruck des Müssens („Raman muss immer im Büro sitzen.“). Kein SP.

(b) Partizipien:

(i) aktiv: -шо/-ше/-шö: луд-шо ‚lesend‘



Verwendung: attributiv („der an die Tür pochende Mann“), prädikativ („Ich war der, der den verschwundenen Koffer fand.“) und substantivierend („Ihr habt Solches Sprechende gehört.“). Als Kandidaten für SPs könnten am ehesten die attributive und prädikative Verwendung in Frage kommen.

(ii) passiv: -мо/-ме/-мө: луд-мо ‚gelesen‘

Verwendung: attributiv („der geliebte Freund“), prädikativ („Du bist nicht vergessen worden.“), als prädikative Apposition („Der Baum liegt dort gefällt.“) und substantivierend („Er sah seine Frau die Kopfbedeckung ablegen“ – wortwörtlich: ‚Er sah das Kopfbedeckung-Ablegen seiner Frau.‘). Hier wirkt die prädikative Apposition depiktiv-verdächtig.

(iii) futurisch: -шаш: луд-шаш ‚lesen werdend‘

Sehr vielseitig. Bedeutung: futurisch-nezessiv. Verwendung: attributiv („die Arbeit, die zu tun ist“), prädikativ, als Subjekt („Möge der gehen, der gehen muss!“), als Objekt. Wie viele andere non-finite Verbformen ist auch das futurische Partizip in seiner Vielseitigkeit nicht leicht als SP auszumachen.

(iv) negierend: -дымо/-дыме/-дымө: луд-дымо ‚nicht lesend‘

Verwendung: sowohl aktiv als auch passiv; Negation der anderen Partizipien.

(c) Gerundien:

(i) bejahend instruktivisch: -ын: луд-ын ‚lesend‘

Äußerst vielseitige Verwendung: als Komplementärbestimmung („Er kann singen.“), als freies Adverbial („Er kommt laufend.“), als Apposition („Irgendein Mensch, in einen langen Mantel gekleidet, die Schirmmütze auf den Hinterkopf gesetzt, kam ins Dorf.“), als lexikalisierte Wendung und als sogenannte „aspektuelle Konverbkonstruktion“ (Alhoniemi 1993: 135). Mehrere dieser Verwendungen kommen als dep-SPs in Frage.

(ii) verneinend instruktivisch: -де/-те: луд-де ‚ohne zu lesen‘

Verwendung: Negation

(iii) gleichzeitige Handlung: -шыла: луд-шыла ‚lesend, beim Lesen‘

Verwendung: als temporales Adverbial, das eine mit dem Hauptverb gleichzeitig stattfindende Handlung ausdrückt. Dieses Gerundium ist entweder subjektsbezogen oder es hat ein eigenes Agens. („Als er im Wasser schwamm, stieß der Ring an seiner Hand gegen einen Stein.“) Auch dieses Gerundium könnte die Funktion eines dep-SPs erfüllen, allerdings spricht die Vorgangsbezogenheit dagegen.

(iv) vorzeitige Handlung: -меке: луд-меке ‚gelesen habend‘

Verwendung: als Adverbial („Seine Arbeit beendet habend, muss er hierher kommen.“). Eine Verwendung als dep-SP ist möglich.

(v) nachzeitige Handlung: -меш(ке): луд-меш(ке) ‚vor dem/bis zum Lesen; anstatt zu lesen‘

Verwendung: Angabe einer zeitlichen Grenze („Nowak starb nicht vor unserem Kommen.“), Ausdruck von ‚anstatt; statt‘. SPs sind eher nicht zu erwarten.

Bevor wir auf die als dep-SPs in Frage kommenden non-finiten Verbalformen näher eingehen, noch einige allgemeine Überlegungen. Dieses hoch produktive Muster der non-finiten Prädikation, das sehr typisch ist für die finnisch-ugrischen Sprachen, in denen es aber nicht mehr überall gleichermaßen erhalten ist (im Estnischen etwa viel weniger), ist im Marischen sehr präsent und spielt eine wichtige Rolle. Das macht die Sache nicht leichter, denn wie wir oben sehen konnten, haben viele Formen eine depiktivartige Bedeutung oder Verwendung. Hinzukommt, dass die Wortartengrenzen stark verschwimmen (was ebenfalls ein Charakteristikum der finnisch-ugrischen Sprachen darstellt). Vor allem für die Partizipien gilt: Gerade wegen der großen Produktivität und Vielschichtigkeit sind diese als dep-SPs weder auszuschließen noch eindeutig als solche einzuordnen. Das deutet bereits darauf hin, dass ein theoretisch ersonnenes Konzept – wie das des sekundären Prädikats – auf eine typologisch von den ‚großen‘ westlichen Sprachen (die nach wie vor als Objektsprachen in der Grammatiktheorie eine bevorzugte Rolle genießen) abweichende Sprache wie das Marische nicht ohne weiteres anwendbar ist.

Trotz der eingangs formulierten Unterscheidung (siehe Tabelle 2), wonach sekundäre Prädikate im Gegensatz zu Adverbialen aktantenbezogen sind, und des Umstands, dass Gerundien tendenziell verbnahe und Partizipien tendenziell substantivnahe sind, müssen doch beide – marische Gerundien und Partizipien (wobei

diese Terminologie als Fortführung der lateinisch-zentraleuropäischen Tradition nicht gut gewählt ist) – in Betracht gezogen werden. Die Infinitive schließen wir jedoch aus.

Von den Partizipien kommen wohl am ehesten das aktive (116) und das passive (117) Partizip in Frage:

(116) Тушто пушене ру-ыш-ым мый вурс-ем.  
 dort Baum fällt-PTCP.AKT-ACC ich veracht-1SG  
 ‚Dort Bäume Fällende verachte ich.‘  
 (Sergej Tschawajn: *Oto*. – Чавайн (2008: 19)

(117) Пушене ру-ымо тушто ки-я.  
 Baum fällt-PTCP.PASS dort liegt-3SG  
 ‚Der Baum liegt dort gefällt.‘  
 (Alhoniemi 1993: 130)

Das passive, als prädikative Apposition verwendete Partizip in (117) geht gut durch als dep-SP: Es wird ausgesagt, dass der Baum dort liegt (P1), und zusätzlich zu dieser Eigenschaft des Dortliegens kommt hinzu, dass der Baum als ein gefällter dort liegt (P2). Das ist natürlich kein stichfester Beweis, und auch diese Zergliederung in primäre und sekundäre Prädikation könnte den Vorwurf der Willkür nicht restlos widerlegen. Probleme zeigt allerdings das aktive Partizip auf: Denn das syntaktische Objekt des Satzes (116) ist das Partizip, und nicht das Nomen ‚Baum‘. Verachtet werden diejenigen Menschen, die Bäume fällen, nicht die Bäume, denen dann zusätzlich („sekundär“) die Eigenschaft des Gefälltwerdens zugeschrieben werden würde. Das könnte eventuell auf die oben angesprochene unscharfe Grenze zwischen den Wortarten zurückzuführen sein: Das aktive Partizip ‚(Bäume) fällend‘ verhält sich syntaktisch eher wie ein Nomen und ein vollwertiges Satzglied („der Bäume Fällende“). Dann würde es als SP ausscheiden.

Vielleicht sind es also doch die mit dem bejahenden instruktivischen Gerund -ыш gebildeten Verbalkomplexe, die depiktivisch sind. Zwar beziehen sie sich jeweils auf das Verb (und verbbezogene Prädikativa wollten wir nicht als sekundäres Prädikat gelten lassen), da die Konstruktionen jedoch sehr komplex sein können, dürfte die Annahme gerechtfertigt sein, dass das im Gerund stehende Verb mehr über einen Aktanten aussagt als über das (finite) Hauptverb. Von den bejahenden instruktivischen Gerundien kommen bis auf die Komplementärbestimmung und lexikalisierte Wendungen (die schwer zu analysieren ist, zumal als Nicht-Muttersprachler) alle Verwendungsformen als depiktives SP in Frage.

Im bergmarischen Beispiel (118) drückt das Gerundium eine zum finiten Verb gleichzeitig stattfindende Handlung aus und bezieht sich auf das Subjekt:

- (118) äkä-м тыгыр-ым ырг-ен шәнз-ә.  
 Schwester-1SG Hemd-ACC näh-GER sitz-3SG  
 ‚Meine Schwester sitzt und näht ein Hemd.‘ (= ‚Meine Schwester sitzt ein Hemd nähen.‘)  
 (Alhoniemi 1993: 134)

Es gibt aber ebenso Gleichzeitigkeit ausdrückende Gerundium-Konstruktionen, in denen das Gerundium ein anderes Agens hat als das Agens-Subjekt des Hauptverbs:

- (119) Таче тушко шонгы-жо, изи-же  
 heute dorthin Alter-3SG Junger-3SG  
 олымбал тем-ын погын-ен-ыт.  
 Bank sich.füll-GER sich.versammel-PST-3PL  
 ‚Heute versammelten sich Alte und Junge, wobei sich eine Bank füllte.‘  
 (Alhoniemi 1993: 134)

Je nach Kontext kann dieses Gerundium auch Vorzeitigkeit ausdrücken (für Beispiele vgl. Alhoniemi 1993: 134).

Subjektsbezogen ist auch das Beispiel (120) für eine Apposition:

- (120) Ала-могай айдеме, кужу шиньель-ым чий-ен,  
 irgend-jemand Mensch lang Mantel-ACC trag-GER  
 картуз-ым комдык упшал-ын, ял-ыш пур-ыш.  
 Spitzmütze-ACC nach.hinten setz-GER Dorf-INESS hinein.komm-3SG  
 ‚Irgendein Mensch, in einen langen Mantel gekleidet, die Schirmmütze auf den Hinterkopf gesetzt, kam ins Dorf.‘  
 (Alhoniemi 1993: 135)

Als sogenannte „aspektuelle Konverbkonstruktion“ können nur solche Konstruktionen gelten, in denen der semantische Gehalt gänzlich vom non-finiten Verb getragen wird und das finite Verb lediglich für eine aspektuelle Färbung zuständig ist (vgl. Alhoniemi 1993: 135, Riese/Bradley et. al. 2010: 118). Das finite Verb büßt also viel an seiner Semantik ein. Beispiele für solche Konverbkonstruktionen sind:

- (121) a. чонешт-ен тол-аш  
 flieg-GER komm-INF  
 ‚heranfliegen; angefliegen kommen‘ (= ‚fliegend kommen‘)
- b. чонешт-ен ка-яш  
 flieg-GER geh-INF  
 ‚wegfliegen; fortfliegen‘ (= ‚fliegend gehen‘)
- c. луд-ын лект-аш  
 les-GER go-INF  
 ‚durchlesen, aufhören zu lesen‘ (= ‚lesend gehen‘)

- d. йошкар-ен ка-яш  
 erröt-GER geh-INF  
 ‚rot werden‘ (= ‚errötend gehen‘)  
 (Riese/Bradley et.al. 2010: 118)

Wie produktiv diese Konverbkonstruktion im Marischen ist, zeigt schon der erste Satz der marischen Übersetzung des amerikanischen Romans *Pollyanna* von Eleanor Porter (Erstveröffentlichung auf Englisch 1913, Boston), der gleich zwei solche Konverbkonstruktionen aufweist (diesen Hinweis verdanke ich Bradley (2010: 50)):

- (122) Тиде июнь кеч-ын мисс Полли Харрингтон шке  
 dieser Juni Tag-GEN Miss Polly Harrington eigen  
 пöрт-ш-ын кухны-шкы-жо койыш-ыж-лан келш-ен  
 Haus-3Sg-GEN Küche-ILL-3Sg habit-3Sg-DAT zustimm-GER  
 тол-дымо писылык дене пур-ен кай-ыш.  
 komm-PTCP.NEG Schnelligkeit mit betret-GER geh-PST[1SG]  
 ‚Miss Polly Harrington entered her kitchen a little hurriedly this June morning.‘  
 (Porter 2004: 9; der englische Text ist der Text der amerikanischen Originalausgabe)

Insgesamt ist aber festzuhalten, dass diese Konverbkonstruktionen – wie schon die Benennung durch Alhoniemi (1993) nahelegt – eher eine Frage des Aspekts sind als der sekundären Prädikation (zu Zusammenhängen zwischen Aspekt und SPs vgl. 4.3.4). Dem entsprechen auch die – ebenfalls mit dem Gerundium *-ын* gebildeten – Beispiele (123) und (124), die eine resultative Bedeutung in sich bergen:

- (123) Тыгай ночко вургем дене кылм-ен кол-ет.  
 so nass Gewand mit frier-GER sterb-2SG  
 ‚In einem nassen Gewand wie diesem erfrierst du.‘ (= ‚In einem nassen Gewand wie diesem stirbst du frierend.‘)  
 (zit. nach Bradley 2010: 32)
- (124) Түня-ште ала-кө шуж-ен кол-а.  
 Welt-INESS irgend-jemand hunger-GER sterb-3SG  
 ‚Irgendjemand in der Welt verhungert.‘ (= ‚Irgendjemand in der Welt stirbt hungernd.‘)  
 (zit. nach Bradley 2010: 33)

Auch das Gerundium der gleichzeitigen Handlung (*-шыла*) kann eine depiktivische Funktion haben. Es ist entweder subjektsbezogen oder es hat (wie das bejahende instruktivische Gerundium in (119)) ein eigenes Agens:

- (125) вўд-ыштö йўштыл-шыжла, кид-ысе шергаш-ыже  
 Wasser-INESS schwimm-GER.3SG Hand-ADJV Ring-3SG
- кү-эш тўкн-ен.  
 Stein-ILL berüh-PST[3SG]  
 ‚Als er im Wasser schwamm, stieß der Ring (an) seiner Hand gegen einen Stein.‘  
 (Alhoniemi 2009: 139)

Eine Verwendung als depiktives sekundäres Prädikat ist eventuell sowohl beim Gerundium der vorzeitigen Handlung (-меке) als auch beim Gerundium der nachzeitigen Handlung (-меш(ке)) möglich, jedoch nicht eindeutig.

### 3.2.3. Zusammenfassung: Sekundäre Prädikate im Marischen

Abschließend werden in einer Tabelle die nominalen und verbalen Markierungen für sekundäre Prädikate im Marischen zusammengefasst:

	morphologisches Ausdrucksmittel		dep-SP	res-SP
<b>NOMINAL</b>	Nominativ -ø		+	-
	Genitiv -ын		+	+
	Akkusativ -м		+	+
	Dativ -лан		+	-
	Lativ -еш		+	+
	Illativ -ыш(ке)		?	+
	Inessiv -ыште		+	-
	Komparativ -ла		+	-
<b>VERBAL</b>	Infinitive	Grundinfinitiv -аш	-	-
		nezessiver Infinitiv -ман	-	-
	Partizipien	aktiv -шо/-ше/-шö	?-	-
		passiv -мо/-ме/мö	?+	-
		futurisch -шаш	?	-
		negiert -дымо/-дыме/-дымö	?+	-
	Gerundien	bejahend instruktivisch -ын	+	?+
		verneinend instruktivisch -де/-ме		-
		gleichzeitige Handlung -шыла	+	-
		vorzeitige Handlung -меке	+	-
nachzeitige Handlung -меш(ке)		~	-	

Tabelle 9: Sekundäre Prädikate im Marischen

## 4. Sekundäre Prädikate im Ungarischen

### 4.1. Übersicht über die in Frage kommenden Konstruktionen im Ungarischen

Wie in den anderen finnisch-ugrischen Sprachen kommt auch im Ungarischen eine Vielzahl von morphologischen und syntaktischen Konstruktionen als sekundäre Prädikate in Frage. Um einen ersten Eindruck zu vermitteln, wird eine Übersicht gegeben. Die Auflistung und die Beispiele orientieren sich dabei zunächst an Borbála (2000), de Groot (2008), Forgács (2007) und Törkenczy (2008).

Es kommen drei Gruppen in Frage: (a) Nominalformen (in Form von kasussuffigierten Adjektiven und Nomen), (b) non-finite Verbalformen und, eine Randgruppe, (c) analytisch gebildete Formen.

#### 4.1.1. Kasussuffigierung

Wir übernehmen für das ungarische Kasussystem Kiefers (2003: 202) Aufstellung und übersetzen die Bezeichnungen ins Deutsche (und nehmen in einigen Fällen leichte Anpassungen vor, etwa ‚Translativ‘ für ‚Translativ-Faktitiv‘):

syntaktische Kasus		Nominativ	-∅	<i>ember</i>
		Akkusativ	-t	<i>ember-t</i>
		Dativ	-nak/-nek	<i>ember-nek</i>
lexikalische Kasus	Mittel	Instrumental	-val/-vel	<i>ember-rel</i>
	Ziel	Kausal-Final	-ért	<i>ember-ért</i>
	Ergebnis	Translativ-Faktitiv	-vá/vé	<i>ember-ré</i>
	Ort	Inessiv	-ban/-ben	<i>ember-ben</i>
		Superessiv	-n/-on/-en/-ön	<i>ember-en</i>
		Adessiv	-nál/-nél	<i>ember-nél</i>
	Richtung	Sublativ	-ra/-re	<i>ember-re</i>
		Delativ	-ról/-ről	<i>ember-ről</i>
		Illativ	-be/-ba	<i>ember-be</i>
		Elativ	-ból/-ből	<i>ember-ből</i>
		Allativ	-hoz/-hez/-höz	<i>ember-hez</i>
		Ablativ	-től/-től	<i>ember-től</i>
		Terminativ	-ig	<i>ember-ig</i>
	Zustand	Formativ	-ként	<i>ember-ként</i>
		Essiv-Formal	-ul/-ül	<i>ember-ül</i>

Tabelle 10: Das Kasussystem im Ungarischen nach Kiefer (2003)

Da diese Kasus nicht ausreichen, um sekundäre Prädikate im Ungarischen zu beschreiben, müssen noch weitere Suffixe genannt werden, die jedoch in ihrer Funktion eingeschränkt sind und aus diesem Grund von Kiefer (2003) auch nicht zu den Kasus gezählt werden. Diese sind (vgl. Forgács 2007: 146):

<b>weitere Suffixe</b>	Distributiv	<i>-nként</i>	<i>ember-enként</i>
	Soziativ	<i>-stul/-stül</i>	<i>ember-estül</i>
	Formal	<i>-képpen</i>	<i>pihenés-képpen</i>
	Temporal	<i>-kor</i>	<i>négy-kor</i>
	Distributiv-Temporal	<i>-anta/-ente</i>	<i>het-ente</i>
	Essiv-Modal I (mit Adjektiv)	<i>-n/-an/-en</i>	<i>szép-en</i>
	Essiv-Modal II	<i>-l/-ul/-ül</i>	<i>szótlán-ul</i>
	Essiv-Modal III	<i>-lag/-leg</i>	<i>tagadó-lag</i>

**Tabelle 11:** Weitere Suffixe im Ungarischen

Nun sollen der Reihe nach die einzelnen Suffixe daraufhin untersucht werden, ob sie als (depiktives bzw. resultatives) sekundäres Prädikat in Frage kommen. Die, bei denen diese Prüfung positiv ausfällt, werden in einem nächsten Schritt einer detaillierten Analyse unterzogen.

- (a) Nominativ: Der Nominativ als Grund- und Subjektskasus kommt weder als depiktives noch als resultatives SP vor.
- (b) Akkusativ: Der Akkusativ ist typischerweise der Objektskasus und kommt als SP nicht in Frage.
- (c) Dativ *-nak/-nek*: Der Dativ markiert unter anderem das indirekte Objekt, hat aber auch viele andere Funktionen. Einige dieser Funktionen haben die Bedeutung eines SP, z.B.:

(126) a. *Ezt a pulóvert párná-nak használtam.*

„Ich verwendete diesen Pullover als Polster.“

b. *Kinevezik professzor-nak.*

„Sie ernannten ihn zum Professor.“

c. *Becsületes-nek tartottuk Sándort.*

„Wir glaubten, dass Sándor ehrlich ist.“

- (d) Instrumental *-val/-vel*: Die Grundbedeutung des Instrumentals (bzw. des Komitativs) ist die „Bestimmung des Mittels oder Gefährten“ (Forgács 2007: 166). Fasst man das dep-SP sehr weit, fallen einige Funktionen des Instrumentals darunter (zur Diskussion siehe weiter unten):



- (127) a. *Ezresé-vel számolta meg a pénzt.*  
 ‚Er/Sie zählte das Geld zu Tausenden.‘  
 b. *Öröm-mel megyek haza.*  
 ‚Ich gehe mit Freuden nach Hause.‘

(e) Kausal-Final *-ért*: Der Kausal-Final markiert, wie der Name sagt, kausale oder finale Verhältnisse, kann aber auch einen Tausch (‚etwas gegen etwas austauschen‘) ausdrücken (vgl. Forgács 2007: 168). Als SP-Marker kommt er hingegen nicht in Frage.

(f) Translativ *-vá/-vé*: Wie in den anderen finnisch-ugrischen Sprachen, die über einen Translativ verfügen, drückt dieser auch im Ungarischen Resultativität und Umwandlung aus und markiert res-SPs:

- (128) *Pétert kinevezték a cég igazgatójává-vá.*  
 ‚Sie ernannten Peter zum Firmenchef.‘

(g) Die drei Ortskasus: Von den drei Ortskasus kann nur der Inessiv *-ban/-ben*, dessen Grundbedeutung ein lokaler Zustand (‚im Inneren von/in etwas‘) ist, als depictives SP verwendet werden:

- (129) *Láttam őket kettes-ben.*  
 ‚Ich sah sie zu zweit.‘

- (130) *Pétert tegnap új kabát-ban láttam.*  
 ‚Ich sah Peter gestern in einem neuen Mantel.‘

Als SP scheiden zunächst der Superessiv *-n/-on/-en/-ön* und der Adessiv *-nál/-nél* aus (vgl. zum Superessiv aber 4.2.3.1): Ersterer drückt in erster Linie die Lokalität ‚auf der Oberfläche‘ aus, zweiterer die Lokalität ‚bei/an etwas‘ und in der Komparation das Vergleichene (vgl. Forgács 2007: 160, 163).

(h) Von den sieben Richtungskasus kommen nur der Sublativ *-ra/-re* und der Illativ *-be/-ba* als Marker für (resultative) SPs in Frage. Die Grundbedeutung des Sublativs ist eine Bewegung auf die Oberfläche zu, also zum Beispiel ‚etwas auf den Tisch legen‘. Eine resultative Bedeutung kann entstehen, wenn der Sublativ an ein Adjektiv gefügt wird:

- (131) a. *Anna kék-re festette a kerítést.*  
 ‚Anna strich den Zaun blau.‘  
 b. *Hülyé-re nevette magát.*  
 ‚Er/Sie lachte sich blöd.‘

Der Illativ kann möglicherweise in einigen Fällen als res-SP verwendet werden, vgl.:

(132) *Rom-ba dőlt a ház.*

Als SP-Marker scheiden die restlichen Richtungskasus aus: der Delativ (Bewegung von der Oberfläche weg), der Elativ (Bewegung aus dem Inneren heraus), der Allativ (Bewegung in die Nähe hin), der Ablativ (Trennung von der Nähe) und der Terminativ (temporale oder lokale Abgrenzung).

- (i) Die beiden Zustands-Kasus kommen beide als SP-Marker in Frage. Insbesondere der Formativ *-ként* ist sehr produktiv hinsichtlich sekundärer Prädikation und ist wohl einer der hauptsächlichsten Marker für Depiktive im Ungarischen:

(133) a. *Pál pincér-ként dolgozik Londonban.*

‚Pál arbeitet als Kellner in London.‘

b. *Tanár-ként<sub>i/j</sub> ismertem [én]<sub>i</sub> meg Pétert<sub>j</sub>.*

‚Ich lernte Péter als Lehrer kennen.‘

Beim Essiv-Formal *-ul/-ül* ist die Lage nicht so deutlich (auch wenn de Groot (2008: 76) dieses Suffix im folgenden Satz zu den dep-SPs zählt):

(134) a. *Feleség-ül adták Zsuzsát Péternek.*

‚Sie gaben Zsuzsa (dem) Peter als Frau.‘

b. *Zsuzsát választotta barátnőjé-ül*

‚Er/sie wählte Zsuzsa als/zur Freundin.‘

Satz (134)a. könnte ein dep-SP enthalten, (134)b. hingegen ein res-SP. Solche Fragen müssen im Folgenden noch geklärt werden.

Von den weiteren Suffixen, die hier, Kiefer (2003) folgend, nicht zu den Kasussuffixen gezählt werden, können einige als SP verwendet werden. In Frage kommen zunächst der Formal *-képpen* (135), der Soziativ *-stul* (136) und der Essiv-Modal II (137):

(135) *Pihenés-képpen megnézett egy filmet.*

‚Zur Erholung schaute er sich einen Film an.‘

(136) *Ruhá-stul ugrott be a vízbe.*

‚Er/sie sprang mitsamt der Kleidung ins Wasser.‘

(137) *Szótlán-ul ment ki a szobából.*

‚Er/sie ging wortlos aus dem Zimmer.‘

Allerdings dürfte hier eine Abgrenzung zu den Adverbialkonstruktionen schwerfallen.

Ebenfalls ein guter Kandidat für SPs ist das Essiv-Suffix *-n/-an/-en* (Essiv-Modal I), das allerdings nur mit Adjektiven gebildet werden kann. Der prototypische Fall und das meistzitierte Beispiel in der Sprachtypologie für ein dep-SP des Musters *den Fisch roh essen* oder *den Kaffee heiß trinken* wird im Ungarischen mit diesem Suffix gebildet:

(138) a. *Mari nyers-en ette meg a halat.*

„Mari aß den Fisch roh.“

b. *János meleg-en itta a kávé.*

„János trank den Kaffee heiß.“

Die restlichen Suffixe – Distributiv *-nként*, Temporal *-kor*, Distributiv-Temporal *-anta/-ente* und Essiv-Modal III *-lag/-leg* – haben keine SP-Funktion

Hinsichtlich ihrer potentiellen SP-Funktion lassen sich die ungarischen Kasussuffixe und die weiteren Suffixe folgendermaßen zusammenfassen:

			dep-SP	res-SP
syntaktische Kasus	Nominativ	-∅	-	-
	Akkusativ	-t	-	-
	Dativ	-nak/-nek	?+	?+
lexikalische Kasus	Mittel	Instrumental	-val/-vel	+ -
	Ziel	Kausal-Final	-ert	- -
	Ergebnis	Translativ	-vá/-vé	- +
	Ort	Inessiv	-ban/-ben	+ -
		Superessiv	-n/-on/-en/-ön	? -
		Adessiv	-nál/-nél	- -
	Richtung	Sublativ	-ra/-re	- +
		Delativ	-ról/-ről	- -
		Illativ	-ba/-be	- ?+
		Elativ	-ból/-ből	- -
		Allativ	-hoz/-hez/-höz	- -
		Ablativ	-tól/-től	- -
		Terminativ	-ig	- -
	Zustand	Formativ	-ként	+ -
Essiv-Formal		-ul/-ül	? ?	
weitere Suffixe		Distributiv	-nként	- -
		Soziativ	-stul/-stül	?+ -
		Formal	-képpen	?+ -
		Temporal	-kor	- -
		Distributiv-Temporal	-anta/-ente	- -
		Essiv-Modal I	-n/-an/-en	+ -
		Essiv-Modal II <sup>4</sup>	-l/-ul/-ül	+ -

**Tabelle 12:** SP-Kandidaten im Ungarischen (I) – Kasussuffixe und weitere Suffixe

#### 4.1.2. Analytisch gebildete Formen

Die Möglichkeit der analytischen Bildung ist auch im Ungarischen gegeben. De Groot (2008) nennt die Präposition *mint* ‚als‘ und die Postposition *gyanánt* ‚als‘:

(139) a. *Péter mint pincér dolgozik Londonban.*

‚Peter arbeitet als Kellner in London.‘

b. *Péter ezt a kabátot takaró gyanánt használta.*

‚Peter verwendete diesen Mantel als Decke.‘

Beide Sätze können als sekundäres Prädikat gelesen werden.

<sup>4</sup> Der Unterschied zwischen den formal homonymischen Essiv-Formal und Essiv-Modal II *-ul/ül* besteht darin, dass der Essiv-Formal nur an Nomen und der Essiv-Modal II nur an Adjektiva gefügt werden kann (vgl. Forgács 2007, Keszler 2000a: 200-204).

#### 4.1.3. Non-finite Verbformen

Im ungarischen Verbalsystem kommen als non-finite Formen (auch: Verbalnomina) der Infinitiv *-ni* und die vier Partizipalformen *-ó/-ő*, *-ott/-ett/-ött/-t/-tt*, *-andó/-endő* und *-va/-ve* vor. (Die mit *-ván/-vén* gebildete Partizip-Form wird hier nicht weiter behandelt, da sie im modernen gesprochenen Ungarisch nur mehr eine äußerst periphere Rolle spielt; vgl. Komlósy (1992: 465), Lengyel (2000b: 238).) Das System der non-finiten verbalen Prädikation kann folgendermaßen dargestellt werden (vgl. Forgács 2007: 115f., Kiefer 2003: 251-254, Lengyel 2000b: 231-245 und Törkenczy 2008: 111-116):

Infinitiv ( <i>főnévi igenév</i> )		<i>-ni</i>	<i>énekel-ni</i>	nomenähnlich
Partizip	Partizip Präsens (Aktives Partizip, <i>folymatos melléknévi igenév</i> )	<i>-ó/-ő</i>	<i>énekl-ő</i>	adjektivähnlich
	Partizip Perfekt (Passives Partizip, <i>befejezett melléknévi igenév</i> )	<i>-ott/-ett/-ött/-t/-tt</i>	<i>énekel-t</i>	adjektivähnlich
	Partizip Futur ( <i>beálló melléknévi igenév</i> )	<i>-andó/-endő</i>	<i>énekelendő</i>	adjektivähnlich
	Adverbiales Partizip ( <i>határozói igenév</i> , „Gerundium“)	<i>-va/-ve</i>	<i>énekel-ve</i>	adverbähnlich

**Tabelle 13:** Non-finite Verbformen im Ungarischen

Zwei Anmerkungen sind notwendig. Die Zugehörigkeit des Suffixes *-va/-ve* zur Gruppe der Partizipien ist nicht eindeutig, vielmehr wird das Suffix in einigen Arbeiten als „határozói igenév“ (neben *-ván/-vén*) von den drei „melléknévi igenév“ abgegrenzt (so bei Kiefer (2003) und Lengyel (2000b)), während de Groot (1995: 287) dieses Suffix wiederum als Konverb betrachtet. Wir folgen hier Törkenczys (2008) Terminologie (bei ihm: „adverbial participle“) und bezeichnen das Suffix *-va/-ve* als ‚adverbiales Partizip‘, wobei diese Bezeichnung bereits einen Hinweis in sich trägt, dass eine Nähe zum Adverb besteht. Andererseits kann das hier als Partizip-Perfekt-Marker angegebene Suffix *-ott/-ett/-ött/-t/-tt* auch in einer personalsuffigierten Variante und in einem solchen Fall in einer andersartigen Konstruktion auftreten, des Typs *az olvas-t-am könyv* ‚das von mir gelesene Buch‘. Es gibt durchaus Argumente dafür, das Suffix *ott/-ett/-ött/-t/-tt* aufzuteilen in ein Partizip Perfekt (*befejezett melléknévi igenév*) und in ein Verbalpartizip (*igei igenév*), wofür etwa Lengyel (2000b) plädiert, auch wenn sie

einräumt, dass „[a]z igei igenevek a *-t/-tt* képzős melléknévi igenevek személyragos formáinak tekinthetők” (Lengyel 2000b: 236). Als solche werden sie hier im Folgenden auch behandelt und auf eine weitere Unterteilung verzichtet (siehe die Sätze (142), (143)).

(a) Infinitiv: Wie in vielen anderen Sprachen auch kann der Infinitiv im Ungarischen Acl-ähnlich verwendet werden und damit eine SP-artige Funktion haben:

- (140) *Péter hallja ugat-ni a kutyáját.*  
,Peter hört seinen Hund bellen.’

Darüber hinaus hat der Infinitiv viele andere Funktionen, die aber hier nicht weiter besprochen werden.

Alle vier Partizipien kommen als SP in Frage und können sowohl subjekts- (a.) als auch objektsbezogen (b.) sein:

(b) Partizip Präsens (aktiv) *-ó/-ő*:

- (141) a. *Az olvas-ó lány zenét halgat.*  
,Das lesende Mädchen hört Musik.’  
b. *Péter megtalálta az olvas-ó lányt.*  
,Peter fand das lesende Mädchen.’

(c) Partizip Perfekt (passiv) *-ott/-ett/-ött/-t/-tt*:

- (142) a. *Az eltört tányér a földön fekszik.*  
,Der zerbrochene Teller liegt auf dem Boden.’  
b. *Péter felemeli az eltört tányért.*  
,Peter hebt den zerbrochenen Teller auf.’  
(143) a. *A Monet festette képek épp Budapesten vannak.*  
,Die von Monet gemalten Bilder sind zur Zeit in Budapest.’  
b. *A Shakespeare írta drámákat Katka nem érti.*  
,Katka versteht die von Shakespeare geschriebenen Dramen nicht.’

(d) Partizip Futur *-andó/-endő*: Dieses Suffix ist nicht mehr sehr produktiv.

- (144) a. *Az olvas-andó könyv az asztalon van.*  
,Das zu lesende Buch liegt auf dem Tisch.’  
b. *Az olvas-andó könyvet odaadtam Péternek.*  
,Das zu lesende Buch gab ich Peter.’

(e) Adverbiales Partizip *-va/-ve*:

- (145) a. *Énekel-ve főzi János az ebédet.*  
 ‚János kocht das Mittagessen singend.‘  
 b. *Lóg-va hagyta a ruhát.*  
 ‚Er/Sie ließ das Gewand hängend.‘

Beispiel (145)b. wird uns noch beschäftigen (vgl. 0).

Der Infinitiv, das Partizip Präsens, das Partizip Perfekt und das adverbiale Partizip sind sehr produktive Suffixe.

Die non-finiten Verbformen lassen sich hinsichtlich ihres SP-Potentials folgendermaßen zusammenfassen:

non-finite Verbform	dep-SP	res-SP
Infinitiv <i>-ni/-ani/-eni</i>	+	-
Partizip Präsens <i>-ó/-ő</i>	+	-
	+	-
Partizip Perfekt <i>-ott/-ett/-ött/-t/-tt</i>	+	-
	+	-
Partizip Futur <i>-andó/-endő</i>	+	-
	+	-
Adverbiales Partizip <i>-va/-ve</i>	+	-
	+	-

**Tabelle 14:** SP-Kandidaten im Ungarischen (II) – non-finite Verbformen

#### 4.1.4. Non-verbales Prädikat

Wie in 1.3.4.5 gezeigt wurde, können auch im Ungarischen Adjektive ohne Kasusendung prädikativ gebraucht werden (vgl. Komlósy 1992: 464) und so eine zweite Prädikation P2 herstellen:

- (146) *János mezítláb jött haza.*  
 ‚János kam barfuß nach Hause.‘

## 4.2. Depiktive sekundäre Prädikate im Ungarischen

Um die dep-SPs im Ungarischen näher zu untersuchen, ist es hilfreich, zusätzlich zu unserer bisherigen Definition in 1.4 eine detaillierte Definition des dep-SP von Schultze-Berndt/Himmelman (2004) zu betrachten, um anschließend zu einem Kriterienkatalog zu gelangen, der als Grundlage für die weiteren Erörterungen dienen wird. Schultze-Berndt/Himmelman (2004) nennen sieben Kriterien, die eine Konstruktion aufweisen muss, um – ihrer Meinung nach – als dep-SP zu gelten. Diese sieben Kriterien werden hier verkürzt als (i)-(vii) wiedergegeben (vgl. Schultze-Berndt/Himmelman 2004: 77f.):

(i) Die Konstruktion besteht aus zwei Prädikaten (den zwei Prädikationen P1 und P2), wobei das dep-SP im Zeitrahmen der vom Verb ausgedrückten Handlung steht; (ii) es besteht eine prädikative Beziehung zwischen dep-SP und seinem Referenten, von dem es notwendigerweise regiert wird; (iii) die vom dep-SP ausgedrückte Prädikation ist zumindest teilweise unabhängig von P1, es ist also weder ein komplexes noch ein periphrastisches Prädikat; (iv) das dep-SP ist kein Argument des Verbs und somit weglassbar (es ist ein Adjunkt); (v) das dep-SP ist kein Modifizierer; (vi) das dep-SP ist weder hinsichtlich Tempus noch hinsichtlich Modus markiert (es ist non-finit); (vii) das dep-SP ist Teil der gleichen prosodischen Einheit wie P1.

Ein grundlegendes Kriterium wird für uns (vi) sein, nämlich die Frage, ob es weglassbar ist. Denn wenn ein Satzglied nicht weglassbar ist, ohne dass der Satz ungrammatisch wird, scheidet es als Kandidat für ein dep-SP endgültig aus (kann aber ein möglicher Kandidat für ein resultatives SP sein!). Zusätzlich zu diesen Kriterien ist für uns die Frage nach Subjekts- und/oder Objektsbezogenheit relevant. Ein für uns prototypisches dep-SP (nach dem Muster *den Tee heiß trinken*) muss sich auf das Objekt beziehen können, auch, um eine klare Abgrenzung zu Adverbien vornehmen zu können. Problematisch und schwer zu überprüfen hingegen ist das Kriterium (vii).

#### 4.2.1. Definition des depiktiven SP und Kriterien

Anknüpfend an die oben genannten Kriterien von Schultze-Berndt/Himmelman (2004) und diese leicht modifizierend, formulieren wir den folgenden Kriterienkatalog für dep-SPs, der gleichzeitig als Definition gilt:

- (I) Das dep-SP muss weglassbar sein (es ist kein Argument des Verbs, sondern ein Adjunkt).<sup>5</sup>
- (II) Die Konstruktion muss zwei Prädikationen (P1 und P2) enthalten, die (zumindest teilweise) unabhängig voneinander sind.<sup>6</sup>
- (III) P1 und P2 müssen gleichzeitig stattfinden (das dep-SP muss im Zeitrahmen der vom Verb ausgedrückten Handlung stattfinden).
- (IV) Das dep-SP prädiziert<sup>7</sup> über seinen Referenten (den Aktanten, auf den es sich bezieht).
- (V) Das dep-SP darf kein Modifizierer sein.

<sup>5</sup> Vgl. dazu auch Komlósy (1992: 461).

<sup>6</sup> Vgl. dazu auch Komlósy (1992: 446, 461).

<sup>7</sup> Vgl. dazu auch Komlósy (1992: 447f.).



(VI) Das dep-SP darf weder hinsichtlich Tempus noch hinsichtlich Modus markiert sein.

(VII) Das dep-SP muss sich auf das Objekt beziehen können (subjekts-/objektsbezogen).

Kapitel 4.1 nochmals zusammenfassend, gibt es im Ungarischen die folgenden Kandidaten für dep-SPs: Die Kasussuffixe Dativ (-*nak/-nek*), Instrumental (-*val/-vel*), Inessiv (-*ban/-ben*), Formativ (-*ként*), Essiv-Formal (-*ul/-ül*), Soziativ (-*stul/-stül*), Formal (-*képpen*), Essiv-Modal I (-*n/-an/-en*); Essiv-Modal II (-*l/-ul/-ül*), die Präpositionen *mint* und *gyanánt*; alle non-finiten Verbformen: Infinitiv (-*ni/-ani/-eni*), Partizip Präsens (-*ó/-ő*), Partizip Perfekt (-*ott/-ett/-ött/-t/-tt*), Partizip Futur (-*andó/-endő*), Adverbiales Partizip (-*va/-ve*); sowie prädikative Adjektive (d.h. mit Null-Markierung).

Als Orientierungshilfe für die folgenden Überlegungen wird bereits jetzt, gewissermaßen als Vorwegnahme, das Ergebnis präsentiert, wie sich die einzelnen Kandidaten bezüglich der sieben Kriterien verhalten.

		(I)	(II)	(III)	(IV)	(V)	(VI)	(VII)
Kasus	Dativ - <i>nak/-nek</i>	?–	?–	?–	–	+	+	-/+
	Instrumental - <i>val/-vel</i>	+	–	?+	–	+	+	-/+
	Inessiv - <i>ban/-ben</i>	+	+	+	+	+	+	+/+
	Formativ - <i>ként</i>	+	+	+	+	+	+	+/+
	Essiv-Formal - <i>ul/-ül</i>	-/+	-/+	?–	?+	+	+	-/+
	Soziativ - <i>stul/-stül</i>	+	+	+	+	+	+	+/+
	Formal - <i>képpen</i>	+	+	+	+	+	+	+/+
	Essiv-Modal I - <i>n/-an/-en</i>	+	+	+	+	?+	+	+/+
	Essiv-Modal II - <i>l/-ul/-ül</i>	+	+	+	+	+	+	+/+
	-∅ (prädikatives Adjektiv)	+	+	+	+	+	+	+/+
	<i>mint</i>	+	+	+	+	+	+	+/+
	<i>gyanánt</i>	-/+	–	?–	–	+	+	-/+
non-finites V	Infinitiv (- <i>ni/-ani/-eni</i> ),	+	?+	+	+	+	+	-/+
	Partizip Präsens (- <i>ó/-ő</i> ),	+	+	+	+	–	+	-/+
	Partizip Perfekt (- <i>ott/-ett/-ött/-t/-tt</i> )	+	+	–	+	–	–	-/+
	Partizip Futur (- <i>andó/-endő</i> )	+	+	?–	+	–	–	-/+
	Adverbiales Partizip (- <i>va/-ve</i> )	-/+	+	+	+	+	+	+/+

**Tabelle 15:** dep-SPs im Ungarischen aufgrund der Kriterien

#### 4.2.2. Ungarische depiktive SPs aufgrund der Kriterien

Hier soll nun Tabelle 15 im Detail besprochen werden. Dazu ist anzumerken, dass, wenn die einzelnen Konstruktionstypen auf die Probe gestellt werden, pragmatische Aspekte der Wortstellung nicht berücksichtigt werden und es nur um das Vorkommen des morphologischen Markers geht. Zum Beispiel würde sich die unmarkierte Wortstellung beim Weglassen eines Satzgliedes häufig ändern. Ebenso besagt die Tabelle nicht, dass ein bestimmtes Kodierungsmittel, das viele oder alle Kriterien erfüllt, *ausschließlich* als dep-SP-Marker dient.

**Kriterium (I)** besagt, dass ein dep-SP notwendigerweise *immer* weglassbar sein muss. Als Prototyp für ein dep-SP nehmen wir stets das eingangs erwähnte Beispiel *John ate the fish raw*. *raw* kann in diesem Satz weggelassen werden, ohne dass er ungrammatisch werden würden. Auf das Ungarische bezogen ist das Ergebnis nicht immer eindeutig. Eher nicht weglassbar sind die Kasusuffixe des Dativs und des Essiv-Formals<sup>8</sup> sowie die Präposition *gyanánt*:

- (147) a. *Péter \*(okos-nak) tartja Jánost.*  
b. *Ernő \*(feleség-ül) adta lányát.*  
c. *A kabátot ?(takaró gyanánt) használok.*

Allerdings ist die Entscheidung nicht immer so eindeutig, wie die folgenden Beispiele für den Dativ zeigen:

- (148) a. *Kati a lámpát (dész-nek) tette az asztalra.* (Kömlósy 1992: 477)  
b. *Ezt a pulóvert ?\*(párná-nak) használtam.* (de Groot 2008: 78)

Für de Groot (2008: 78) etwa ist der Dativ in einem Satz wie (148)b. „a clear example of a depictive“.

Ebenso wird der Status des Essiv-Formals fraglich, wenn man einen Satz wie (149) betrachtet (vgl. Kömlósy 1992: 448, 484):

- (149) *(Jutalm-ul) könyvet kapott János.*

Das mit dem Essiv-Formal markierte Nomen kann in diesem Fall weggelassen werden.

Aber auch die Postposition *gyanánt* kann in anderen Fällen weggelassen werden:

- (150) *Maritól (ajándékok gyanánt) kaptam a könyveket.* (de Groot 2008: 75)

Non-finite Verbformen mit dem Suffix *-va/-ve* können weglassbar oder Argumente sein (vgl. de Groot 1995: 295, de Groot 2008: 70f.):

---

<sup>8</sup> Interessanterweise zählt de Groot (2008: 76) das Essiv-Formal *-ul/-ül* zu den Depiktiven und ignoriert das Kriterium der Weglassbarkeit / der Nicht-Argumentartigkeit, das er eingangs (de Groot: 2008: 70) jedoch selber einfordert.

(151) *Ágnes (énekel-ve) jött be a szobába.*

(152) *Ágnes \*(lóg-va) hagyta a ruháját.*

Bei **Kriterium (II)** kommen wir zu einem ähnlichen Ergebnis – mit ähnlichen Problemfällen. Zwei voneinander unabhängige Prädikationen sind nicht möglich beim Instrumental, beim Essiv-Formal und bei *gyanánt*:

(153) a. *Péter ezresé-vel számolta a pénzt.*

P1: *Péter számolta a pénzt.*

\*P2: *A pénz ///*

b. *Ernő feleség-ül adta lányát.*

\*P1: *Ernő adta lányát.*

\*P2: *A lánya feleség.*

c. *A kabátot takaró gyanánt használom.*

\*P1: *A kabátot használom.*

\*P2: *A kabát takaró.*

Es zeigt sich jedoch, dass beim bereits oben als Gegenbeispiel eingeführten Konstruktionstyp (149) des Essiv-Formals zwei Prädikationen bestehen:

(154) *Jutalm-ul csontot kapott a kutya.*

P1: *A kutya csontot kapott.*

P2: *A csont jutalom.*

Ebenso muss man sich fragen, ob bei *gyanánt* im Fall von (150) zwei Prädikationen vorliegen:

P1: *Könyveket kaptam Maritól.*

?P2: *A könyvek ajándékok.*

Wir entscheiden uns jedoch dagegen, da die Bücher erst durch die Handlung des Schenkens zu Geschenken werden und nicht unabhängig davon Geschenke sind.

Zwei unabhängige Prädikationen sind hingegen fraglich beim Dativ und beim Infinitiv.

(155) a. *Péter okos-nak tartja Jánost.*

\*P1: *Péter tartja Jánost.*

?P2: *János okos.*

b. *Hallom a kutyát ugat-ni.*

?P1: *Hallom a kutyát.*

P2: *A kutya ugat.*

Der Dativ ist fraglich, da der Satz so zu verstehen ist, dass János nicht an sich gescheit ist, sondern von Péter für gescheit gehalten wird. P1 ist zudem (ohne einen gänzlich anderen Sinn zu ergeben) ungrammatisch und verlangt nach einer Ergänzung im Sinne von P2. Der Infinitiv ist ebenso fraglich. Zwar gibt es zwei Prädikationen, jedoch muss man fragen, ob P1 und P2 wirklich unabhängig voneinander sind, denn der Hund ist erst dadurch zu hören, dass er bellt (gewissermaßen ist also das Bellen des Hundes zu hören).

Aber auch beim Inessiv gibt es Konstruktionen, die auf den ersten Blick aussehen wie eine dep-SP-Konstruktion, die aber Kriterium (II) nicht erfüllen:

(156) *Anna apró kortyok-ban itta a vizet.* (Kömlösy 1992: 469)

P1: *Anna itta a vizet.*

\*P2: *A víz / Anna apró kortyokban volt.*

Die einzig mögliche zweite Prädikation bezieht sich auf den gesamten Vorgang und nicht auf einen Aktanten (vgl. Kömlösy 1992: 469):

P2: *Anna vízivása apró kortyokra tagolódott.*

**Kriterium (III)**, nämlich Gleichzeitigkeit von P1 und P2, hängt teilweise mit Kriterium (II), der Unabhängigkeit von P1 und P2, zusammen: Denn wenn P2 eine Folge (ein Resultat) von P1 ist, dann steht P2 zeitlich *nach* und ist *abhängig* von P1. Eindeutigkeit besteht lediglich beim Partizip Perfekt, das niemals Gleichzeitigkeit ausdrückt:

(157) *Az eltör-ött tányért felemeltem.*

P1: *Felemeltem a tányért.*

P2: *A tányér eltört.*

Es gibt jedoch einige Wackelkandidaten: Beim Dativ lässt sich oben Gesagtes wiederholen. Der Instrumental ist problematisch, vgl. (153)a.: Das Geld ist erst durch den Vorgang des Zählens (P1) zu Tausenden, nicht an sich. Ebenso bei *gyanánt*, vgl. (153)c.: Der Mantel an sich ist keine Decke, erst durch die durch P1 ausgedrückte Handlung nimmt er diese Funktion an. Beim Essiv-Formal (vgl. (153)b., (154)) verhält es sich ähnlich: Das Buch wird erst durch den Vorgang des Schenkens zur Belohnung, tritt also zeitlich wohl erst *nach* P1 ein. Das Partizip Futur könnte man zwar, dem Terminus entsprechend und analog zum Partizip Perfekt, eindeutig als nicht-gleichzeitig einstufen:

(158) a. *Az olvas-andó könyvet megtaláltam.*

P1: *Megtaláltam a könyvet.*

P2: *A könyvet el kell olvasni.*

Jedoch bezieht sich das Futur an sich immer (auch in anderen Sprachen) stärker auf die Gegenwart als es Vergangenheitsformen tun. Das Futur trägt auch stets eine modale Bedeutung in sich. So könnte man argumentieren, dass P2 einen mit P1 gleichzeitigen Zustand ausdrückt, nämlich die Eigenschaft des Buches, dass es ein (notwendigerweise in der Zukunft) zu lesendes ist.

**Kriterium (IV)** hängt mit Kriterium (II) zusammen: Wenn das dep-SP über seinen Referenten prädiziert (Kriterium (IV)), gibt es notwendigerweise auch zwei Prädikationen (Kriterium (II)). Dementsprechend stimmen die Ergebnisse bei diesen beiden Kriterien größtenteils überein. Zwar erkennt Komlósy (1992: 447) beim Dativ eine zweite Prädikation, wir lehnen seine Argumentation jedoch ab, da diese nur durch eine künstliche Aushilfe (eingeklammert) dem Kriterium standhalten kann:

(159) *Mari angyalnak festette meg / ábrázolta a fiát.*

P2: *(A képen) Mari fia angyal.*

Der nächste Punkt, **Kriterium (V)**, ist wesentlich und kann ausschlaggebend sein bei einzelnen Entscheidungen. Würden wir dep-SPs nicht dezidiert von Modifizierern abgrenzen, käme es insbesondere in den finnisch-ugrischen Sprachen zu einer heillosen Inflation von dep-SPs. Dieses Problem wurde bereits angedeutet, als von den non-finiten Prädikationen die Rede war. Non-finite Prädikationen sind in den finnisch-ugrischen Sprachen sehr dominant, auch im Ungarischen, wenngleich nicht mehr so sehr als etwa im verwandten Mansischen. Subordinierende Sätze werden im modernen Ungarischen zwar meist als eingeleitete Nebensätze realisiert, aber auch hier sind durch non-finite Verben eingebettete Prädikationen möglich:

(160) *János látta a csontot lopott kutyát.*

(161) *János látta azt a kutyát, amelyik egy csontot lopott.*

Dass solche Konstruktionen im Mansischen ganz besonders präsent sind, werden wir weiter unten sehen. Wenn wir nun also jedes sich auf einen Aktanten beziehendes Satzglied als ein dep-SP bezeichnen würden, müssten wir im Grunde nahezu jede non-finite verbale Konstruktion in einer finnisch-ugrischen Sprache als dep-SP klassifizieren – was wir ansatzweise in Kapitel 3 auch gemacht haben. Ebenso wären wir dann gezwungen, jedes Attribut und jede Apposition, sofern ein Aktantenbezug besteht, der

Klasse der dep-SPs zuzuordnen. Aus diesem Grund ist Kriterium (V), die Abgrenzung von dep-SPs und Modifizierern, bedeutend.

Mit Hilfe dieses Kriteriums können wir drei der vier Partizipien ausselektieren: Das Partizip Präsens, das Partizip Perfekt und das Partizip Futur. Diese Partizipien haben eine modifizierende Funktion und sind, wie wir in 4.1.3 gesehen haben, den (attributiven, nicht-prädikativen) Adjektiven ähnlich.

Das Partizip Perfekt und das Partizip Futur sind auch die einzigen beiden Kandidaten, die **Kriterium (VI)** nicht erfüllen. Obwohl beide Formen insgesamt non-finit sind (sie sind weder hinsichtlich Person noch Numerus markiert, vgl. Matthews' (2005: 129)) Definition von finit/non-finit), tragen sie doch eine Tempusmarkierung.

Bei **Kriterium (VII)** zeigt sich in der Tabelle Folgendes: Alle Kandidaten können sich auf das Objekt beziehen, aber nur einige können zusätzlich auch subjektsbezogen sein. Dabei muss man oft von Fall zu Fall entscheiden, ob ein dep-SP subjekts- oder objektsbezogen ist, wobei es auch zu ambivalenten Sätzen kommen kann, wie:

- (162) a. *János<sub>i</sub> meztláb<sub>i/j</sub> fésüli Pétert<sub>j</sub>.*  
b. *Berúg-va<sub>i/j</sub> hozta haza a vendégeket<sub>j</sub> János<sub>i</sub>.* (de Groot 2008: 84)  
c. *Kati<sub>i</sub> álmos-an<sub>i/j</sub> sétáltatja a kutyát<sub>j</sub>.*  
d. *Kettes-ben<sub>i/j</sub> láttuk [mi]<sub>i</sub> őket<sub>j</sub>.*  
e. *János<sub>i</sub> színész-ként<sub>i/j</sub> ismerte meg Ernőt<sub>j</sub>.*

Meistens ist aber eine Zuordnung aus dem Kontext oder durch das Weltwissen möglich (wobei oft dennoch eine andere Lesart möglich wäre):

- (163) a. *János ruhá-stul lökte be Pétert a vízbe.*  
b. *Kettes-ben járjuk az utcákat.*  
c. *János nyers-en eszi a halat.*  
d. *János rendes-en gombolja be a kabátját.*

Lediglich beim adverbialen Partizip -va/-ve ist es fraglich, ob es sich auch auf das Objekt beziehen kann. Die Default-Lesart jedenfalls ist der Bezug auf das Subjekt:

- (164) *Péter<sub>i</sub> énekel-ve<sub>i</sub> masszirozza Jánost.*

Ein Objektbezug ist nur bei einer passivischen Bedeutung möglich:

- (165) a. *János hallotta a nevét<sub>i</sub> így kimond-va<sub>i</sub>.* (de Groot 2008: 84)  
b. *János a kávé<sub>i</sub> megdarál-va<sub>i</sub> hozta be<sub>i</sub>.* (de Groot 2008: 84)  
c. *Hagyjuk nyit-va<sub>i</sub> a kérdést<sub>i</sub>.* (de Groot 1995: 295)

d. *Ernő lóg-va<sub>i</sub> hagyta a ruhát<sub>i</sub>.*

Das adverbiale Partizip in (165) c., d. ist zwar objektsbezogen, allerdings ist es auch ein Komplement des Verbs und daher nicht weglassbar. Das *-va/-ve*-Partizip dürfte nur in einer begrenzten Anzahl von Konstruktionen als Komplement vorkommen, u.a. *hagy* ‚lassen‘, *tart* ‚halten‘ und *felejt* ‚vergessen‘ (vgl. Lengyel 2000b: 242). Und auch die beiden anderen Beispielsätze – (165) a., b. – weichen stark ab vom Konstruktionstyp mit einem Objektsbezug aus (163): Zwar bezieht sich das adverbiale Partizip auf das Objekt und ist auch weglassbar, allerdings ist er semantisch das Patiens der passivartigen Kopulakonstruktion ‚Verb+*va/ve*+SEIN‘ und kommt nur mit transitiven Verben vor (vgl. Kiefer 2003: 253). Teilt man eine solche Konstruktion in zwei Prädikationen auf, so erhält man:

(166) *A bizonyítványt aláír-va adtam Katinak.*

P1: *A bizonyítványt Katinak adtam.*

P2: *A bizonyítvány alá van ír-va.*

Wir können aber dennoch festhalten, dass sich das *-va/-ve*-Partizip sowohl auf das Subjekt als auch auf das Objekt beziehen kann.

Als **Fazit** können wir sagen, dass kaum einer der Kandidaten sich als expliziter dep-SP-Marker erweist, d.h. mit einer ausschließlich auf die Kennzeichnung von dep-SPs beschränkten Funktion. Sie erfüllen zumeist hauptsächlich andere Funktionen, können aber zusätzlich dep-SPs markieren – einige öfter und eindeutiger (etwa Inessiv, Formativ, Soziativ, Formal, *mint*), andere nur in besonderen Kontexten und stets unter weniger eindeutigen Umständen (etwa Dativ, Infinitiv, Essiv-Formal, nullmarkierte Adjektive).

Diese syntaktische Vielseitigkeit der Kandidaten erklärt auch die Fragezeichen in Tabelle 15. Wann immer es möglich ist, wird in der Tabelle eine eindeutige Angabe gemacht. Dabei werden die jeweiligen Kandidaten stets nur in ihrer Funktion als potentielle dep-SPs gewertet. Um das zu erläutern, betrachten wir den Dativ: Dieser hat als eine seiner Grundfunktionen die, das indirekte Objekt einer Handlung zu bezeichnen (*valaki-nek valamit adni* ‚jemandem etwas geben‘). Zusätzlich dazu kann er (im Ungarischen) auch ausdrücken, dass z.B. jemand einen Mantel als Decke verwendet (vgl. (126), (148)). In der Tabelle wird nun ausschließlich diese zweite Verwendung gewertet.

Dass dennoch Fragezeichen sowie „-/+“ eingetragen werden, resultiert aus dem Umstand, dass die dep-SP-Lesart einer Form entweder nicht eindeutig gewertet werden konnte („?-“ oder „?+“) oder dass es von einer Form Lesarten gibt, die einem bestimmten Kriterium entsprechen, und solche, die diesem nicht entsprechen („-/+“). Zur Verdeutlichung soll auch hier ein Beispiel genannt werden: Beim Essiv-Formal (154) – der Hund erhält als Belohnung einen Knochen – ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob Kriterium (III) erfüllt wird, ob nämlich der Knochen unabhängig von der Handlung des Überreichens eine Belohnung ist und nicht erst als Resultat der Handlung als solche verstanden wird.

Zusammenfassend können die Suffixe bzw. Adpositionen angeführt werden, die aufgrund des Kriteriumkataloges dep-SPs markieren:

- (a) Das Inessiv-Suffix *-ban/-ben* kann dep-SPs markieren und erfüllt in dieser Funktion alle Kriterien. Es ist aber keineswegs auf diese Funktion beschränkt, sondern kann in anderen Kontexten auch ein Komplement des Verbs sein (z.B. *bízik valamiben* ‚in etwas vertrauen‘).
- (b) Das Gleiche gilt für den Essiv-Modal II *-l/-ul/-ül*, der nur an Adjektive treten kann, und der viele andere Funktionen erfüllt, die von jenen des dep-SP abweichen (z.B. *ez a könyv hallatlan-ul érdekes* ‚dieses Buch ist ausgesprochen interessant‘).
- (c) Der Essiv-Modal I *-n/-an/-en* ist ein eindeutiger dep-SP-Marker.
- (d) Der Soziativ *-stul/-stül* erfüllt alle Kriterien und ist ein guter dep-SP-Marker. Seine Funktion scheint größtenteils auf die des dep-SP-Markers beschränkt zu sein. (Interessanterweise entgeht dieses Suffix de Groot (2008) vollkommen.)
- (e) Das Formal-Suffix *-képpen* ist sehr ähnlich. Vor allem der Formal, aber auch der Soziativ, haben in ihrer Funktion als dep-SP häufig eine adverbialähnliche Bedeutung, was unter anderem damit zusammenhängt, dass beide vor allem subjektsbezogen vorkommen und dass gerade subjektsbezogene dep-SPs sich nicht immer leicht von Adverbialien abgrenzen lassen (vgl. 1.3.1.).
- (f) Das relativ selten vorkommende nullmarkierte prädikative Adjektiv ist ein guter dep-SP-Marker und erfüllt alle Kriterien.
- (g) Das adverbiale Partizip *-va/-ve* ist ein dep-SP-Marker, aber nur dann, wenn es weglassbar ist. (Nicht-weglassbar ist es in Konstruktionen des Typs *sír-va fakad* ‚in Weinen ausbrechen‘.) Auch hier ist eine klare Abgrenzung von den



Adverbialien nicht immer möglich, da das adverbiale Partizip fast immer subjektsbezogen ist.

(h) Der Formativ *-ként* sowie die Präposition *mint* und die Postposition *gyanánt* sind dep-SP-Marker, unterscheiden sich jedoch zum Teil voneinander (s.u.).

#### 4.2.3. Anmerkungen zu einigen Problemfällen

Einige problematische – und interessante – Fälle sollen hier noch kurz besprochen werden.

##### 4.2.3.1. Die Lokalkasus

In 4.1.1(g) haben wir gesagt, dass von den drei Lokalkasus Inessiv *-ban/-ben*, Superessiv *-n/-on/-en/-ön* und Adessiv *-nál/-nél* nur der Inessiv als dep-SP in Frage kommt. Das scheint auch wahr zu sein, wenn man die Suffixe wörtlich als Ortsbestimmungen verwendet:

- (167) a. *Péter a kávé a kávézó-ban itta.*  
b. *Péter a kávé a terrasz-on itta.*  
c. *Péter a kávé János-nál itta.*

Alle drei Beispiele mögen auf den ersten Blick wie dep-SPs wirken, aber sie sind es aus mehreren Gründen nicht: Sie sind zwar weglassbar (Kriterium (I)), enthalten zwei Prädikationen, die gleichzeitig stattfinden (Kriterium (II) und (III)), sie sind keine Modifizierer (Kriterium (V)) und weder hinsichtlich Tempus noch Modus markiert (Kriterium (VI)). Allerdings beziehen sie sich alle auf den gesamten Vorgang und nicht auf einen Aktanten, sie präzisieren also auch nicht über einen Aktanten (Kriterium (IV)). Die Ortsangaben ‚im Café‘, ‚bei János‘ und ‚auf der Terrasse‘ beziehen sich jeweils auf den gesamten Vorgang von János‘ Kaffeetrinken:

- (167) P1: *Péter itta a kávé.*  
a.' \*P2: *A kávé a kávézó-ban volt.*  
P2: *Az, hogy Péter itta a kávé, a kávézó-ban történt.*  
b.' \*P2: *A kávé János-nál volt.*  
P2: *Az, hogy Péter itta a kávé, János-nál történt.*  
c.' \*P2: *A kávé a terrasz-on volt.*  
P2: *Az, hogy Péter itta a kávé, a terrasz-on történt.*

Erst in einer übertragenen lokalen Bedeutung kann es zu einer depiktiven Lesart kommen, wie im Falle des Inessivs bereits gezeigt wurde (vgl. (129), (130)):

(167) a.” *Péter Jánost kabát-ban látta tegnap.*

P1: *Péter látta Jánost tegnap.*

P2: *János kabát-ban volt.*

\*P2: *Az, hogy Péter Jánost látta tegnap, kabát-ban történt.*

Eine solche Lesart ist allerdings auch beim Superessiv möglich, was wir bislang – ebenso wie de Groot (2008) – nicht beachtet haben (vgl. aber Komlósy (1992: 452)):

(167) c.” *Péter tálcá-n hozta be a kávé.*

P1: *Péter behozta a kávé.*

P2: *A kávé tálcá-n volt.*

\*P2: *Az, hogy Péter behozta a kávé, tálcá-n történt.*

Ein entsprechendes Beispiel für den Adessiv ist uns nicht bekannt.

#### 4.2.3.2. *mint, gyanánt* und *-ként*

Die Postposition *gyanánt*, die Präposition (eine Besonderheit für eine stark suffigierende Sprache wie das Ungarische) *mint* und das Formativ-Suffix *-ként* verhalten sich recht ähnlich. Die Postposition *gyanánt* jedoch ist im Ungarischen der Gegenwart kaum mehr gebräuchlich und kann als nahezu ausgestorben oder zumindest als stark archaisiert betrachtet werden. Sie wird für die folgende Besprechung dennoch berücksichtigt. Vor allem die *mint* und *-ként* können durchaus als die häufigsten und typischsten dep-SP-Marker des Ungarischen – in der Bedeutung ‚handeln als‘ – bezeichnet werden (vgl. de Groot 2008: 93f., Komlósy 1992: 484). Nahezu (aber nicht vollständig) synonym verhalten sich die drei Formen in den folgenden Sätzen (vgl. de Groot 2008: 73f.):

(168) a. *Pál mint idegenvezető dolgozik Görögországban.*

b. *Pál idegenvezető-ként dolgozik Görögországban.*

c. *Pál idegenvezető gyanánt dolgozik Görögországban.*

Ein semantischer Unterschied besteht dennoch: In a. ist Pál aller Wahrscheinlichkeit nach von Beruf Fremdenführer, während er das in b. und c. nicht ist, sondern sich eher *als Fremdenführer* verdingt. Für eine ausführliche Diskussion dieser drei dep-SP-Marker vgl. de Groot (2008).

#### 4.2.4. Auf andere Aktanten als Subjekt und Objekt bezogene dep-SPs

Bislang war nur von subjekts- und objektsbezogenen SPs die Rede. Das entspricht allerdings auch unserer Definition in 1.4. Als prototypisches SP wollen wir solche

betrachten, die sich auf das direkte Objekt beziehen. Dennoch lohnt es, einen kurzen Ausblick zu geben auf andere Möglichkeiten im Ungarischen.

Schultze-Berndt/Himmelmann (2004: 116) geben Beispiele aus Warlpiri, in denen sich ein dep-SP auf einen anderen Aktanten als auf das Subjekt oder das direkte Objekt bezieht: einmal auf den Perlative und einmal auf den Dativ (das indirekte Objekt). Wenn wir Weiteres betrachten, so sehen wir, dass, ganz im Gegenteil zur englischen Übersetzung, das dep-SP in Warlpiri mit seinem Referenten übereinstimmt und somit eindeutig zuzuordnen ist:

- (169) Warlpiri (Pama-Nyungan, Australien) (zit. nach Schultze-Berndt/Himmelmann 2004: 116):  
*karnta-ngku ka-rla kurdu-ku miyi yi-nyi parraja-rla-ku*  
 woman-ERG PRS-3.IO baby-DAT food give-NPST coolamon-LOC-DAT  
 'The woman gives the baby food in the coolamon (carrier dish).'

Durch das Suffix *-ku* ist der Lokativ ‚coolamon‘ eindeutig auf das indirekte Objekt ‚Baby‘ bezogen.

Auch im Ungarischen fehlt eine eindeutige Markierung des Referenten. Aber es gibt einige Konstruktionen, in denen sich ein dep-SP auf einen anderen Aktanten als das Subjekt oder das direkte Objekt bezieht (obwohl „[a] magyarban [...] leginkább az alanyra és a tárgyra vonatkoznak“, Komlósy (1992: 463)).

Im Ungarischen kann sich ein dep-SP, zusätzlich zum Subjekt und zum Objekt, auf Satzglieder in folgenden Kasus beziehen: Inessiv (a.), Dativ (b.) oder Instrumental (c., d.) (vgl. dazu auch Komlósy (1992: 463)):

- (170) a. *Zolinak szemüveg-ben sem tetszettek a képek.*  
 P1: *Zolinak nem tetszettek a képek.*  
 P2: *Zoli szemüveg-ben volt.*
- b. *Péter odaadott az öccsének egy labdát focizni.*  
 P1: *Péter odaadott az öccsének egy labdát,*  
 ?P2: *Az öccse focizzon.*
- c. *Kati Jánossal részeg-en is megíratta a levelet.*  
 P1: *Kati Jánossal megíratta a levelet.*  
 P2: *János részeg.*
- d. *Ernő részeg-en találkozott Pistával.*  
 P1: *Ernő találkozott Pistával.*  
 P2: *Ernő / ?Pista részeg volt.*

Komlósy (1992: 463) nennt noch einige weitere Beispiele, deren dep-SP-Status nach unserer Definition jedoch fraglich ist:

(171) *Nekem beteg-en is fontos a sorsod.*

P1: *(Nekem) Fontos a sorsod.*

P2: *Beteg vagyok.*

(172) *Itt még ingujj-ban is melegem van.*

P1: *Melegem van.*

P2: *Ingujjban vagyok.*

(171) enthält im Grunde nur einen Aktanten, nämlich das Personalpronomen 1.Sg. Dativ *nekem* ‚mir‘. Das (depiktive?) Adjektiv *beteg* ‚krank‘ kann sich folglich nur auf diesen einen Aktanten beziehen. Auch in (172) gibt es nur einen Aktanten.

Wir können festhalten, dass es im Ungarischen unter bestimmten Umständen dep-SPs gibt, die sich auf einen Aktanten beziehen, die weder im Nominativ noch im Akkusativ stehen. Diese Verwendung ist jedoch stark beschränkt, vom Kontext abhängig und morphologisch in keiner Weise spezifisch markiert.

#### 4.2.5. Ergebnis

Ein befriedigendes Ergebnis ist das nicht. Es zeigt aber, dass das Ungarische zwar über viele Möglichkeiten verfügt, ein dep-SP zu markieren, dass aber kaum ein morphologischer Marker ausschließlich diese Funktion erfüllt. Am ehesten dafür in Frage kommen *-ként*, *mint* und *gyanánt* (vgl. 4.2.3.2). Vor allem bei subjektsbezogenen dep-SPs ist die Frage oft schwer zu klären, ob es sich tatsächlich um eine Prädikation über einen Aktanten oder nicht doch um ein adverbialles Attribut handelt. Es könnte sich zudem oft auch um eine sekundäre Prädikation handeln, die sich auf die gesamte primäre Prädikation bezieht (Himmelman/Schultze-Berndt (2005: 15-19) nennen diese Art von SP „Circumstantial secondary predicate“).

Das Ergebnis könnte man aber auch so deuten, dass das Ungarische nicht nur viele Möglichkeiten hat, dep-SPs zu markieren, sondern dass umgekehrt viele sehr frequente Konstruktionen im Ungarischen als dep-SP gelesen werden können oder sich „dep-SP-verdächtig“ verhalten. Das wiederum zeigt ein weiteres Mal die Schwierigkeiten, die eine solche Kategorie wie „depiktives sekundäres Prädikat“ mit sich bringt: Trotz eines umfangreichen Kriteriumskataloges scheint diese Kategorie immer noch viel zu offen und zu wenig abgrenzbar zu sein, um sie wirklich als Kategorie erfassen und mit ihr arbeiten zu können. Das, was im Englischen und im Deutschen ohne größere

Schwierigkeiten als dep-SP auszumachen ist – nämlich ein postverbales prädikatives Adjektiv, das keine adverbelle Lesart zulässt (des Prototyps *den Kaffee heiß trinken*) –, kann nicht ohne weiteres auf eine Sprache wie das Ungarische übertragen werden. Aus diesem Grund dürfte es auch nicht verwundern, dass außer de Groot (2008), der sich auch als Pionier auf diesem Gebiet verstanden wissen will<sup>9</sup>, – zumindest dem Wissen des Verfassers nach – sich bislang niemand explizit mit depictiven sekundären Prädikaten im Ungarischen befasst hat.

Wir müssen uns wohl damit begnügen, dass viele morphologische Marker des Ungarischen in bestimmten Konstruktionen dep-SPs markieren und dass es einige Marker gibt, die für die Funktion als dep-SP besonders in Frage kommen.

### 4.3. Resultative sekundäre Prädikate im Ungarischen

#### 4.3.1. Allgemeines und Kriterien

Zu den resultativen sekundären Prädikaten (im Folgenden kurz: res-SP) im Ungarischen gibt es vergleichsweise sehr viel mehr Untersuchungen als zu den dep-SPs.<sup>10</sup> res-SPs sind für grammatiktheoretische Fragen sehr ergiebig, und es ließe sich über res-SPs im Ungarischen sehr viel mehr sagen, als hier der Rahmen erlaubt.

Eine Abgrenzung der res-SPs von den dep-SPs wurde bereits in 1.3.3 vorgenommen. Die drei wichtigsten Aspekte werden hier wiederholt und ergänzt:

- (I) res-SPs bezeichnen einen Zustand (P2), der zeitlich *nach* der durch das Verb ausgedrückten Handlung (P1) stattfindet/eintritt.
- (II) res-SPs sind immer objektsbezogen.<sup>11</sup>
- (III) res-SPs sind nicht immer weglassbar.

Im Vergleich zu den Kriterien für dep-SPs (vgl. 4.2.1) sehen wir, dass res-SPs zwar auch zwei Prädikationen enthalten müssen (P1 und P2), dass diese jedoch gerade *nicht* gleichzeitig stattfinden, sondern P1 zeitlich (und meist auch kausal) P2 vorangeht.

---

<sup>9</sup> de Groot (2008: 95): “Nevertheless, it [the description of the major depictive markers in this paper] constitutes a major step forwards a better understanding of the category of depictives in Hungarian, and it offers a solid basis for further research and discussion.”

<sup>10</sup> Auch wenn Bene (2009: 212) schreibt: “Even though there is not much research done on Hungarian resultative constructions [...]” Aber das ist eher im Vergleich zu Untersuchung zu Resultativkonstruktionen in anderen Sprachen gemeint.

<sup>11</sup> Vgl. Levin / Rappaport Hovavs „Direct Object Restriction“ für Resultativkonstruktionen (vgl. Bene 2009: 211, Csirmaz 2006: 160, Pérez-Guerra 2003: 264), das Bene (2009: 211) jedoch kritisiert und relativiert.

Folglich sind P1 und P2 auch nicht unabhängig voneinander.<sup>12</sup> Auch das Kriterium der temporalen und modalen Nicht-Markiertheit wird redundant, da Resultativkonstruktionen im Allgemeinen immer sehr stark interagieren mit dem Aspekt- und dem Tempussystem.

#### 4.3.2. Ungarische res-SPs aufgrund der Kriterien

Das Feld der möglichen res-SPs im Ungarischen ist viel eingeschränkter als jenes der dep-SPs. Von den in 4.1 besprochenen möglichen SP-Kodierungsmitteln im Ungarischen (Kasussuffigierung, analytisch gebildete Formen, non-finite Verbformen, non-verbales Prädikat) kommen für die res-SPs lediglich die Kasussuffixe in Frage. Als res-SP im Ungarischen kann ein suffigiertes Adjektiv oder, seltener, ein Nomen auftreten (vgl. dazu auch Bene 2009: 216).

Aus Tabelle 12 ergeben sich die folgenden res-SP-Kandidaten: Dativ *-nak/-nek*, Translativ *-vá/-vé*, Sublativ *-ra/-re*, Illativ *-ba/-be* und Essiv-Formal *-ul/-ül*, wobei gewöhnlich der Sublativ als der Resultativ-Marker im Ungarischen gilt (vgl. u.a. Bene 2010: 135, Keszler 2000b: 427).

Nun ist es wichtig, unser Verständnis von res-SP vor Augen zu halten, um andere Konstruktionen, die eine resultative *Semantik* mit sich bringen, auszugliedern. Wir halten fest: Eine res-SP-Konstruktion muss über ein Subjekt und ein direktes Objekt verfügen, wobei sich das res-SP prädikativ auf das direkte Objekt bezieht, gemäß den drei res-SP-Typen aus Tabelle 6. Der res-SP-Konstruktionstyp schaut daher folgendermaßen aus (das Subjekt, das im Ungarischen oft nicht-realisiert bleibt, ist eingeklammert):

(173) (NOM-NP) \_ ACC-NP \_ res-SP \_  $V_S/V_{S/O}$

Dazu eine Anmerkung: Während in Tabelle 6 zwischen transitiven ( $V_{tr}$ ) und intransitiven ( $V_{intr}$ ) Verben unterschieden wurde, wird hier darauf verzichtet und stattdessen die morphologische Kodierung des Subjekts (der NOM-NP) bzw. des Subjekts *und* des Objekts (der ACC-NP) angezeigt. Das Objekt wird am Verb markiert ( $V_{S/O}$ ), wenn die ACC-NP definit ist (‘den Zaun rotstreichen’). Wenn die ACC-NP indefinit ist (‘einen Zaun rotstreichen’), wird nur das Subjekt am Verb markiert ( $V_S$ ). Die ACC-NP steht in der Position des (direkten) Objekts und verhält sich quasi als direktes Objekt,

---

<sup>12</sup> Gouesse/Kiefer (2010) wenden in ihrer restriktiveren Definition das Kriterium der Unabhängigkeit von P1 und P2 sowie das der Fakultativität von P2 auch für die resultativen SPs an, mit der Folge, dass sie Feld der res-SPs stark eingrenzen und auf den Sublativ *-ra/-re* beschränken.

ohne aber notwendigerweise vom Verb selektioniert worden zu sein (für diese Problematik vgl. 1.2.2, 1.2.3 und 1.2.4). Wie bereits öfters erwähnt, ist diese ACC-NP in vielen Fällen – auch im Ungarischen – ein sogenanntes ‚fake object‘ (vgl. z.B. Csirmaz 2006: 159f.).

Vor diesem Hintergrund scheiden bereits einige Konstruktionen aus, die mit den oben genannten Suffixen gebildet werden können und trotz einer gewissen resultativen Semantik dennoch keine res-SPs sind:

- (174) a. *Jancsi csont-tá fagyott.* (Translativ)  
b. *Ernő cipője ronggyá (rongy-gyá) ázott.* (Translativ)  
c. *Pillangó-vá változott.* (Translativ)  
d. *Darabok-ra szakadt a terítő.* (Sublativ)  
e. *A zöldség puhá-ra főtt.* (Sublativ)  
f. *Rom-ba dőlt a ház.* (Illativ)

Alle Sätze enthalten – trotz resultativer Semantik – keine ACC-NP und kommen daher als res-SP gar nicht in Frage.

Im Folgenden sollen die fünf in Frage kommenden Suffixe auf ihr res-SP-Potential hin untersucht werden.

Der **Sublativ** *-ra/-re* ist, wie gesagt, der typischste res-SP-Marker im Ungarischen. Resultative Konstruktionen des in (173) genannten Musters können problemlos gebildet werden, die zudem die drei Kriterien von 4.3.1 erfüllen:

- (175) a. *János (szeletek-re) vágja a tortát.*  
P1: *János vágja a tortát.*  
P2: *A torta szeletekben van.*  
b. *Péter (kék-re) festette a falat.*  
P1: *Péter festi a falat.*  
P2: *A fal kék.*  
c. *Kati (darabok-ra) tépte a füzetet.*  
P1: *Kati tépte a füzetet.*  
P2: *A füzet darabokban van.*  
d. *János Pétert (beteg-re) verte.*  
P1: *János Pétert verte.*  
P2: *Péter beteg.*

Der **Translativ** -vá/-vé kommt ebenso in klaren res-SP-Konstruktionen vor:

- (176) a. *Katit kinevezték ?(a cég igazgatójá-vá).*  
?P1: *Katit kinevezték.*  
P2: *Kati a cég igazgatója.*
- b. *Kati Ernőt \*(lovag-gá) üti.*  
\*P1: *Kati üti Ernőt.*  
P2: *Ernő lovag.*
- c. *A gondok \*(beteg-gé) tették a szomszédom feleségét.*  
(Komlósy 1992: 471)  
\*P1: *A gondok tették a szomszédom feleségét.*  
P2: *A szomszédom beteg.*

Wir sehen bereits hier, dass die Weglassbarkeitsprobe teilweise Schwierigkeiten bereitet. Es gilt nach wie vor, dass res-SPs manchmal, aber nicht immer weglassbar sind, oder umgekehrt, dass sie manchmal, aber nicht immer obligatorisch sind.<sup>13</sup> Für das Englische und das Deutsche können wir die in Tabelle 6 eingeführte Typologie der res-SPs anwenden. Wie sieht es aber für das Ungarische aus? Beim Sublativ und beim Translativ haben wir bereits gesehen, dass das res-SP nicht ganz problemlos weggelassen werden kann. Wenn man etwa in (175)b. das res-SP *kék-re* ‚blau‘ weglässt, würden wohl viele Muttersprachler dem übriggebliebenen Satz *Péter festette a falat* nicht ganz zustimmen. Natürlicher würde der Satz so klingen:

- (175) b.' *Péter be-festette a falat.*

Das legt bereits eine Verbindung zu Aspektualität und den Verbalpartikeln nahe (doch dazu vgl. 4.3.4).

Bislang können wir aber sagen, dass sowohl der Sublativ als auch der Translativ gute res-SP-Marker sind.

Der **Illativ** -ba/-be wurde auch genannt. Es ist jedoch schwierig, passende Beispiele zu finden. Ein möglicher Kandidat wäre eine als „célhatározó“ (‚Ziel-Adverbial‘) verwendete Konstruktion (vgl. Balogh 2000a: 195, Keszler 2000b: 439f.):

- (177) *Péter (ajándék-ba) kap egy kutyát.*  
P1: *Péter kap egy kutyát.*  
P2: *A kutya ajándék.*

---

<sup>13</sup> Gouesse/Kiefer (2010: 59f.) schließen übrigens den Translativ – ebenso wie den Illativ und den Dativ – gerade aus diesem Grund von den SPs aus, da sie für SPs fordern, dass diese *nicht* vom Verb gefordert werden dürfen, dass sie also *immer* weglassbar sein müssen.



- (178) *János (kupac-ba) rakja a könyveit.*  
 P1: *János rakja a könyveit.*  
 P2: *A könyvek kupacban vannak.*
- (179) *A robbanás \*(rom-ba-)döntötte a házat.*  
 \*P1: *A robbanás döntötte a házat.*  
 P2: *A ház romban van.*
- (180) *Ernő a gyermekláncfüvet (koszorú-ba) fűzi.*  
 P1: *Ernő a gyermekláncfüvet fűzi.*  
 P2: *Koszorú a gyermekláncfű.*

Da der im Überblicksteil (4.1.1) als res-SP-Kandidat genannte und hier als (174)f. wiederholte Satz – *Rom-ba dőlt a ház* – nicht die notwendige Struktur ,(NOM-NP) \_ ACC-NP \_ res-SP \_ Vs/Vs/o' aufweist, bleiben nur diese fragwürdigen Beispiele für ein mit dem Illativ gebildetes res-SP.

Wir müssen jedenfalls den Illativ in den SP-Graubereich verbannen, in dem sich bereits die verwandten Lokalkasus (vgl. 4.2.3.1) und der Dativ befinden.

Der **Dativ** *-nak/-nek* und der **Essiv-Formal** *-ul/-ül* wurden bereits im Zuge der Erörterung der dep-SPs an die Peripherie verdrängt, mit dem Hinweis, dass sie nicht Gleichzeitigkeit von P1 und P2 sondern Nachzeitigkeit von P2 ausdrücken und dass eine gewisse resultative Semantik stets mitschwingt. Zudem können sie sich nur auf das Objekt beziehen. Das hat sie zu res-SP-Kandidaten gemacht. Betrachten wir nun einige solcher Sätze erneut:

- (181) a. *Kinevezik Jánost \*(professzor-nak).*  
 \*P1: *Kinevezik Jánost.*  
 P2: *János professzor.*
- b. *Péter \*(cselédnek-nek) tekinti Katit.*  
 \*P1: *Péter tekinti Katit.*  
 P2: *Kati cseléd.*
- (182) a. *János \*(feleség-ül) adta lányát.*  
 \*P1: *János adta lányát.*  
 ?P2: *Lánya feleség.*
- b. *Kati Ernőt választotta (barátja-ul).*  
 P1: *Kati Ernőt választotta.*  
 P2: *Ernő Kati barátja.*

Wenn wir nun wieder unsere Kriterien für res-SPs betrachten, so können wir sagen, dass der Dativ und der Essiv-Formal in diesen Sätzen eine gewisse Nachzeitigkeit von P2 und (resultative) Kausalität ausdrücken; das res-SP ist immer objektsbezogen und nicht immer weglassbar; und die geforderte Struktur ‚(NOM-NP) \_ ACC-NP \_ res-SP \_ Vs/Vs/0‘ ist gegeben. Allerdings sind diese Konstruktionen weit weniger produktiv als der Sublativ und der Translativ. Das heißt, wir können es der Flexibilität und Vielseitigkeit des Dativs und des Essiv-Formals zuschreiben, dass sie sowohl dep-SP- als auch res-SP-ähnliche Funktionen erfüllen können.

Als **Fazit** können wir festhalten, dass sich hier keine großen Überraschungen einstellen und dass die typischen res-SP-Marker im Ungarischen der Sublativ *-ra/-re* und der Translativ *-vá/-vé* sind. Beim Translativ als res-SP-Marker ist dabei eine interessante Parallele zwischen dem Ungarischen und dem Ostseefinnischen (vgl. 3.1) festzustellen. Die Flexibilität und Bandbreite der in Frage kommenden morphologischen Merkmale ist nicht so groß wie etwa beim dep-SP – das allerdings nur, wenn wir als res-SP-Konstruktionen ausschließlich solche anerkennen, die zusätzlich zu den drei Kriterien in 4.3.1 das Muster ‚(NOM-NP) \_ ACC-NP \_ res-SP \_ Vs/Vs/0‘ aufweisen, und solche ausschließen, die kein objektsbezogenes res-SP enthalten (wie etwa *hős-sé válik* ‚er/sie wird zum Helden‘).

#### 4.3.3. Einige Anmerkungen

Mit Hilfe von Komlósy (1992) können wir ein paar Spezifizierungen der ungarischen res-SP-Konstruktionen vornehmen.

Res-SPs sind notwendigerweise immer artikellos (vgl. Komlósy 1992: 453):

- (183) a. *Mari (\*a/egy) piros-ra festette a kerítést.*  
 b. *Mari (?az/?egy) angyal-nak festette meg a fiát.*  
 c. *Pali (\*a) darabok-ra tépte a fűzetet.*

Hingegen muss die Ergänzung, auf die sich das res-SP bezieht (also das Objekt), spezifiziert sein (vgl. Komlósy 1992: 454):

- (184) a. *\*Mari piros-ra festett kerítést.*  
 b. *\*Mari angyal-nak festett meg kisfiút.*

Wir können den res-SP-Konstruktionstyp fürs Ungarische (im wahrsten Sinne des Wortes) spezifizieren:

(185) (NOM-NP) \_ ACC-NP<sub>(spez. +)</sub> \_ res-SP<sub>(spez. -)</sub> \_ Vs/Vs/o

Dieses Prinzip bewahrt sich auch dann, wenn ein res-SP grundsätzlich weglassbar ist (und somit eine Eigenschaft mit den dep-SPs teilt):

- (186) a. *János (szeletek-re) vágja a tortát.*  
 b. *János (\*a) szeletek-re vágja a tortát.*

Das ist ein starkes Indiz dafür, dass das res-SP viel tiefer in die syntaktische Struktur eingebettet ist als das dep-SP.

Die Resultativkonstruktion im Ungarischen kann nun folgendermaßen zusammengefasst werden:

NOM-NP	ACC-NP <sub>(spez. +)</sub>	Cx-AP/-NP <sub>(spez. -)</sub>	Vs/Vs/o
Subjekt	DO	res-SP	
x	y	z	
<i>János</i>	<i>a falat</i>	<i>kék-re</i>	<i>festi</i>
<i>János</i>	<i>egy falat</i>	<i>kék-re</i>	<i>fest</i>
,x bewirkt, dass aus y z wird'			
,x macht y zu z'			

**Tabelle 16:** Resultativkonstruktion im Ungarischen

,Cx-AP/-NP' bezeichnet den Umstand, dass das res-SP im Ungarischen morphologisch markiert wird (außer bei den eher seltenen null-markierten prädikativen Adjektiven). Die Weglassbarkeit bzw. der Komplementstatus wird hier jedoch nicht erfasst.

#### 4.3.4. res-SPs und Verbalpartikel im Ungarischen

In aller gebotenen Kürze soll noch das Verhältnis zwischen res-SP und Verbalpartikel angerissen werden. Es zeigt sich, dass bestimmte Parallelen bestehen und dass beide syntaktische Phänomene ähnliche Funktionen erfüllen können. Das hat É. Kiss (2006) dementsprechend zu dem Schluss kommen lassen, dass Verbalpartikel im Ungarischen nichts anderes seien als sekundäre Prädikate (siehe weiter unten). Aber auch Gouesse/Kiefer (2010) weisen ausdrücklich auf die Analogien zwischen Verbalpartikeln und resultativen sekundären Prädikaten hin.

##### 4.3.4.1. Verbalpartikel und Aspektualität

Dass zwischen Verbalpartikeln bzw. -präfixen und Aspektualität ausgeprägte Zusammenhänge bestehen können, sehen wir sehr gut am Russischen als einer

sogenannten Aspektsprache, aber auch am Deutschen und, wie wir sehen werden, am Ungarischen.

Im Russischen wird eine Reihe unvollendeter Verben durch Präfigierung zum vollendeten Aspekt umgewandelt (d.h., sie werden perfektiv) (vgl. dazu Brosch/Schmidt/Walter (2009: 28-33):

- (187) a. *Он писал роман.*  
er schreib-PST Roman  
,Er schrieb an einem Roman.'
- b. *Он написал роман.*  
er PREF-schreib-PST Roman  
'Er hat einen Roman geschrieben.' (Der Roman ist nun abgeschlossen.)

Das Russische mit seinem äußerst komplexen Aspektsystem kennt, wie bereits in 2.4 hingewiesen wurde, keine Resultativkonstruktionen, da Perfektivität ausreichend durch Prä-(aber auch Suf-)figierung kodiert wird.

Das Deutsche (vgl. dazu z.B. Hentschel/Weydt 2003: 38-46) gilt gemeinhin als eine Sprache, die Aspekt nicht morphologisch markiert, sondern in der aspektuelle Unterschiede lexikalisch im Verb enthalten sind. Man spricht gewöhnlich von *Aktionsart*. Aktionsarten können jedoch durch Präfigierung gebildet werden, wobei man im Deutschen unbedingt zwischen untrennbaren Verbalpräfixen (188) und trennbaren Verbalpartikeln (189) unterscheiden muss (die syntaktische Struktur des Satzes – Valenz und Rektion – werden durch Präfigierung häufig verändert):

- (188) a. *Die Blume blüht.*  
b. *Die Blume ver-blüht.*
- (189) a. *Ich esse den Apfel.*  
b. *Ich esse den Apfel auf.*

Die b-Sätze drücken jeweils Perfektivität aus – d.h., sie betonen das Ende der Handlung. An dieser Stelle kommen die resultativen SPs ins Spiel. Denn auch res-SPs sind stets perfektiv und drücken das Resultat einer Handlung aus. Wie eng (trennbare) Verbalpartikel (a-Sätze) und res-SPs (b-Sätze) im Deutschen zusammenhängen, verdeutlichen einige syntaktische Proben:

Weglassbarkeit:

- (190) a. *Paul isst den Apfel (auf).*  
b. *Paul isst den Apfel (klein).*

Nachtragstest:

- (191) a. *Paul isst den Apfel auf.*  
*Paul isst den Apfel, und zwar auf.*  
b. *Paul isst den Apfel klein.*  
*Paul isst den Apfel, und zwar klein.*

Topikalisierung:

- (192) a. *AUFisst Paul den Apfel (und nicht nur an).*  
b. *KLEINisst Paul den Apfel (aber nicht ganz auf).*

Substitution:

- (193) a. *Paul isst den Kuchen auf/an/in Stücke/weg.*  
b. *Paul pflegt den Hund gesund/krank/tot.*

Es lässt einiges vermuten, dass res-SPs im Deutschen *weitgehend* analog zu Verbalpartikeln zu analysieren sind. (Die Betonung auf „weitgehend“ ist wichtig, da, je tiefer man in die Materie eindringt, auch hier Unterschiede zutage treten und die res-SPs auch im Deutschen nicht einfach den Verbalpartikeln zugerechnet werden dürfen.)

#### 4.3.4.2. Verbalpartikel und res-SPs

Wie sieht es nun im Ungarischen aus? Was die Verbalpartikel<sup>14</sup> im Ungarischen betrifft, so steht außer Zweifel, dass auch diese – neben anderen Funktionen – perfektive Aspektualität ausdrücken (vgl. Balogh 2000b, É. Kiss 2006: 37-41, Kiefer 2006: 42-48):

- (194) a. *János írja a level-et.*  
*„János schreibt den Brief.“*  
b. *János meg-írja a level-et.*  
*„János schreibt den Brief (zu Ende).“*  
(195) a. *János dönt egy (fontos) ügy-ben.*  
*„János entscheidet in einer (wichtigen) Angelegenheit.“*  
b. *János el-dönt egy (fontos) ügyet.*  
*„János entscheidet eine (wichtige) Angelegenheit.“*  
(196) a. *Ernő ebédet főz.*

---

<sup>14</sup> Dem Terminus ‚Verbalpartikel‘ wird gegenüber ‚Verbalpräfix‘ der Vorzug gegeben, da ‚Präfix‘ – analog zu ‚Suffix‘ – suggeriert, dass sich das Präverb (als Sammelbegriff für beides) nicht vom Stamm trennen lässt. Das ist der Fall bei den untrennbaren Verbalpräfixen im Deutschen: *Paulchen vergisst oft die Mathematik-Hausübung.* ~ *\*Paulchen gisst oft die Mathematik-Hausübung ver.* Ungarische Präverben jedoch sind (fast) immer trennbar: *Jancsi ezt a könyvet meg nem venné.* Es gibt jedoch einige, spezifischere, Gegenbeispiele, die im Detail zu diskutieren hier kein Platz ist, wie etwa: *ellen-jegyez, ellen-öriz, ellen-súlyoz*, die möglicherweise nicht (oder nicht immer) trennbar sind, vgl.: *?János ellen is örzi az utasokat.*

‚Ernő kocht das Mittagessen.‘ (Er ist gerade noch dabei.)

b. *Ernő meg-főzi az ebédet.*

‚Ernő kocht das Mittagessen.‘ (Er wird es abschließen.)

Eine weitere wichtige Funktion der ungarischen Verbalpartikel ist die Richtungsbezeichnung (Direktionalität):

(197) a. *János jön.*

‚János kommt.‘

b. *János le-jön.*

‚János kommt herunter.‘

Viele Verbalpartikel im Ungarischen verhalten sich zudem noch wie (lativusartige) Adverbien – aus denen sie sprachhistorisch entstanden sind (vgl. Honti 2007, Máta 1989) –, insofern, als sie steigerungsfähig sind (vgl. É. Kiss 2003: 34):

(198) a. *ki-megy* ~ *ki-jebb megy*

‚er/sie geht hinaus‘ ~ ‚er/sie geht weiter hinaus‘

b. *be-megy* ~ *bel-jebb megy*

‚er/sie geht hinein‘ ~ ‚er/sie geht‘

c. *le-megy* ~ *lej-jebb megy*

‚er/sie geht hinunter‘ ~ ‚er/sie geht weiter hinunter‘

d. *össze-húzódik* ~ *összé-bb húzódik*

‚er/sie zieht sich zusammen‘ ~ ‚er/sie zieht sich mehr zusammen‘

Anders jedoch verhält es sich mit *meg-* und *el-*, den beiden ältesten Verbalpartikeln (vgl. Máta 1989: 12-14). Diese sind nicht steigerungsfähig:

(199) a. *meg-esszi* ~ \**meg-ebb eszi*

‚er/sie isst es auf‘ ~ ‚\*er/sie isst es mehr auf‘

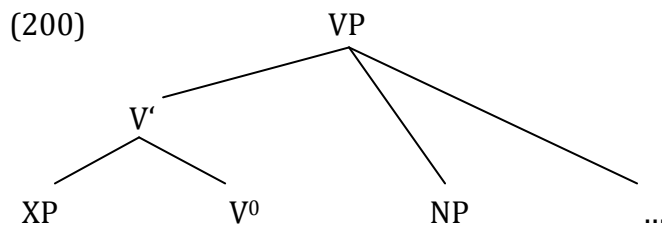
b. *el-indul* ~ \**el-jebb indul*

‚er/sie geht los‘ ~ ‚\*er/sie geht mehr los‘

Insgesamt lässt sich sagen, dass die verschiedenen ungarischen Verbalpartikel unterschiedlich stark grammatikalisiert sind und mal enger, mal weniger eng an das Verb gebunden sind und darüber hinaus eine hohe Produktivität aufweisen. Auf der semantischen Ebene haben die Verbalpartikel die Funktion, die Bedeutung des Verbs zu modifizieren (vgl. É. Kiss 2003: 34, Máta 1989: 11).

Laut É. Kiss (2003, 2006) sind es Verb und Verbalpartikel, die eine enge Einheit bilden, und nicht, wie man vielleicht intuitiv annehmen würde, Verb und verbale

Ergänzung. Im X-Bar-Modell der Generativen Syntax, dem . Kiss verpflichtet ist, heißt das (stark vereinfacht), dass die Verbalpartikel (XP) Schwester von V<sup>0</sup> ist und dass innerhalb der VP die Verbalpartikel gemeinsam mit V<sup>0</sup> die engere syntaktische Einheit V' bildet; die verbalen Ergänzungen (NP) sind lediglich Schwestern von V' (vgl. . Kiss 2003: 35f.):



Es sei angemerkt, dass . Kiss (2003, 2006) die Verbalpartikel gemeinsam mit „melléknévi vonzat“ (unserem res-SP entsprechend) und „puszta fnvi vonzat“ (unspezifizierte NPs) (. Kiss 2003: 33) als VM (Verbalmodifizierer) zusammenfasst, dem in der syntaktischen Struktur eben die Position XP zukommt, ungeachtet dessen, um welchen der drei Vertreter von VM es sich im konkreten Fall handelt. Die Verbalpartikel ist also kein Adverbial, sondern eine Phrase (genauer: eine AdvP), die nur aus einem Kopf besteht (vgl. . Kiss 2003: 52).

Während also die Verbalpartikel (auf einer semantischen Ebene) eine enge Einheit mit dem Verb bildet, kommt ihr gleichzeitig auf der formalen Ebene eine gewisse syntaktische Autonomie zu, indem sie unter anderem, wie gesagt, teilweise gesteigert und außerdem vom Verb getrennt werden kann. Dadurch ergeben sich durchaus Parallelen zwischen res-SPs (a.) und Verbalpartikel (b.):

- (201) a. *Janos kk-re festette a falat.*  
 b. *Kati fel-olvasta a verset.*
- (202) a. *Kk-re JANOS festette a falat.*  
 b. *?Fel JANOS olvasta a verset.*
- (203) a. *JANOS festette kk-re a falat.*  
 b. *JANOS olvasta fel a verset*
- (204) a. *Kk-re kellene, hogy fessed a falat.*  
 b. *Fel kellene, hogy olvasd a verset.*

Dass res-SPs und Verbalpartikel sich komplementär zueinander verhalten, können wir auch daran erkennen, dass sie nicht gemeinsam in einem Satz auftreten

können, dass also nicht dieselbe Stelle doppelt besetzt werden kann (vgl. Gouesse/Kiefer 2010: 63):

- (205) a. *Mária bő-re át-szabta a ruhát.*  
b. *\*Mária át bő-re szabta a ruhát.*

Die Parallelen zwischen Verbalpartikel und res-SPs gehen aber weiter, wenn wir wieder unseren res-SP-Konstruktionstyp (185) fürs Ungarische heranziehen, der besagt, dass die Akkusativ-NP spezifiziert sein muss. Genau das trifft nun auch auf die Verbalpartikel in transitiven Sätzen zu (also in Konstruktionen mit einer Akkusativ-NP und  $V_{S/O}$  bei definitivem Objekt.) (vgl. É. Kiss 2006: 21). Eine Konstruktion, die eine res-SP (206)a. oder eine Verbalpartikel (206)b. enthält, wird ungrammatisch, wenn die Akkusativ-NP nicht spezifiziert ist:

- (206) a. *\*Éva tíz szelet-re vágott tortát.* ~ *Éva tíz szelet-re vágta a tortát.*  
b. *\*Éva fel-vágott tortát.* ~ *Éva fel-vágta a tortát.*

Eine weitere Gemeinsamkeit von Verbalpartikel und res-SP zeigt sich, wenn wir den Typ II aus unserer Typologie der res-SPs (Tabelle 6) betrachten. Typ II bezeichnet res-SP-Konstruktionen, die ein intransitives Verb, eine Akkusativ-NP und ein res-SP enthalten. Wie wir gesehen haben, müsste eine solche Konstruktion eigentlich die lexikalische Projektionsfähigkeit des Verbes verletzen (siehe 1.2.2 bis 1.2.4). Dies ist nun auch – jedoch eingeschränkter – mit Verbalpartikeln im Ungarischen möglich (vgl. dazu É. Kiss 2006: 24f.):

- (207) a. *Péter ki-sírta a szemét.*  
b. *János le-járta a lábát.*  
c. *Kati ki-dolgozta magát.*

Die Einschränkungen bestehen darin, dass die Akkusativ-NP einen Zusammenhang mit dem Agens aufweisen muss (es kann etwa ein Reflexivpronomen oder ein Körperteil sein). Interessant ist nun, dass diese Konstruktionen nur dann grammatisch sind, wenn zum an sich intransitiven Verb *sowohl* eine Akkusativ-NP *als auch* eine Verbalpartikel hinzukommen – ganz gleich wie bei den res-SP-Konstruktionen des Typs II. Zusätzlich muss das an sich lexikalisch intransitive Verb formal das (definite) Objekt markieren ( $V_{S/O}$ ). Ansonsten entsteht Ungrammatikalität (oder eine radikale Bedeutungsveränderung):

- (207) a.' *\*Péter ki-sírt.*  
*\*Péter sírta a szemét.*



- b.' \**János le-járt.*  
 \**János járta a ládát.*
- c.' \**Kati ki-dolgozott.*  
 \**Kati dolgozta magát.*

Die Parallelen zwischen Verbalpartikeln und res-SPs soweit können wir zusammenfassen:

- (a) Beide können durch andere Satzglieder vom Verb getrennt werden und sowohl vor als auch nach dem Verb stehen.
- (b) Die Akkusativ-NP muss in beiden Fällen spezifiziert sein.
- (c) Beide Konstruktionstypen können auch mit intransitiven Verben gebildet werden, jedoch muss dann immer sowohl eine Akkusativ-NP als auch ein res-SP bzw. eine Verbalpartikel auftreten; wenn die Akkusativ-NP definit ist, muss das Verb zusätzlich das Objekt kodieren (V<sub>s/o</sub>).
- (d) Sowohl Verbalpartikel als auch res-SP tragen zur aspektuellen Bedeutung bei – sie sind perfektivierend.

Die oben genannten Gründe sprechen in der Tat dafür, res-SPs und Verbalpartikel als zumindest verwandte Kategorien zu behandeln. Aber es gibt auch berechtigte Gegenargumente, die u.a. Bene (2009, 2010) gegen É. Kiss (2006) ins Feld führt. Mögen Verbalpartikel und res-SPs innerhalb des X-Bar-Modells auch analog analysiert werden, so unterscheiden sie sich doch in einem fundamentalen Punkt: Verbalpartikel können nicht in zwei Prädikationen unterteilt werden, zumindest nicht ohne P2 komplett neu zu definieren (vgl. Bene 2009: 214f., Bene 2010: 135f.).

- (208) a. *Kati be-festette a kerítést.*  
 P1: *Kati festette a kerítést.*  
 ??P2: *A kerítés festett.*
- b. *Péter meg-nézte az előadást.*  
 P1: *Péter nézte az előadást.*  
 \*P2: *Az előadás ///*
- c. *János el-dobta a labdát.*  
 P1: *János dobta a labdát.*  
 \*P2: *A labda ///*

Auch wenn die prädizierten Handlungen in (208) sich in zwei Glieder unterteilen lassen mögen, so bezeichnet die Verbalpartikel doch lediglich den Endpunkt und die

Abgeschlossenheit der Handlung – sie fügt also eine (resultative) Aktionsart-Lesung hinzu.<sup>15</sup>

Bene (2009, 2010) führt noch weitere, inner-generativistische Argumente gegen É. Kiss (2006) an, die hier nicht im Detail diskutiert werden. Es geht aber darum, dass Bene (2010) der Verbalpartikel die Spezifizierer-Position von PredP (Spec,PredP) – also außerhalb der VP – als Position in der Tiefenstruktur zuweist, während É. Kiss (2006) behauptet, dass die Verbalpartikel innerhalb von VP (als Komplement von  $V^0$ ) basisgeneriert und erst später von dort nach Spec,PredP bewegt wird. Der syntaktische Unterschied (zumindest im Rahmen der Generativen Grammatik) zwischen Verbalpartikel und res-SP im Ungarischen besteht für Bene (2010: 146f.) darin, dass die res-SP im Gegensatz zur Verbalpartikel sehr wohl innerhalb von VP basisgeneriert wird. Das heißt, Bene (2010) weist der res-SP und der Verbalpartikel jeweils eine eigene syntaktische Analyse zu, während É. Kiss (2006) die beiden Phänomene analog analysiert.

#### 4.4. Zusammenfassung: SPs im Ungarischen

Die beiden Haupttypen der sekundären Prädikate zeigen deutliche Unterschiede auf. Das Ungarische kennt sehr viele Möglichkeiten, dep-SPs zu markieren. Dazu zählen nicht nur die non-finiten Verbformen, sondern vor allem die vielfältigen Verwendungsweisen der einzelnen nominalen Suffixe. Das Feld der Kodierungsmöglichkeiten für res-SPs hingegen kann besser und deutlicher eingegrenzt werden, da nur einige wenige Suffixe in Frage kommen (gesichert sind nur der Sublativ und der Translativ). Der Konstruktionstyp für resultative SPs im Ungarischen lautet: „NOM-NP \_ ACC-NP<sub>(spez. +)</sub> \_ Cx-AP/-NP<sub>(spez. -)</sub> \_  $V_S/V_{S/O}$ “, wobei res-SP = Cx-AP/-NP<sub>(spez. -)</sub>. Res-SPs sind somit sehr viel stärker in die syntaktische Struktur eingebettet als dep-SPs, die im prototypischen Fall ja Adjunkte sind. Im Ungarischen sind res-SPs zwar produktiv, jedoch nicht in dem Ausmaße wie im Deutschen oder Englischen. Das hängt womöglich mit dem stärker analytischen Sprachbau der zwei letztgenannten Sprachen zusammen. Dass res-SPs stärker in die Struktur eingreifen, zeigt sich unter anderem daran, dass sie – im Gegensatz zu dep-SPs – aus einem „intransitiven“ Verb ( $V_S$ ) notwendigerweise ein „transitives“ mit Objektmarkierung machen ( $V_{S/O}$ ), wenn das Objekt definit ist.

---

<sup>15</sup> Zum Verhältnis und Zusammenspiel von Aktionsart und Verbalpartikel im Ungarischen vgl. die umfangreiche Studie von Kiefer (2006).

## 5. Sekundäre Prädikate im Mansischen

Als Abschluss und vor dem Hintergrund der bisher getätigten Überlegungen und der erzielten Ergebnisse soll untersucht werden, ob es im Mansischen Konstruktionen gibt, die als SPs in Frage kommen könnten. Dieses Kapitel wurde bewusst an das Ende dieser Arbeit gestellt, da es zu SP-verwandten Themen im Mansischen überhaupt keine Fachliteratur gibt und es sich hier eher um ein allererstes Herantasten an dieses Thema handelt. Im Folgenden werden wir uns daher auf das Korpus von Ob-BABEL (2012) stützen und anhand der vorliegenden Ergebnisse aus der (deskriptiven) Fachliteratur einige Schlüsse ziehen, welche Konstruktionen als Kandidaten für dep- bzw. als res-SP in Frage kommen könnten. Wenn im Folgenden vom Mansischen die Rede sein wird, so ist immer der nordmansische Dialekt gemeint.

Die Frage nach SPs im Mansischen ist auch deswegen interessant, weil das Mansische (gemeinsam mit dem Khantischen) die nächstverwandte Sprache des Ungarischen ist, mit dem es zum uralischen Zweig der finnisch-uralischen Sprachen gehört. Die grammatischen Unterschiede zwischen den beiden Sprachen sind zwar natürlich sehr groß, es gibt aber auch strukturelle Gemeinsamkeiten. Das Problem besteht jedoch darin, dass eine adäquate Analyse eines solchen syntaktischen Phänomens wie der sekundären Prädikate ohne unmittelbaren Zugang zu Muttersprachlern (wie im Falle des Ungarischen, Deutschen und Englischen) oder zumindest umfangreicher themenrelevanter Fachliteratur (wie im Falle des Finnischen, Russischen und, teilweise, Marischen) nicht möglich ist.

### 5.1. Kurzer Abriss der mansischen Grammatik

Um die Ausgangslage zu verdeutlichen, werden die für unsere Fragestellung relevanten Aspekte der grammatischen Struktur des Mansischen skizziert. (Zur Grammatik des Mansischen im Allgemeinen vgl. Kálmán (1976a, b), Munkácsi (1894), Riese (2001) und Rombandejeva (1993).)

Wie die uralischen Sprachen im Allgemeinen, ist das Mansische aus einem sprachtypologischen Blickwinkel betrachtet synthetisch und stark agglutinierend. (Dryer (2011) etwa bezeichnet das Mansische als „strongly suffixing“.) Die unmarkierte Wortstellung ist SOV, wobei diese relativ frei ist. Das Mansische hat sechs Kasus:

Nominativ, Translativ, Instrumental sowie die drei Lokalkasus Dativ<sup>16</sup>, Lokativ und Ablativ. Es gibt keine Akkusativmarkierung, das definite direkte Objekt wird jedoch am finiten Verb kodiert (V<sub>S/O</sub>).

Das Mansische hat zusätzlich zu den zahlreichen Suffixen auch eine Reihe von Postpositionen, von denen die meisten in ein dreiteiliges Richtungssystem eingeteilt werden können: ‚Ort / keine Bewegung‘, ‚Bewegung in Richtung von x‘ und ‚Bewegung weg von x‘. Attribut und Bezugswort (bzw. Modifizierer und Modifiziertes) kongruieren nicht. Es gibt zudem ein sehr umfangreiches System der Pronomina.

In allen verbalen und nominalen Klassen verfügt das Mansische über drei Numeri: Singular, Dual und Plural.

Das Mansische hat, wie das Ungarische, pro Verb zwei Konjugationsparadigmen: eine mit Subjekt-Markierung (V<sub>S</sub>) und eine mit Subjekt-Objekt-Markierung (V<sub>S/O</sub>). Das heißt – und das könnte bereits relevant sein für uns –, die Definitheit und der Numerus des direkten Objekts wird am Verb markiert (zusätzlich zu Person und Numerus des Subjekts). Es gibt Passivkonstruktionen, jedoch kann das Passiv auch mit intransitiven Verben gebildet werden. Es gibt zwei Tempora (Gegenwart und Vergangenheit) und vier Modi.

Wie die meisten anderen finnisch-ugrischen Sprachen auch, hat das Mansische ein ausgeprägtes und komplexes System der non-verbalen Prädikation. Es gibt folgende non-finite Verbformen (vgl. Kispál 1966, Ob-BABEL 2012 und Riese 2001: 66-70)<sup>17</sup>:

Gerundien	<i>-im(a)</i>	adverbiale Funktion
Partizipien		attributive Funktion
Partizip PRS	<i>-ne</i>	
Partizip PST	<i>-m</i>	
Partizip PASS	<i>-im</i>	
Infinitive	<i>-ŋk<sup>w</sup>e</i>	
Nomen actionis	<i>-ne</i>	nominale Funktion

**Tabelle 17:** Non-finite Verbformen im Mansischen

<sup>16</sup> Der Dativ wird meist als ‚Lativ‘ bezeichnet. Wir übernehmen hier aber die durch Ob-BABEL (2011) eingeführte Konvention, diesen Kasus im Mansischen als ‚Dativ‘ zu bezeichnen.

<sup>17</sup> Hier werden nur die häufigsten genannt. Es gibt noch einige andere non-finite Verbformen – und zwar *-i*, *-s*, *-ŋ* und *-p* –, die jedoch kaum mehr produktiv sind und nur vereinzelt auftreten.

Es besteht jedoch keine Eins-zu-eins-Korrelation zwischen Form und Inhalt. So können die drei wichtigsten non-finiten Verbformen (*-ne*, *-m* und *-im(a)*) sowohl Gerundien, Partizipien als auch Nomen actionis ausdrücken. Non-finite Verbformen erhalten häufig Possessiv- oder/und Kasussuffixe. Eine klare Aufstellung und Systematisierung (sowie eine einheitliche Terminologie) der non-finiten Verbformen im Mansischen gibt es jedoch in keiner Weise, vielmehr ist es immer noch Gegenstand intensiver wissenschaftlicher Diskussionen.

Das Mansische hat trotz seiner stark postponierenden Struktur auch (trennbare) Verbalpartikel. Diese haben zwar, ebenso wie im Ungarischen, unter anderem eine perfektivierende Funktion (vgl. Kiefer/Honti 2003), auf eine eingehende Diskussion wie im Falle der ungarischen Verbalpartikel wird hier jedoch verzichtet.<sup>18</sup>

Für die Suche nach möglichen SPs kommen somit in Frage:

- (a) non-finite Verbformen
- (b) Translativ *-(i)y* (als res-SP- und dep-SP-Marker)
- (c) andere Kasus (z.B. Lokativ)?

Wie im Ungarischen und Marischen auch, können wir beim Mansischen mit Recht SP-ähnliche Konstruktionen v.a. im Bereich der non-finiten Verbalprädikation und bei Kasusmarkierung durch den Translativ erwarten.

Wie bereits vorher in dieser Arbeit, konzentrieren wir uns auch hier in erster Linie auf mögliche SPs in transitiven Sätzen, d.h. in Sätzen, die ein direktes Objekt und ein Verb mit Subjekt-Objekt-Markierung enthalten.

## 5.2. Depiktive sekundäre Prädikate im Mansischen

Wir werden aus den genannten Gründen nicht alle der in 4.2.1 erstellten Kriterien überprüfen können. Allerdings entscheidend, und auch feststellbar, wird das Kriterium (V) sein, nämlich die Forderung, dass es kein Modifizierer sein darf.

---

<sup>18</sup> Ausgesprochen interessant ist Winklers (2011: 128) Anmerkung zu etwaigen Verbalpartikeln im Udmurtischen, die jedoch „ein völlig unbearbeitetes Gebiet“ seien, „über dessen Umfang und Produktivität keine Klarheit besteht“. Denn auch im Udmurtischen können sich laut Winkler (2011: 128) Adverbien und Verben derart verbinden, dass der Komplex aus Adv+V in der Bedeutung mehr ergibt als die Summe der beiden Einzelbedeutungen. Das heißt, das Adverb ist grammatikalisiert worden (oder ist auf dem Weg dorthin), ganz gleich wie die ungarischen Verbalpartikel *meg-*, *el-* usw. Auch die einige der wenigen Beispiele, die Winkler (2011: 128) nennt, wecken das Interesse auf weitere Untersuchungen auf diesem Gebiet: *uli karjini* ‚demütigen‘ (= ‚unten machen‘), *čoš kariškinj* ‚heiraten‘ (= ‚zusammen sich machen‘). Möglicherweise sind hier sehr gute res-SP-Kandidaten auszumachen.

Auf das Verb bezogene (adverbielle) Beispiele gibt es im Bereich der non-finiten Verben viele. Für uns ist es nicht möglich festzustellen, in welchen Fällen (bzw. ob überhaupt) es sich nicht um eine rein modifizierende Angabe, sondern um ein dep-SP handelt – also um über einen Aktanten (meist das Subjekt) präzisierende Form. Ein Beispiel soll das verdeutlichen:

- (209) *an<sup>j</sup> winawot war-əm xum ka:snakol-ən untt-uw-əs*  
 jetzt Verbrechen mach-PTCP.PST Mann Gefängnis-DAT setz-PASS-PST[3SG]  
 ‚Der Mann, der ein Verbrechen begangen hatte, wurde ins Gefängnis gesetzt.‘  
 (Kannisto/Liimola 1951: 65)

Die mit dem Partizip gebildete Form kann entweder als Prädikation gelesen werden: P1: ‚der Mann wurde ins Gefängnis gesteckt‘ und P2: ‚der Mann hatte ein Verbrechen begangen‘, oder als Modifikator im Sinne von ‚der eingetreten habende Mann‘. (Die pränominale Stellung jedoch spricht für Modifikatorstatus.) Aber auch so verletzt diese Konstruktion zwei Kriterien, und zwar das der Gleichzeitigkeit und das der temporalen Nicht-Markiertheit, denn das Partizip der Vergangenheit drückt eine Vorzeitlichkeit zum durch das Verb bezeichneten Handlung aus (in diesem Fall eine Art von Plusquamperfekt).

Wie schaut es aber mit dem Partizip der Gegenwart aus?

- (210) *tuwl an<sup>j</sup> jun unl-ən xum la:w-i*  
 dann jetzt drinnen sitz-PTCP.PRS Mann sag-PRS[3SG]  
 ‚Dann sagt der drinnen sitzende Mann: ...‘  
 (Kannisto/Liimola 1951: 63)

Diese Art von Konstruktion ist ausgesprochen häufig im Mansischen: Ein Partizip Präsens bezieht sich auf das Agens (das Subjekt) der Handlung. Allerdings müssen wir wohl auch hier zugunsten der Modifikation und gegen den dep-SP-Status entscheiden. Dafür spricht auch, dass solche Partizipialkonstruktionen sich in den meisten Fällen auf das Subjekt beziehen. Partizipien haben „[i]n der Regel“ eine attributive Funktion (vgl. Rombandejeva 1984: 49).

Allerdings können sich Partizipien auch auf das Objekt (das allerdings nicht akkusativisch markiert ist!) beziehen:

- (211) *wo:ruj al-ne nomt ke kins-ey-ən*  
 Wild töt-PTCP.PRS Rat wenn such-PRS-2SG  
 ‚wenn du einen Rat suchst, wie ein Wild erbeutet werden kann‘ (‚wenn du einen Wild erbeutenden Rat suchst‘)  
 (Kálmán 1976a: 70)

Hier ist es unter Umständen möglich, zwei Prädikationen herauszulesen: P1: ‚du suchst einen Rat‘ und P2: ‚der Rat besagt, wie ein Wild zu töten ist‘.

Von den Kasussuffixen kommt in erster Linie der Translativ in Frage. Natürlich ist auch denkbar, dass – ähnlich dem Inessiv im Ungarischen – der Lokativ eine depiktivische Nebenfunktion haben kann, aber das zu überprüfen ist in diesem Rahmen nicht machbar. Aus diesem Grund beschränken wir uns auf den Translativ. Das Mansische besitzt diesbezüglich innerhalb der uralischen Sprachen eine Eigenheit, indem der Translativ neben der rein translativischen Funktion, in Ermangelung eines Essiv-Kasus, auch die Funktion des Essivs übernimmt (vgl. Riese 1992: 253, Riese 2001: 26). Wenig überraschend verwendet auch Munkácsi (1894: 193) zusätzlich zu „translativus“ den Begriff „translativus-essivus“ (explizit allerdings nur in Bezug auf das Ost- und Südmansische). Wir können also den Translativ auch in der Funktion eines dep-SP-Markers erwarten:

- (212) *nʲo:r-ən min-en, nʲo:r jalpəŋ-ay tuw unt-en!*  
 Ural-DAT geh-IMP.2SG Ural Heiliger-TRNS dort sich.setzen-IMP.2SG  
 ‚Geh zum Ural, lass dich dort als Uralheiliger nieder!‘  
 (Kannisto/Liimola 1951: 72)

Die Kriterien werden erfüllt: Es besteht Gleichzeitigkeit, die Translativ-NP ist kein Modifizierer und ist weder hinsichtlich Tempus noch Modus markiert und bezieht sich auf einen Aktanten (das Subjekt). Allerdings kann das Kriterium der Weglassbarkeit nicht überprüft werden, da wir zwar annehmen können, dass dieser mansische Satz auch ohne die Translativ-NP grammatisch sein müsste, wir können jedoch nicht beurteilen, ob dadurch nicht der Sinn des Satzes drastisch verändert wird.

Bislang war für uns stets interessant, ob sich ein dep-SP auch auf das Objekt beziehen kann. Im Bereich der non-finiten Verben kommen Konstruktionen mit einem direkten Objekt und einem darauf bezogenen non-finiten Verb vor, etwa mit dem Infinitiv:

- (213) *am osʲ-ne a:yi-m, am osʲ-ne piy-əm*  
 ich hab-PTCP.PRS Tochter-1SG ich hab-PTCP.PRS Sohn-1SG  
*manəriy te:ŋkʷ aj-ujk worat-ilən?*  
 warum ess-INF trink-INF versuch-SG<2SG  
 ‚Warum versuchst du, die mir gehörende Tochter, den mir gehörenden Sohn zu essen, zu trinken?‘  
 (Kannisto/Liimola 1951: 65)

‚Tochter‘ und ‚Sohn‘ sind das direkte Objekt und werden am finiten Verb durch die Endung *-ilən* auch als solches markiert. Es sind aller Wahrscheinlichkeit nach zwei Prädikationen vorhanden: P1: ‚warum versuchst du, meine Tochter, meinen Sohn zu essen, zu trinken?‘ und P2: ‚die Tochter, der Sohn gehört mir (ist mir-gehörig)‘. Allerdings können wir hier erneut nicht entscheiden, ob das non-finite Verb bzw. das vermeintliche dep-SP weglassbar ist. Diese Konstruktion ist der sogenannten AcI-Konstruktion in anderen Sprachen sehr ähnlich. Ein weiteres Beispiel dafür ist:

- (214) *no:ŋx-k<sup>w</sup>a:l-m-e*            *at*            *wəy-lən?*  
auf-aufsteh-PTCP-3SG    NEG    seh-SG<2SG  
‚Siehst du ihn nicht aufstehen?‘  
(Riese 2001: 68)

Dass eine solche AcI-artige Konstruktion im Lexikoneintrag des Verbs bereits angelegt sein könnte (und damit aufgrund unserer Kriterien als dep-SP-Kandidat ausscheidet), darauf weist Rombandejeva (1984: 103-105) hin, wenn sie von transitiven Konstruktionen spricht, die ein „Kausativverb“ (‚jemand lässt jemanden etwas machen‘) enthalten.

Aber auch der Translativ in seiner essivischen Funktion kann sich auf das Objekt beziehen (vgl. dazu auch Riese 1992: 254):

- (215) *ti*    *ilpəl*    *joxt-əm*            *xum*    *kusʹa-jiy*    *o:nʹsʹ-e:lən!*  
ACTZ    neulich    komm-PTCP.PST    Mann    Herr-TRNS    hab-SG<2SG  
‚Betrachte du diesen eben gekommenen Mann als deinen Herrn!‘  
(Kannisto/Liimola 1956: 15)

Auch hier müssen wir jedoch vermuten, dass die Translativ-NP ‚Herr‘ wohl nicht ohne weiteres weglassbar ist, wenn wir uns an der Bedeutung orientieren: Denn ‚betrachte diesen Mann‘ trägt doch eine fundamental andere Bedeutung als ‚betrachte diesen Mann als deinen Herrn‘.

### 5.3. Resultative sekundäre Prädikate im Mansischen

Wenn es im Mansischen Resultativkonstruktionen geben soll, so sind diese in erster Linie im Bereich der translativisch markierten NPs und APs zu suchen. Das legt bereits die Grundbedeutung des Translativs nahe als des „Kasus der Finalbestimmung“ (Kálmán 1976a: 42).

Meist tritt der Translativ in einer intransitiven Konstruktion auf, mit der Bedeutung ‚x wird zu y‘ (‚Der Mann wird Zar‘, ‚Der Bub wird groß‘ usw.). Eine solche Konstruktion schaut folgendermaßen aus:



(216) (NOM-NP \_ ) TRNS-NP/AP \_ V<sub>s</sub>

‚V<sub>s</sub>‘ besagt, dass das Subjekt – die NOM-NP, die, wie im Ungarischen, nicht immer realisiert werden muss – am Verb kodiert ist (das Verb ist „intransitiv“).

Für uns ist jedoch die Frage relevant, ob es auch transitive Konstruktionen gibt, die einen Translativ enthalten. Eine solche Konstruktion, sofern es sie im Mansischen gibt, müsste so aussehen:

(217) (NOM-NP) \_ DO-NP \_ TRNS-NP/AP \_ V<sub>s</sub>/V<sub>s/o</sub>

Das direkte Objekt (DO) trägt keine eigene Markierung, sondern steht ebenfalls im Nominativ. Die Translativ-NP bzw. -AP müsste sich dabei auf das direkte Objekt beziehen und dessen veränderten Zustand bezeichnen. Theoretisch würde die Konstruktion (217) einer zu erwartenden Resultativ-Konstruktion entsprechen und sich nicht wesentlich von jener für das Ungarische postulierten Konstruktion (vgl. Tabelle 16) unterscheiden: ‚x (das Subjekt) bewirkt (Verb), dass aus y (das direkte Objekt) z (TRNS-NP/-AP) wird‘.

Und es finden sich in der Tat einige Beispiele dafür. Dabei treten sowohl Translativ-NPs (häufiger) als auch -APs auf.

Ein Beispiel für eine Konstruktion des Musters (217) ist der folgende Satz:

(218) *ta poriypane:k<sup>w</sup>a-ras'siy min-ne mus*  
 ACTZ Frosch-PEJ geh-PTCP.PRS während  
  
*pa:ntt-ay nas jomas-ijaym*  
 platt-TRNS nur tret-DU<1SG  
 ‚Diese elenden Frösche trete ich, während ich gehe, einfach so platt.‘  
 (Kannisto/Liimola 1951: 73)

Dieser Satz ist ausgesprochen interessant, da das an sich intransitive Verb *jomas-* ‚treten‘ in der transitiven Verbkonjugation steht und das direkte Objekt kodiert. Gut wäre es auch hier zu wissen, ob der gleiche Satz ohne TRNS-AP, aber mit der transitiven Verbform und dem direkten Objekt (das ja eigentlich ein ‚fake object‘ ist), ungrammatisch wäre und somit Typ II unserer Resultativ-Typologie (vgl. Tabelle 6) entspräche. Dass wir es hier mit einer vollwertigen Resultativkonstruktion zu tun haben könnten, wird bestärkt durch einen Eintrag im *Wogulischen Wörterbuch* von Munkácsi/Kálmán (1986). Zum Adjektiv *pa:nt* ‚platt‘ findet sich dort ein eigener Untereintrag, der die Verwendung des Adjektivs in Verbindung mit dem (häufigen) Verb *tot-* ‚bringen‘ nennt (die Schreibung wurde an die Normen von IPA angepasst):

„N[ordmansisch] *pantiy toti* ‚elpusztít, megsemmisít, földdel egyenlővé tesz (várost, falut, várat) | vernichten (eine Stadt, Burg, ein Dorf)“ (Munkácsi/Kálmán 1986: 411). In der deutschen und ungarischen Übersetzung wird explizit die perfektiv-aspektuelle Bedeutung dieser Wendung festgehalten.

Für einen Satz wie (218) hält hingegen Skribnik (2001 und p.c.) eine andere Analyse bereit. Sie sieht darin einen gewöhnlichen „dative shift“ (identisch mit sogenannten ‚Applikativkonstruktionen‘). Demzufolge würde es sich beim Satz (218) um eine analoge Konstruktion zu (219) handeln:

(219) a. *taw xap-ən joxt-əs*  
 3SG Boot-DAT komm-PST[3SG]  
 ‚Er kam zum Boot.‘  
 (Skribnik 2001: 229)

b. *taw xap joxt-əs-te*  
 3SG Boot komm-PST-SG<3SG  
 ‚Er erreichte das Boot.‘ (Skribnik 2001: 229)

Skribnik (2001: 229) argumentiert dafür, dass „any argument can function as direct object“. So wird die im Satz a. im Dativ stehende NP in b. zum direkten Objekt, entsprechend steht das finite Verb einmal in der intransitiven ( $V_S$ ) und einmal in der transitiven ( $V_O$ ) Form. Der Nachteil dieser Analyse besteht darin, dass in einem Satz wie (218) zwar erklärt werden kann, dass ein an sich intransitives Verb transitiviert wird und das formal dazugehörige direkte Objekt erhält, aber die TRNS-AP – also die res-SP – würde aus dem Nichts auftauchen, während doch gerade erst durch dieses Adjektiv im Translativ die perfektive/resultative Bedeutung hergestellt wird. Wir verwerfen also Skribniks (2001) Argumentation und betrachten den Satz als res-SP-Konstruktion.

Solche Konstruktionen können im Mansischen aber auch mit NPs gebildet werden:

(220) *ula te-m aŋk<sup>w</sup>al-əy luw-e ta saŋxw-as-te*  
 Feuer brenn-PTCP.PST Stamm-TRNS Pferd-SG<3SG ACTZ stoß-PST-SG<3SG  
 ‚Er trat sein Pferd zu einem von Feuer verkohlten (Baum-)Stamm.‘  
 (Černecov, 39)

- (221) *pawl tayəl kut<sup>i</sup>uw-en pajp-e*  
 Dorf voll Hund-SG<3DU Birkenrindenbeutel-SG<3SG  
*pol-iy maniyt-im*  
 Stück-TRNS zerreiβ-MIR.PST.PASS[3SG]  
 ‚Alle Hunde des Dorfes hatten den Birkenrindenranzen ihres Hundes in  
 Stücke gerissen.‘  
 (Černecov, 40)
- (222) *so:wər-ris<sup>j</sup> sayrap a:lma<sup>j</sup>-as-te,*  
 Hase-DIM Axt heb-PST-SG<3SG  
*a:xwtas alay l<sup>i</sup>aŋk<sup>wi</sup>-jəy sayr-l-at-as-te.*  
 Stein mit.großer.Kraft stumpfe.Axt-TRNS hack-FREQ-CAUS-PST-SG<3SG  
 ‚Das Häschen hob die Axt und schlug es auf einem Stein mit viel Kraft  
 stumpf.‘  
 (Kálmán 1976b: 62f.)
- (223) *ti ruma-m jot o:l-ne xo:tal-əm xonal*  
 ACTZ Freund-1SG mit leb-PTCP.PRS Tag-1SG einmal  
*l<sup>i</sup>us<sup>s<sup>j</sup></sup>-iy ta l<sup>i</sup>un<sup>s<sup>j</sup></sup>-iləm,*  
 Klage-TRNS ACTZ wein-SG<1SG  
*tiss-iy ta tist-iləm*  
 Trauer-TRNS ACTZ trauer-SG<1SG  
 ‚Diese mit meinem Freund erlebten Tage werde ich einst zu Klage weinen,  
 zu Trauer trauern.‘  
 (Munkácsi 1894: 9)

Alle diese Sätze weisen den postulierten res-SP-Konstruktions-Typ (217) auf. Und, das ist auffallend: Alle Verben kodieren das Objekt (V<sub>S/O</sub>). Es wäre gut zu wissen, ob sich auch res-SP-Konstruktionen mit im Mansischen finden lassen, die das Objekt am Verb nicht markieren (V<sub>S</sub>).

Davon abweichend, aber damit zusammenhängend sind Passiv-Konstruktionen (das Passiv ist sehr produktiv im Mansischen), die eine solche resultative NP enthalten. In diesem Fall ist das Patiens, das durch die Handlung in den translativisch markierten Zustand gebracht wird, das (meist nicht realisierte) Nominativ-Subjekt. Das Agens steht im Dativ (fakultativ). Die Translativ-NP bezieht sich auf das formale Subjekt bzw. das semantische Patiens:

- (224) *matəm ojka-n kol-waps-iy war-we-s*  
 alt Mann-DAT Haus-Schwager-TRNS mach-PASS-PST[3SG]  
 ‚Der alte Mann machte ihn im Haus zum Schwager.‘  
 (Kannisto/Liimola 1956: 19)

- (225) *a:k<sup>w</sup>a-e:k<sup>w</sup>a-n* *wat* *xapya* *k<sup>w</sup>onsiyt-awe-s-t*,  
 Tante-DAT dreißig Pappel greif-PASS-PST-3PL  
*sup-iy* *sawmt-awe-s-t*  
 Stück-TRNS brech-PASS-PST-3PL  
 ‚Dreißig Pappeln wurden von der Tante ergriffen, sie wurden in Stücke  
 gerissen.‘  
 (Munkácsi 1892-1902: 16)

#### 5.4. Zusammenfassung: SPs im Mansischen

Zusammenfassend können wir sagen, dass das Mansische sehr viele non-finite Verbalprädikationen hat, die dep-SP-ähnlich sind und insofern von den übrigen untersuchten finnisch-ugrischen Sprachen nicht besonders abweicht. Vielmehr wird die Aufgabe dadurch erschwert, dass das Mansische ein ausgesprochen produktives non-finites Verbalsystem hat und die non-finiten Verben sich zum Großteil auf das Subjekt beziehen.

Der Translativ tritt – laut der Fachliteratur – als klassischer Essiv-Marker auf. Eindeutig dep-SP-Funktion hat er aber auch nur im Falle von subjektsbezogenen Translativen, wie etwa der Satz (214) belegt.

Obwohl zum derzeitigen Stand der Forschung keine umfangreiche Untersuchung zu res-SPs im Mansischen möglich ist (auch aufgrund eines noch nicht ausreichend umfassenden annotierten Korpus), können wir dennoch sagen, dass die Existenz von res-SPs im Mansischen sehr wahrscheinlich ist und dass diese mit dem Translativsuffix gebildet werden, das entweder an eine NP oder eine AP tritt. Im Falle einer res-SP-Konstruktion (vgl. (217)) wird am Verb sowohl das Subjekt als auch das (definite) Objekt markiert, genauso wie im Ungarischen. Zu klären wäre freilich, wie produktiv<sup>19</sup> und wie häufig diese Konstruktion ist, ebenso ob das res-SP auch mit anderen morphologischen Mitteln gebildet werden kann und wie sie sich syntaktisch verhält.

---

<sup>19</sup> Riese (1992: 254) weist darauf hin, dass im Mansischen der Translativ mit einer relativ großen Anzahl von Verben auftreten kann, was durchaus als ein Zeichen von Produktivität zu lesen ist.

## 6. Zusammenfassung und Ausblick

In dieser Arbeit wurde versucht, sich dem Phänomen des sekundären Prädikats zunächst theoretisch zu nähern und einige allgemeine Definitionen zu erarbeiten (Kapitel 1), um diese dann anschließend an konkreten Daten aus verschiedenen finnisch-ugrischen Sprachen zu überprüfen (Kapitel 3 und 5), im Besonderen am Ungarischen (Kapitel 4).

Es konnte an vielen Stellen dafür argumentiert werden, dass es sinnvoll ist, zwischen depiktiven und resultativen sekundären Prädikaten zu unterscheiden, und dass sich auch sprachübergreifend (sowohl innerhalb der finnisch-ugrischen Sprachfamilie als auch darüber hinaus) gewisse Gemeinsamkeiten zeigen. Sehr wohl aber gibt es einige Grenzfälle, die sich einer eindeutigen Zuordnung einer der beiden Klassen von sekundären Prädikaten entziehen, wie das zum Beispiel am Dativ und Essiv-Formal im Ungarischen nachgewiesen wurde (Kapitel 4.3.2).

Im Allgemeinen konnten wir die folgende Feststellung machen: Resultative sekundäre Prädikate sind stets stärker in die syntaktische Struktur einer Sprache eingebettet als depiktive. Daran können wir die Vermutung knüpfen (die zu einer zu überprüfenden Hypothese auszubauen wäre), dass die Art und Weise des Vorkommens von resultativen sekundären Prädikaten in einer bestimmten Sprache stark mit der jeweiligen Sprachstruktur zusammenhängt. Das heißt, sprachübergreifende Variation beim Vorkommen und bei der Markierung von resultativen sekundären Prädikaten wird von der jeweiligen morphologischen und syntaktischen Struktur einer bestimmten Sprache (mit-)bestimmt.<sup>20</sup> Eine Sprache mit einer stark ausgeprägten Morphologie, wie das Ungarische oder das Mansische, bietet nicht viele Möglichkeiten für produktive Neubildungen im Bereich der resultativen sekundären Prädikate. Im Gegensatz dazu ist dies im Deutschen besser möglich, da hier dasselbe Phänomen auf analytische Weise gebildet wird: das prädikative Adjektiv erhält keine morphologische Markierung, dafür spielt die Wortstellung eine wichtigere Rolle (nämlich indem das prädikative Adjektiv die Position der trennbaren Verbalpartikel besetzt). Es kommt noch ein bedeutender Aspekt hinzu: Im Ungarischen muss in einer res-SP-Konstruktion mit einem definiten Objekt das Verb *immer* ebenfalls in der definiten Form ( $V_{S/O}$ ) stehen. Wenn wir die

---

<sup>20</sup> Gouesse/Kiefer (2010: 65) schreiben in diesem Sinne über den Vergleich zwischen dem Französischen und Ungarischen: „Les propriétés de la prédication secondaire en français et en hongrois sont étroitement liées aux différences de la structure syntaxique des deux langues.“

beiden Konstruktionsmuster für resultative sekundäre Prädikate im Ungarischen und Deutschen gegenüberstellen, erkennen wir sogleich die Unterschiede (wir betrachten hier nur die adjektivischen SPs):

Ungarisch:	<b>(NOM-NP)</b>	<b>ACC-NP</b>	<b>Cx-AP</b>	<b>V<sub>S</sub>/V<sub>S/O</sub></b>
	<i>János</i>	<i>Pétert</i>	<i>beteg-re</i>	<i>verte.</i>
Deutsch:	<b>NOM-NP</b>	<b>V</b>	<b>ACC-NP</b>	<b>AP</b>
	<i>János</i>	<i>schlug</i>	<i>Péter</i>	<i>krank.</i>

Was wir hier nicht erkennen können, ist die Satzstellung, die im Deutschen viel strikter ist (das heißt, in einem Hauptsatz steht das Verb *immer* an zweiter Stelle und das resultative sekundäre Prädikat meistens an letzter Stelle – Verb und res-SP bilden somit die sogenannte ‚Verbklammer‘). Die hier vage geäußerte (und in Zukunft zu überprüfende) Hypothese besagt also, dass eine Sprache mit starker Morphologie (Ungarisch) neue, spontan gebildete resultative sekundäre Prädikate in einem geringeren Ausmaß zulässt als eine Sprache mit einem eher analytischen Sprachbau (Deutsch). Der ungarische Konstruktionstyp verlangt eine spezifische Kasusmarkierung für das resultative sekundäre Prädikat (Cx-AP) und Objektsmarkierung am Verb (V<sub>S/O</sub>) im Falle eines definiten Objekts<sup>21</sup>, wohingegen der deutsche Konstruktionstyp lediglich die Besetzung der einzelnen Stellen verlangt (mit gewissen, noch nicht ausformulierten Einschränkungen). Durch den Umstand, dass im Ungarischen das Verb sehr häufig formal in der ‚transitiven‘ (d.h. definiten) Form steht, auch dann, wenn die ACC-NP ein sogenanntes ‚fake object‘ (aber definit) ist, verschließt sich, so unsere Hypothese weiter, der Konstruktionstyp beliebiger Analogiebildungen. Das Deutsche hingegen ist da, wenn auch nicht gänzlich beliebig, so doch ‚freizügiger‘, da das Verb morphologisch nicht markiert werden muss hinsichtlich Transitivität. So ist es im Deutschen ohne weiteres möglich, den oben genannten Mustersatz analogisch abzuwandeln:

*János tanzte Péter krank.*

Im Ungarischen ist dies nicht (oder so gut wie nicht) möglich:

*\*/??János Pétert betegre táncolta.*

Womöglich ist es so, dass der deutsche Satz weniger befremdlich wirkt, weil das Verb sich formal nicht ändert, es seine transitive Verwendung also nicht so offensichtlich zur

<sup>21</sup> An dieser Stelle ist anzumerken, dass die ACC-NP in einer res-SP-Konstruktion im Ungarischen bevorzugterweise definit sein dürfte und dass auch die „guten“ Beispiele für res-SPs, die im Laufe der Arbeit genannt wurden, zumeist definite Objekte (sehr oft Eigennamen) enthalten.

Schau trägt, während im Ungarischen das Verb *táncol* ‚tanzen‘, das ein durch und durch typisches intransitives Verb ist, auf einmal morphologisch ein ‚Objekt‘ – das noch dazu kein „richtiges“ ist – markieren muss.

Zusammenhänge konnten wir auch zwischen resultativen sekundären Prädikaten, Verbalpartikeln und Aspekt(ualität) nachweisen (Kapitel 4.3.4), was auch wiederum sprachspezifisch bedingt ist (vgl. die Aspektsprache Russisch, die keine resultativen sekundären Prädikate kennt, Kapitel 2.4).

Auch wenn das nun gewagte Vermutungen gewesen sind, so können wir doch mit Berechtigung behaupten, dass das Vorkommen von resultativen sekundären Prädikaten von der Struktur einer Einzelsprache abhängt.

Ganz anders verhält es sich mit den depiktiven sekundären Prädikaten, die per definitionem Adjunkte sind (oder im Idealfall solche sein sollten): Sie können in den meisten Fällen beliebig weggelassen werden und sind viel weniger stark in die syntaktische Struktur einer Sprache eingebettet. Hier zeigt das Ungarische ebenfalls einen deutlichen Unterschied zum Deutschen: Im Deutschen sind Konstruktionen mit depiktiven und resultativen sekundären Prädikaten auf der Oberfläche homonym (*Er streicht die Wand grün ~ Er trinkt den Kaffee heiß*), während im Ungarischen (und in den anderen untersuchten finnisch-ugrischen Sprachen) eine Vielzahl von morphologischen Mitteln in Frage kommt, um depiktive sekundäre Prädikate zu kodieren (nicht aber resultative). Durch die reiche Kasusmarkierung und non-finite Verbformen ergeben sich viele Konstruktionstypen, die als depiktive sekundäre Prädikate in Frage kommen, die aber zum Teil so verschiedenartig sind, dass sie sich schwer miteinander vergleichen lassen und es ebenso schwer fällt, sie einer Überkategorie ‚sekundäres Prädikat‘ zuzuordnen.

Müssen wir deshalb nun auf das sekundäre Prädikat als sprachwissenschaftlich relevante Kategorie verzichten? Nein. Vielmehr muss – in einer sprachübergreifenden Dimension – die Trennung von resultativen und depiktiven sekundären Prädikaten betont werden, da diese beiden Phänomene zwar im Deutschen und Englischen (die in der Grammatiktheorie als Objektsprachen eine bevorzugte Behandlung genießen) einander sehr ähnlich sind, in den finnisch-ugrischen Sprachen aber häufig nicht mehr miteinander zu tun haben, als dass sie in zwei Prädikationen unterteilt werden können und keine Modifizierer sind. Problematisch ist vor diesem Hintergrund vor allem das depiktive sekundäre Prädikat, dessen Betrachtung als eigene Kategorie am Ehesten in

Frage zu stellen wäre. Im Gegensatz dazu weist das resultative sekundäre Prädikat viele sprachübergreifende Gemeinsamkeiten und Regelmäßigkeiten auf: starke Einbettung in die syntaktische Struktur, Zusammenhänge mit Verbalpartikeln und mit Aspekt sowie eine enge Zusammengehörigkeit mit dem Verb.



## Bibliographie

- Ágel, Vilmos (2000): *Valenztheorie*. – Tübingen: Narr.
- Alhoniemi, Alho (1993): *Grammatik des Tscheremissischen (Mari). Mit Texten und Glossar*. Aus dem Finn. übers. von Hans-Hermann Bartens. – Hamburg: Buske.
- Balogh, Judit (2000a): „A névszóragozás.“ – In: Keszler, Borbála (Hg.): *Magyar grammatika*. – Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó, S. 183-208.
- Balogh, Judit (2000b): „Az igekötő.“ – In: Keszler, Borbála (Hg.): *Magyar grammatika*. – Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó, S. 264-267.
- Bene, Annamária (2009): „What is really the function of the verbal particle in Hungarian.“ – In: *Suvremena lingvistika* 68, S. 207-220.
- Bene, Annamária (2010): „Another look at the syntax of Hungarian verbal particles.“ – In: *Jezikoslovlje* 11.2, S. 131-153.
- Boas, Hans Christian (2003): *A Constructional Approach to Resultatives*. – Stanford: CSLI.
- Bradley, Jeremy (2010): *Mari Converb Constructions: Interpretation and Translation*. [Masterarbeit.] – Wien: Universität Wien.
- Bril, Isabelle (2010): „Towards a Typology of Complex Predicates in Oceanic Languages.“ [Workshop bei der Summer School on Linguistic Typology – Leipzig, 15. August – 3. September 2010]
- Brosch, Monika / Schmidt, Jutta / Walter, Harry (2009): *Modernes Russisch. Grundgrammatik*. 2. Aufl. – Stuttgart: Klett.
- Buchholz, Eva (2005): *Grammatik der finnischen Sprache*. 2. überarb. Aufl. – Bremen: Hempen.
- Chang, Lingling (2010): *Syntaktische Phänomene im Deutschen und im Chinesischen*. – Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Coseriu, Eugenio (2003): *Geschichte der Sprachphilosophie. Von den Anfängen bis Rousseau*. Neu bearb. und erw. von Jörn Albrecht. – Tübingen, Basel: Francke (UTB 2266).
- Crowley, Terry (2002): *Serial Verbs in Oceanic. A Descriptive Typology*. – Oxford: OUP.
- Csirmaz, Aniko (2006): „Accusative Case and Aspect.“ – In: É. Kiss, Katalin (Hg.): *Event Structure and the Left Periphery. Studies on Hungarian*. – Dordrecht: Springer (= Studies in Natural Language and Linguistic Theory 68), S. 159-200.
- Černecov, 39 = Černecov, Valerij Nikolajevič: „Mortim ma.“ Unveröffentlichte Handschrift, Nr. 39. Museum für Archäologie und Ethnographie Sibiriens der Staatlichen Universität Tomsk. Nach der Kopie des Ethnographischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. [Transliteriert, glossiert und übersetzt von Elena Skribnik, Dino Azzarello, Veronika Bauer, Daniela Röll im Rahmen des Hauptseminars „Wogulisch“ am Institut für Finnougristik/Uralistik, LMU München, Sommersemester 2010.] S. 184-190. [Daten aus Ob-BABEL 2012.]
- Černecov, 40 = Černecov, Valerij Nikolajevič: „ek<sup>w</sup>a piyris<sup>j</sup> ak<sup>w</sup>ental oley.“ Unveröffentlichte Handschrift, Nr. 40. Museum für Archäologie und Ethnographie Sibiriens der Staatlichen Universität Tomsk. Nach der Kopie des Ethnographischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.

- [Transliteriert, glossiert und übersetzt von Elena Skribnik, Dino Azzarello, Veronika Bauer, Daniela Röhl im Rahmen des Hauptseminars „Wogulisch“ am Institut für Finnougristik/Uralistik, LMU München, Sommersemester 2010.] S. 223-239. [Daten aus Ob-BABEL 2012.]
- de Groot, Casper (1995): „The Hungarian Converb or Verbal Adverbial in –va/–ve.“ – In: Haspelmath, M. / König, E. (Hg.): *Converbs in Cross-Linguistic Perspective. Structure and Meaning of Adverbial Verb Forms – Adverbial Participles, Gerunds.* – Berlin, S. 283-311.
- de Groot, Casper (2008): „Depictive Secondary Predication in Hungarian.“ – In: Schroeder, Christoph / Hentschel, Gerd / Boeder, Winfried (Hg.): *Secondary Predicates in Eastern European Languages and Beyond.* – Oldenburg: Carl von Ossietzky Universität (= Studia Slavica Oldenburgensia 16), S. 69-96.
- Dryer, Matthew S. / Haspelmath, Martin (2011): *The World Atlas of Language Structures Online.* – München: Max Planck Digital Library. – <http://wals.info/>. Letzter Zugriff: 14.02.2012.
- Dryer, Matthew S. (2011): „Prefixing vs. Suffixing in Inflectional Morphology.“ – In: Dryer, Matthew S. / Haspelmath, Martin: *The World Atlas of Language Structures Online.* – München: Max Planck Digital Library, Kapitel 26. <http://wals.info/chapter/26>. Letzter Zugriff: 14.02.2012
- É. Kiss, Katalin (2003): „Mondattan.“ – In: É. Kiss, Katalin / Kiefer, Ferenc / Siptár, Péter: *Új magyar nyelvtan.* 3. Aufl. – Budapest: Osiris, S. 15-186.
- É. Kiss, Katalin (2006): „The Function and the Syntax of the Verbal Particle.“ – In: É. Kiss, Katalin (Hg.): *Event Structure and the Left Periphery. Studies on Hungarian.* – Dordrecht: Springer (= Studies in Natural Language and Linguistic Theory 68), S. 17-55.
- Fónyad, Gábor (2009): *Das Objekt in der deutschen Grammatik.* – Wien: Universität Wien. [Diplomarbeit]
- Forgács, Tamás (2007): *Ungarische Grammatik.* 3., unveränd. Aufl. – Wien: Edition Praesens.
- Gallmann, Peter (2006a): „Die flektierbaren Wortarten.“ – In: *Duden. Die Grammatik.* Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Hg. von der Dudenredaktion 7., völlig neu erarb. u. erw. Aufl. – Mannheim [u.a.]: Dudenverlag (= Duden 4), S. 146-394.
- Gallmann, Peter (2006b): „Der Satz.“ – In: *Duden. Die Grammatik.* Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Hg. von der Dudenredaktion 7., völlig neu erarb. u. erw. Aufl. – Mannheim [u.a.]: Dudenverlag (= Duden 4), S. 773-1066.
- Godard, Danièle (2006): „Prédictat secondaire.“ – In: *Sémanticlopédie.* [http://www.semantique-gdr.net/dico/index.php/Prédictat\\_secondaire](http://www.semantique-gdr.net/dico/index.php/Prédictat_secondaire). Letzter Zugriff: 11.04.2011, 15:01.
- Goldberg, Adele E. (1995): *Constructions. A Construction Grammar Approach to Argument Structure.* – Chicago / London: The University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E. / Jackendoff, Ray (2004): *The English Resultative as a Family of Constructions.* – In: *Language* 80, S. 532-568.

- Gouesse, Marie-Josèphe / Kiefer, Ferenc (2010): „La prédication secondaire en français et en hongrois.“ – In: *Cahiers d'Études Hongroises* 15/2009: *Langues finno-ougriennes: Aspects grammaticaux et typologiques*, S. 55-65.
- Hagège, Claude (2010): *Adpositions*. – Oxford: OUP.
- Haspelmath, Martin (1995): „The Converb as a Cross-Linguistically Valid Category.“ – In: Haspelmath, Martin / König, Ekkehard (Hg.): *Converbs in Cross-Linguistic Perspective. Structure and Meaning of Adverbial Verb Forms – Adverbial Participles, Gerunds*. – Berlin, New York: de Gruyter (= Empirical Approaches to Language Typology 13), S. 1-55.
- Hasselblatt, Cornelius (2001): *Grammatisches Wörterbuch des Estnischen*. 2., völlig überarb. Aufl. – Wiesbaden: Harrassowitz (= Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 55).
- Helbig, Gerhard (1999): *Deutsche Grammatik. Grundfragen und Abriß*. 4., unveränd. Aufl. – München: iudicium.
- Henschel, Elke / Weydt, Harald (2003): *Handbuch der deutschen Grammatik*. 3. Aufl. – Berlin / New York: de Gruyter.
- Himmelman, Nikolaus P. / Schultze-Berndt, Eva (2005): „Issues in the Syntax and Semantics of Participant-Oriented Adjuncts: An Introduction.“ – In: Himmelman, Nikolaus P. / Schultze-Berndt, Eva (Hg.): *Secondary Predication and Adverbial Modification*. – Oxford: OUP, S. 1-67.
- Honti, László (2007): „Syntaktische Konstruktionen fremden Ursprungs. Eine skeptische Stellungnahme.“ – In: *Incontri Linguistici* 30, S. 49-70.
- Jungen, Oliver / Lohnstein, Horst (2006): *Einführung in die Grammatiktheorie*. – München: Wilhelm Fink (= UTB 2676).
- Kálmán, Béla (1976a): *Chrestomathia Vogulica*. 2., neubearb. Aufl. – Budapest: Tankönyvkiadó.
- Kálmán, Béla (1976b): *Wogulische Texte mit einem Glossar*. Aus dem Ung. übers. von Hannelore Krüger-Tokody und Piroska Kocsány. – Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Kannisto / Liimola (1951) = Kannisto, Artturi (1951): *Wogulische Volksdichtung*. Bearb. und hg. von Matti Liimola. I. Bd: Texte mythischen Inhalts. – Helsinki: Suomalais-ugrilainen seura (= Mémoires de la société finno-ougrienne 101).
- Kannisto / Liimola (1956) = Kannisto, Artturi (1956): *Wogulische Volksdichtung*. Bearb. und hg. von Matti Liimola. III. Bd: Märchen. – Helsinki: Suomalais-ugrilainen seura (= Mémoires de la société finno-ougrienne 111).
- Karlsson, Fred (1984): *Finnische Grammatik*. Übers. aus dem Finn. von Karl-Heinz Rabe. – Hamburg: Buske.
- Keszler, Borbála (2000a): „A határozószó.“ – In: Keszler, Borbála (Hg.): *Magyar grammatika*. – Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó, S. 209-222.
- Keszler, Borbála (2000b): „A határozók.“ – In: Keszler, Borbála (Hg.): *Magyar grammatika*. – Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó, S. 423-443.
- Kiefer, Ferenc (2003): „Alaktan.“ – In: É. Kiss, Katalin / Kiefer, Ferenc / Siptár, Péter: *Új magyar nyelvtan*. 3. Aufl. – Budapest: Osiris, S. 187-284.

- Kiefer, Ferenc (2006): *Aspektus és akcióminőség. Különös tekintettel a magyar nyelvre.* – Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Kiefer, Ferenc / Honti, László (2003): „Verbal ‚Prefixation‘ in the Uralic Languages.“ – In: *Acta Linguistica Hungarica* 50 (1-2), S. 137-153.
- Kispál, Magdolna (1966): *A vogul igenév mondattana.* – Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Komlósy, András (1992): „Régensek és vonzatok.“ – In: Kiefer, Ferenc (Hg.): *Strukturális magyar nyelvtan.* Bd. 1: Mondattan. – Budapest: Akadémiai Kiadó, S. 299-527.
- Lengyel, Klára (2000a): „A melléknév.“ – In: Keszler, Borbála (Hg.): *Magyar grammatika.* – Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó, S. 142-151.
- Lengyel, Klára (2000b): „Az igenevek.“ – In: Keszler, Borbála (Hg.): *Magyar grammatika.* – Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó, S. 223-245.
- Leinonen, Marja (2008): „Depictive Secondary Predicates in Finnish.“ – In: Schroeder, Christoph / Hentschel, Gerd / Boeder, Winfried (Hg.): *Secondary Predicates in Eastern European Languages and Beyond.* – Oldenburg: Carl von Ossietzky Universität (= Studia Slavica Oldenburgensia 16), S. 167-187.
- Mari-English Dictionary (2012) = Riese, Timothy / Bradley, Jeremy / Guseva, Elina: *Mari-English Dictionary.* Online-Publikation in Vorbereitung.
- Mátai, Maria (1989): „Igekötérendszerünk történetéből.“ – In: *Magyar Nyelv* 85, S. 9-28, 151-171.
- Matthews, Peter (2005): *The Concise Oxford Dictionary of Linguistics.* – Oxford: OUP.
- Matushanky, Ora (2010): „Non-Verbal Predication in Finno-Ugric.“ – Piliscsaba. [Vortrag bei FU11, Piliscsaba, 9.-14. August 2010]
- Moyse-Faurie, Claire (2004): „Complex Predicate Constructions in East Uvean (Wallis).“ – In: Brill, Isabelle / Ozanne-Rivierre, Françoise (Hg.): *Complex Predicates in Oceanic Languages. Studies in the Dynamics of Binding and Boundness.* – Berlin: de Gruyter.
- Müller, Stefan (2002): *Complex Predicates. Verbal Complexes, Resultative Constructions, and Particle Verbs in German.* – Stanford: CSLI Publications.
- Müller, Stefan (2006): „Resultativkonstruktionen, Partikelverben und syntaktische vs. lexikonbasierte Konstruktionen.“ – In: Fischer, Kerstin/Stefanowitsch, Anatol (Hg.): *Konstruktionsgrammatik. Von der Anwendung zur Theorie.* – Tübingen: Stauffenburg (= Stauffenburg Linguistik 40), S. 177-202.
- Munkácsi, Bernát (1894): *A Vogul nyelvjárások szóragozásukban ismertette.* – Budapest: Magyar Tudományos Akadémia.
- Munkácsi, Bernát (1892-1902): *Vogul népköltési gyűjtemény. 1. Bd.: Regék és énekek a világ teremtéséről.* – Budapest: Magyar Tudományos Akadémia.
- Munkácsi, Bernát / Kálmán, Béla (1986): *Wogulisches Wörterbuch.* – Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Nedjalkov, Vladimir P. (1995): „Some Typological Parameters of Converbs.“ – In: Haspelmath, Martin / König, Ekkehard (Hg.): *Converbs in Cross-Linguistic Perspective. Structure and Meaning of Adverbial Verb Forms – Adverbial Participles,*

- Gerunds*. – Berlin, New York: de Gruyter (= Empirical Approaches to Language Typology 13), S. 97-136.
- Ob-BABEL 2012 = ESF EuroBABEL Forschungsprojekt „Ob-Ugric languages: conceptual structures, lexicon, constructions, categories (An innovative approach to creating descriptive resources for Khanty and Mansi).“ <http://babel.gwi.uni-muenchen.de/>. Letzter Zugriff: 18.01.2012.
- Paul, Hermann (1959): *Deutsche Grammatik*. Bd. 3: Syntax. 5. Aufl. – Halle (Saale): Niemeyer.
- Pérez-Guerra, Javier (2003): „Revisiting English Secondary Predicates: Can the Window be Opened Wider?“ – In: *Studia Linguistica* 57(3), S. 259-286.
- Porter (2004) = Портер, Элино́р (2004): *Поллианна*. Übers. durch Jurij Galjutin. – Joschkar-Ola: Эрвел волгыдо. [Marische Übersetzung des 1913 erschienen englischsprachigen Romans Pollyanna von Eleanor Porter.]
- Pul'kina, I. M. / Sachava-Nekrassova, J. B. (2003): *Russisch. Praktische Grammatik mit Übungen / Русский язык. Практическая грамматика с упражнениями*. 6., unver. Auflage. – Moskau: Russkij Jazyk.
- Riese, Timothy (1992): „Der Translativ in den uralischen Sprachen I.“ – In: *Linguistica Uralica* 28, S. 251-261.
- Riese, Timothy (1993): „Der Translativ in den uralischen Sprachen II.“ – In: *Linguistica Uralica* 29, S. 1-20.
- Riese, Timothy (2001): *Vogul*. – München: LINCON EUROPA (= Languages of the World/Materials 158).
- Riese / Bradley et. al. (2010) = Riese, Timothy / Bradley, Jeremy / Yakimova, Emma / Krylova, Galina (2010): *Онгай мари́й йылме: A Comprehensive Introduction to the Mari Language*. – Wien. [Online publiziert unter: [http://www.univie.ac.at/negation/mari-language/book/book\\_en.html](http://www.univie.ac.at/negation/mari-language/book/book_en.html). Letzter Zugriff: 18.01.2012.]
- Rombandjeva (1984) = Rombandeeva, Evdokija I. (1984): *Wogulische Syntax*. Aus dem Russ. übers. von Katharina Oestreich-Geib. – München (= Ars Ob-Ugrica. Arbeiten auf dem Gebiet der obugrischen Sprachen 4).
- Rombandjeva (1993) = Ромбандеева, Е. И. (1993): „Мансийский язык.“ – In: Кирбик, А. А. (Hg.): *Языки мира. Уральские языки*. – Moskau: Российская Академия Наук, S. 283-301.
- Schroeder, Christoph / Hentschel, Gerd / Boeder, Winfried (Hg.): *Secondary Predicates in Eastern European Languages and Beyond*. – Oldenburg: Carl von Ossietzky Universität (= Studia Slavica Oldenburgensia 16).
- Schultze-Berndt, Eva / Himmelmann, Nikolaus P. (2004): „Depictive Secondary Predicates in Cross-Linguistic Perspective.“ – In: *Linguistic Typology* 8/1, S. 59-131.
- Skribnik, Elena (2001): „Pragmatic structuring in Northern Mansi.“ – In: Seilenthal, Tonu (Hg.): *Congressus Nonus Internationalis Fenno-Ugristarum 7.–13.8.2000 Tartu*. Pars VI. Dissertationes sectionum: Linguistica III. – Tartu: Auctores, S. 222-239.

- Stassen, Leon (2001): „Nonverbal Predication in the Circum-Baltic Languages.“ – In: Dahl, Östen / Koptjevskaja-Tamm, Maria (Hg.): *Grammar and Typology*. 2. Bd. – Amsterdam: John Benjamins, S. 569-590.
- Stassen, Leon (2011): „Predicative Adjectives.“ – In: Dryer, Matthew S. / Haspelmath, Martin: *The World Atlas of Language Structures Online*. – München: Max Planck Digital Library, Kapitel 118. <http://wals.info/feature/118>. Letzter Zugriff: 14.02.2012.
- Strigin, Anatoli (2008): „Secondary Predication and the Instrumental Case in Russian.“ – In: Schroeder, Christoph / Hentschel, Gerd / Boeder, Winfried (Hg.): *Secondary Predicates in Eastern European Languages and Beyond*. – Oldenburg: Carl von Ossietzky Universität (= Studia Slavica Oldenburgensia 16), S. 381-400.
- Tikkanen, Bertil (2001): „Converbs.“ – In: Haspelmath, Martin (Hg.): *Language Typology and Language Universals. An International Handbook*. – Berlin [u.a.]: de Gruyter (= HSK 20.2), S. 1112-1123.
- Törkenczy, Miklós (2008): *Practical Hungarian Grammar. A compact guide to the basics of the Hungarian Grammar*. – 2, überarb. Aufl. – Budapest: Corvina.
- Trask, R.L. (2007): *Language and Linguistics. The Key Concepts*. 2. Aufl. Hg. von Peter Stockwell. – Oxon / New York: Routledge.
- Tschawajin (2008) = Чавайн, Сергей (2008): *Чумырен лукмо ойпого*. 1. Bd. – Joschkar-Ola: *Марий книга савыкмыш*.
- Welke, Klaus (2007): *Einführung in die Satzanalyse. Die Bestimmung der Satzglieder im Deutschen*. – Berlin / New York: de Gruyter.
- Welke, Klaus (2009a): „Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik.“ – In: *ZGL*, S. 81-124.
- Welke, Klaus (2009b): „Konstruktionsvererbung, Valenvererbung und die Reichweite von Konstruktionen.“ – In: *ZGL* 37/3, S. 514-543.
- Winkler, Eberhard (2011): *Udmurtische Grammatik*. – Wiesbaden: Harrassowitz (= Veröffentlichungen der Societas Uralo-Alataica 81).

# Anhang

## Abstract (Deutsch)

Wir sprechen von ‚sekundären Prädikaten‘ (SPs), wenn sich ein Adjektiv, ein Nomen oder ein non-finites Verb (in einigen Sprachen auch eine Präpositionalphrase) prädikativ auf einen Aktanten (Subjekt, Objekt) bezieht. Dieses SP stellt, zusätzlich zur primären Prädikation (P1), eine sekundäre Prädikation (P2) dar. Dabei unterscheiden wir zwischen (a) depiktiven sekundären Prädikaten (dep-SPs) (*János melegen issza a kávé* ‚Peter trinkt den Kaffee warm‘) und (b) resultativen sekundären Prädikaten (res-SPs) (*Ernő pirosra festi a polcot* ‚Ernő streicht das Regal rot‘); res-SPs sind immer objektsbezogen, dep-SPs können sowohl objekts- als auch subjektsbezogen sein (*János melegen<sub>i</sub> / dühösen<sub>j</sub> hozta be a levest<sub>i</sub>, János<sub>j</sub> brachte die Suppe<sub>i</sub> warm<sub>i</sub> / wütend<sub>j</sub> herein‘).*

Im Laufe der Arbeit hat sich gezeigt, dass Unterschiede nicht nur im Sprachvergleich, sondern auch zwischen dep-SP und res-SP bestehen: Res-SPs sind in allen untersuchten Sprachen viel stärker in die syntaktische Struktur eingebettet, weisen Zusammenhänge mit Verbalpartikeln und Aspektualität auf und bilden mit dem Verb eine engere Einheit. Sie sind nur in einigen Fällen weglassbar. Dep-SPs hingegen sind Adjunkte und als solche weglassbar. Sie werden in allen untersuchten finnisch-ugrischen Sprachen (Ungarisch, Mansisch, Finnisch, Marisch) mit Nominalsuffixen und non-finiten Verben markiert. Im Sprachvergleich konnte festgestellt werden, dass das Vorkommen von res-SPs in einem relativ großen Ausmaß von der grammatischen Struktur der jeweiligen Sprache abhängt. So sind im Deutschen, als einer eher analytischen Sprache, res-SPs weiter verbreitet als im Ungarischen oder Mansischen, die beide eine stark ausgeprägte Morphologie haben.

Für das Ungarische haben wir den folgenden res-SP-Konstruktionstyp festgestellt: ‚(NOM-NP) \_ ACC-NP \_ Cx-AP/-NP \_ V<sub>S</sub>/V<sub>S/O</sub>‘. Das res-SP wird durch eine kasusmarkierte Adjektivphrase ausgedrückt und das Verb muss neben dem Subjekt auch das Objekt markieren, wenn das Objekt definit ist. (Res-SPs, die nicht APs sind, wurden nicht untersucht.) Die Produktivität von res-SPs wird also im Ungarischen durch diese beiden Faktoren stark eingeschränkt, während im Deutschen die res-SPs ein sehr produktives sprachliches Muster (Konstruktionstyp: NOM-NP \_ V \_ ACC-NP \_ AP) darstellen (vgl. *János schneidet die Torte kaputt* vs. *\*János a tortát tönkre vágja*).

## Összefoglalás (ungarische Zusammenfassung)

Az 1. fejezetben elméleti szempontból közelítettük meg az ún. „másodlagos állítmányt”, és általános definíciókat állítottunk fel. Ezt követően és ennek háttérében konkrét példákat vizsgáltunk meg a finnugor nyelvek köréből (3. és 5. fejezet), főleg a magyarból (4. fejezet).

„Másodlagos állítmányról” (SP, „sekundäres Prädikat”) abban az esetben beszélünk, ha egy melléknév (1), egy főnév (2) vagy egy igenév (3) (néhány nyelvben ez lehet egy prepozíciós frázis (PP) is – ez főleg a nem-finnugor nyelvek esetében igaz) állítmányként vonatkozik egy vonzatra (alany, tárgy):

- (1) *Zsuzsa melegen issza a teát.*
- (2) *János pincérként dolgozik Londonban.*
- (3) *Zsuzsa énekelve hozta be a teát.*

Ez a SP az elsődleges állítmányhoz (P1) hozzáfűz egy másodlagos állítmányt (P2):

- (2)' P1: *János Londonban dolgozik.*
- P2: *János pincér.*

Különböztetést teszünk (4) depiktív másodlagos állítmány (dep-SP) és (5) rezultatív másodlagos állítmány (res-SP) között:

- (4) *János melegen issza a kávé.*
- (5) *Ernő pirosra festi a polcot.*

Rezultatív másodlagos állítmány csak a tárgyra vonatkozhat, depiktív másodlagos állítmány pedig mind a tárgyra, mind az alanyra vonatkozhat:

- (4)' *János<sub>j</sub> melegen<sub>i</sub> / dühösen<sub>j</sub> hozta be a levest<sub>i</sub>*
- (5)' *Ernő<sub>\*j</sub> pirosra<sub>i/\*j</sub> festi a polcot<sub>i</sub>.*

Nem csak a nyelvek térnek el egymástól, hanem dep-SP és res-SP között is jelentős különbségeket figyelhetünk meg. Minden megvizsgált nyelvben a res-SP-k mélyebben vannak befektetve a szintaktikai szerkezetbe, állnak összefüggésben az igekötőkkel és aspektualitással és egy szoros egységet alkotnak az igével. A res-SP nem mindig elhagyható:

Magyar:

- (6) a. *Kati Ernőt lovaggá üti.*
- b. *\*Kati Ernőt üti.*
- (7) a. *János szeletekre vágja a tortát.*
- b. *János vágja a tortát.*



- (8) a. *Péter halálra issza magát.*  
 b. *\*Péter issza magát.*

Német:

- (9) a. *Paul isst den Teller leer.*  
 b. *\*Paul isst den Teller.*
- (10) a. *Peter streicht den Zaun gelb.*  
 b. *Peter streicht den Zaun.*
- (11) a. *Hans schnarcht Paula wach.*  
 b. *\*Hans schnarcht Paula.*

A dep-SP ellenben szabad bővitménynek számít és mint ilyen elhagyható:

Magyar:

- (12) a. *Zsuzsa melegen / feketén / mezítláb issza a teát.*  
 b. *Zsuzsa issza a teát.*

Német:

- (13) a. *Karl trinkt den Kaffee warm / schwarz / barfuß.*  
 b. *Karl trinkt den Kaffee.*

A dep-SP-nek jele az összes megvizsgált finnugor nyelvben (magyar, manysi, finn, mari) vagy a főnévi rag vagy az igenév. A res-SP-nek jele – amennyiben megnevezhető – a finnugor nyelvekben sokszor a translativus (finn, magyar, manysi), vagy hasonló rag (sublativus a magyarban ill. lativus és illativus a mariban).

A magyarra vonatkozóan azt figyelhetjük meg, hogy nagyon sok lehetőség van a depiktív másodlagos állítmány kifejezésére (főnévi ragok sokoldalú használatával vagy igenévvvel):

(a) ragok:

inessivus *-ban/-ben* (*Pétert tegnap új kabátban láttam*)

essivus-modalis I *-n/-an/-en* (*Hidegen iszom a sört*)

essivus-modalis II *-l/-ul/-ül* (csak melléknévhez járulhat; *Szótlanul ment ki a szobából*)

sociativus *-stul* (*Ruhástul ugrott be a vízbe*)

formalis *-képpen* (*Pihenésképpen János megnézett egy filmet*)

formativ *-ként* (*Tanárként dolgoztam Londonban*)

nem ragozott predikatív melléknév (pl. *Mezítláb hoztam be a levest*)

(b) igenév:

határozói igenév *-va/-ve* (*Énekelve hoztam be a levest*)

(c) prepozíció:

*mint* (*Péter mint pincér dolgozik Londonban*)

(d) névutó:

*gyanánt* (*Péter ezt a kabátot takaró gyanánt használta*)

A rezultatív másodlagos állítmány jele a magyarban vagy a sublatus *-ra/-re* (*Pirosra festettem a kékítést*) vagy a translatus *-vá/-vé* (*Kati Ernőt lovaggá üti*); ezeken kívül szóba kerül még az illativus *-ba/-be*, a dativus *-nak/-nek* és az essiv-formalis *-ul/-ül*.

A res-SP-és konstrukció típus a magyarban a következő:

(14) (NOM-NP) \_ ACC-NP \_ Cx-AP/-NP \_ Vs/Vs/o

A res-SP jele egy főnévi raggal ellátott melléknévi frázis (Cx-AP) és az ige nem csak az alanyt, hanem a tárgyat is jelzi (Vs/o), amennyiben a tárgy (ACC-NP) határozott. (Azokat a res-SP-eket, melyek nem AP-k, nem vizsgáltuk meg.)

A nyelvek összehasonlítása kimutatta, hogy a res-SP-k fennállása nagy mértékben a megfelelő nyelv nyelvtani szerkezetétől függ. Így például a németben (ami inkább analitikus nyelv) a res-SP kimondottan termelő nyelvi mintának tekinthető – sokkal inkább mint a magyarban vagy a manysiban, amely mindkettő morfológiailag kifejlett nyelv (azaz szintetikus nyelvek). Vö. a magyar és a német res-SP-és konstrukció típusát:

magyar:	<b>(NOM-NP)</b> <i>János</i>	<b>ACC-NP</b> <i>Pétert</i>	<b>Cx-AP</b> <i>beteg-re</i>	<b>Vs/Vs/o</b> <i>verte.</i>
német:	<b>NOM-NP</b> <i>János</i>	<b>V</b> <i>schlug</i>	<b>ACC-NP</b> <i>Péter</i>	<b>AP</b> <i>krank.</i>

A németben a (predikatív) melléknév *krank* 'beteg' nem kap morfológiai jelet, hanem a szórend által ismerhető fel mint rezultatív másodlagos állítmány. Szintaktikailag nagyrészt az (elválaztható) igekötőkkel azonos, mivel a szórend a németben viszonylag kötött. A magyarban ellenben két alkotóelem erősen megkorlátozza a res-SP termelőségét: ha a tárgy (azaz: az ACC-NP) határozott, akkor az ige is meg kell jelölnie a tárgyat, és a (predikatív) melléknév egy esetragot kap. Ezt a különbséget a két nyelv között megláthatjuk, ha a felső mondatpéldát megváltoztatjuk az irányt, hogy az igtét kicseréljük:

(15) *\*/??János Pétert betegre táncolta.*

(16) *János tanzte Péter krank.*

A magyar példa nem felel meg a magyar nyelv rendszerességének, miközben a német mondat ellen nem lehet kifogás (legfőljebb stilisztikai).

A következőt állítjuk: Mivel a magyar res-SP-és konstrukciós típusban az ige nagyon gyakran „tárgyas“ alakú – akkor is, ha az ACC-NP egy ‚hamis tárgy‘ –, nem alakulhat ki analógia segítségével bármilyen további nyelvi minta. Ez a mechanizmus ezzel szemben sikeresebb a németben, mivel itt az ige alakja nem változik (vö. (15) vs. (16)). Tehát elképzelhető, hogy a magyar mondat azért kevésbé elfogatható, vagyis egyáltalán agrammatikus, mert egy ilyen tipikus tárgyatlan ige mint *táncol* egyszeriben egy tárgyat – méghozzá egy ‚hamisat!‘ – jelöl.

A mariban is sokféle jele van a depiktív másodlagos állítmánynak. Párhuzamosan a magyarhoz lehet főnévi rag vagy igenév:

(a) ragok:

nominativus -∅

genitivus -ын

akkusativus -м

dativus -лан

lativus -еш

inessivus -ыште

komparativus -ла

(b) igenevek:

gerundiumok -ын, -шыла, -меке

Itt csak az egyértelmű jeleket neveztük, ezeken kívül még van néhány rag és igenév, melyek SP-státusza nincs biztosítva. A rezultatív másodlagos állítmány jelei pedig a következők lehetnek:

(a) ragok:

genitivus -ын

akkusativus -м

lativus -еш

illativus -ыш(ке)

A manysiban nagy azoknak az igeneveknek a száma, amelyek lehetnek dep-SP-jelzők. A helyzetet megnehezíti az a tényállás, hogy a legtöbb igenév az alanyra

vonatkozik és nem a tárgyra. A ragok közül csak a translativus jöhet szóba mint másodlagos állítmány, de jelezhet mind depiktív, mind rezultatív másodlagos állítmányt.

A rezultatív másodlagos állítmány összefügg az aspektualitással is, mint láthattuk az oroszban (2.4 fejezet): Mivel az oroszban az aspektualitás árnyalatait morfológiailag kilehet fejezni és így a rezultatív aspektualitást is az ige egyik alakja jelzi – azaz igekötő által –, ezért nem létezik rezultatív másodlagos állítmány az oroszban. Bizonyos szempontból fölösleges is lenne, mivel a rezultatív szemantikát már kifejezi az igekötő:

- (17) a. *Он написал роман.*  
ő ír-PST regény  
,Ő írt egy regényt.'
- b. *Он написал роман.*  
ő PREF-ír-PST regény  
,Ő megírta a regényt.' (Be is fejezte.)

A depiktív és a rezultatív másodlagos állítmány között tehát nagy különbségek léteznek – nem csak nyelvhasználatban, hanem egy nyelven belül is. Főleg a depiktív másodlagos állítmánynak már egy nyelvben is annyi megjelenősége van, hogy kételkedhetnénk abban, hogy létezik-e egyáltalán egy ‚másodlagos állítmány’ című egységes kategória. Ennek ellenére jogos e nyelvészeti kategória elfogadása. Fontos azonban a depiktív és rezultatív másodlagos állítmány egymástól való elválasztását kihangsúlyozni. Miközben az angolban vagy a németben a dep-SP és a res-SP a felületen nagyon hasonlónak tűnik (pl. *Er streicht die Wand grün ~ Er trinkt den Kaffee heiß*), a finnugor nyelvekben a dep-SP és a res-SP azonossága sokszor nem több mint az, hogy két állítmányt (P1 és P2) tartalmaznak és hogy nem módosítók. Itt elsősorban a dep-SP problematikus, miközben a res-SP nyelvhasználatban is több szempontból is egy egységes nyelvi megjelenésnek számít: mélyen van befektetve a szintaktikai szerkezetbe, léteznek összefüggések az igekötőkkel és az aspektualitással, és szorosan összefügg az igével.

## Lebenslauf

Geburtsdatum; 28. Juli 1983  
Geburtsort: Wien  
Staatsangehörigkeit: Österreich

## Ausbildung

seit Oktober 2010 Doktoratsstudium Deutsche Philologie an der Universität Wien  
Oktober 2003 – Juli 2009 Diplomstudium Deutsche Philologie an der Universität Wien,  
Diplomprüfung mit Auszeichnung bestanden  
seit November 2007 Master-Studium Finno-Ugristik an der Universität Wien  
Oktober 2003 – November 2007 Bakkalaureatsstudium Hungarologie an der Universität Wien,  
Abschluss mit Auszeichnung bestanden  
Oktober 2006 – Juni 2007 Studium an der University of Sussex (GB) im Rahmen eines Erasmus-  
Stipendiums  
Oktober 2004 – Jänner 2005 Studium an der Karl-Franzens Universität Graz  
Juni 2002 AHS-Matura am Akademischen Gymnasium Wien, mit Auszeichnung  
bestanden

## Wissenschaftlicher Werdegang

seit Oktober 2009 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Finno-Ugristik der  
Universität Wien, Mitarbeit im Projekt: „Ob-Ugric  
Languages“ (Teilprojekt des „European Collaborative Research“-  
Programms „EuroBABEL“)  
seit März 2008 Freier wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Österreichischen  
Akademie der Wissenschaften, Kommission für Linguistik und  
Kommunikationsforschung, Forschungsschwerpunkt Neuro-  
psycholinguistik  
Jänner 2008 – September 2009 Sprachtrainer am Sprachinstitut „World Wide Teaching“ (Wien) für  
Deutsch, Englisch sowie für neue deutsche Rechtschreibung

## Wissenschaftliche Publikationen

### Monographien

Fónyad, Gábor (2009): Das Objekt in der deutschen Grammatik.  
[Diplomarbeit] – Wien: Universität Wien.

### Buchbeiträge

Fónyad, Gábor (2007): „Die Entwicklung der ungarischen Kirchen in  
Rumänien von 1944 bis 1989.“ – In: Lutherische Kirchen in der Welt  
2007/54, S. 173-188.

### Poster

Fonyad, Gabor / Bauer, Veronika (2011): „E-Grammars for Khanty and  
Mansi.“ [Poster] Strategies for Moving Forward. 2nd International  
Conference on Language Documentation and Conservation. University  
of Hawai'i at Mānoa, February 11-13, 2011. – Honolulu.

Stark, Jacqueline-Ann / Pons, Christiane / Fónyad, Gábor (2010):  
„Order of Occurrence of Nouns in Severe Agrammatic Sentence  
Production.“ [Poster] 48th Annual Meeting of the Academy of Aphasia.  
– Athens.

Stark, Jacqueline-Ann / Pons, Christiane / Fónyad, Gábor (2009): „On Applying the Relational Accessibility Hierarchy to Oral Sentence Production of Aphasic Clients.“ [Poster] 47th Annual Meeting of the Academy of Aphasia. – Boston.

## Wissenschaftliche Vorträge

- 02.07.2011: Fakultätsöffentliche Präsentation und Bewilligung des  
Dissertationsprojekts an der Germanistik der Universität Wien:  
„Sekundäre Prädikate im Deutschen. Projektion oder Konstruktion –  
oder beides?“
- 01.04.2011 „Sekundäre Prädikate im Deutschen. Projektion oder Konstruktion –  
oder beides?“ – Sprachwissenschaftliche Dissertationsprojekte der  
Wiener Germanistik. Universität Wien
- 22.10.2008 „Die marische Sprache und das marische Volk in Russland.“ –  
Österreichisches Studienförderungswerk Pro Scientia. Wien
- 10.01.2008 „Chomskys Universalgrammatik und die deutsche Sprache.“ –  
Österreichisches Studienförderungswerk Pro Scientia. Wien

## Weitere wissenschaftliche Qualifikationen

- August 2010 DGfS-CNRS Summer School on Linguistic Typology (Leipzig)  
Juli 2008 Teilnahme an der „Summer School of Mari Language and  
Culture“ (Mari State University, Joschkar-Ola, Russland)

## Sprachkenntnisse

- Deutsch Erstsprache  
Ungarisch Muttersprache  
Englisch ausgezeichnete schriftliche und mündliche Kenntnisse (u.a. 5 Monate  
Schulaustausch in Irland, 9 Monate Studienaufenthalt in England)  
Französisch gute schriftliche und mündliche Kenntnisse (8 Jahre AHS)  
Russisch schriftliche und mündliche Grundkenntnisse (2 Semester am Institut  
für Slawistik, Universität Wien)  
Latein Grundkenntnisse (6 Jahre AHS)  
Marisch schriftliche und mündliche Grundkenntnisse (6 Semester am Institut  
für Finno-Ugristik, Universität Wien; Sommerkurs an der Mari State  
University)  
Mansisch passives Verständnis schriftlicher Texte (im Rahmen des Studiums und  
durch die Tätigkeit im EuroBABEL-Projekt)

## Stipendien und Mitgliedschaften

- April 2008 – Mai 2009 Teilnahme am Mentoringprogramm der Katholischen  
Hochschulgemeinde Graz; Mentorin: Dr. MMag. Susanne Moser  
August 2007 Stipendiat beim „Europäischen Forum Alpbach“ (Thema 2007:  
„Emergence – Die Entstehung von Neuem“)  
Oktober 2006 – Juni 2007 Erasmus-Stipendium (University of Sussex)  
seit März 2006 Geförderter des Studienförderungswerkes Pro Scientia